

CAL CANTER

Stützpunkt Pluto sendet SOS

Ren Dhark Heft 25

K-Leser: horseman

Ren Dhark und seine Welt

Im Jahre 2050 ist die politische Lage auf der Erde einigermaßen ausgeglichen, und die Kräfte haben sich stabilisiert. Politische Spannungspunkte sind praktisch nicht mehr vorhanden.

Die für das Jahr 2000 vorhergesagte »Bevölkerungsexplosion« ist nunmehr eingetreten. Die Menschen suchen nach neuen Besiedlungsräumen.

Das erste Kolonistenschiff mit einem neuartigen Antrieb startet mit der enormen Anzahl von 50 000 Kolonisten nach einem unbekannten Sternensystem. Das Deneb-System ist das Ziel. Die gigantische Strecke soll mittels des neuentdeckten »Time«-Effekts in einem halben Jahr zurückgelegt werden.

Aber der Effekt funktioniert nicht richtig, die Kolonisten finden sich in einem unbekannten Abschnitt der Milchstraße wieder. Endlich entdeckt man eine Doppelsonne mit 18 Planeten. Der fünfte ist erdähnlich. Man landet auf ihm und nennt ihn Hope (Hoffnung). Nachdem die Kolonisten und riesige Mengen Industriegüter ausgeladen worden sind, vereitelt eine Gruppe Radikaler unter der Anführung des Intriganten Rocco den Rückflug des Kolonistenraumers zur Erde. Machtkämpfe und Intrigen kennzeichnen den Aufbau der Siedlerstadt Cattan auf dem Hauptkontinent Main Island. Der Aufbau wird durch Angriffe fremder Raumschiffe gestört, die vom neunten Planeten Amphi kommen. Mühsam werden sie durch Scoutboote abgewehrt, die als Notboote von dem Kolonistenraumer Galaxis mitgeführt wurden. Die Galaxis selbst wird ausgeschlachtet und später durch einen Angriff der Amphis vernichtet.

Rocco hat REN DHARK, den Sohn des inzwischen verstorbenen Kommandanten, als Konkurrenten dadurch ausgeschaltet, daß er ihn mit anderen Besatzungsangehörigen auf eine kleinere Insel verbannt, die man wegen ihrer Wolkenbrüche Deluge nennt. Hier lernen die Verbannten in einer Ruinenstadt plötzlich technische Dinge kennen, die aus einer längst vergangenen Kultur stammen müssen. In einem Höhlensystem entdecken sie immer neue technische Gerätschaften, mit denen sie aber nur unvollkommen etwas anzufangen wissen, weil

ihnen die physikalischen Grundkenntnisse für die hochentwickelte Zivilisation der verschwundenen Ureinwohner fehlen.

Das Hauptstück ist ein unbeschädigtes Raumschiff, das man in einer riesigen Felsenhöhle findet. Leider ist es noch nicht fertiggestellt.

REN DHARK und seinen Getreuen gelingt es mit Hilfe der »Mentcaps« das Wissen der Ureinwohner zu rekonstruieren. Der schwierige Ausbau des Ringraumers beginnt.

Rocco ist inzwischen unter dramatischen Umständen umgekommen, und REN DHARK wird zum Führer der Siedlerstadt Cattan gewählt. Dringliche Probleme stürzen auf ihn ein. Er aber entschließt sich, mit dem neuen Raumschiff die verlorengegangene Erde zu suchen. Das Raumschiff wird POINT OF getauft.

Nach mancherlei Gefahren finden sie ihr Ziel, aber die Erdbevölkerung ist bis auf einen verschwindenden Rest von Invasoren, »Giants« genannt, unterjocht worden.

Die wenigen Menschen, die sich der Unterwerfung entziehen konnten, hausen in unterirdischen Stützpunkten. Einer davon ist T-XXX, sein Kommandant heißt Martell.

Die Ärzte des Stützpunktes, arbeiteten Tag und Nacht, um festzustellen, mit welchen Mitteln die Menschen von den Giants zu willenlosen Automaten gemacht wurden. Man muß ein Gegenmittel finden, denn Dan Riker hat aus der Nähe des Mars durch Stichproben festgestellt, daß die Giants mit Lastschiffen diese willenlosen Menschen forttransportieren. Vorher hat man sie durch ein besonderes Verfahren »konserviert«, damit sie den langen Transport überstehen.

Personenverzeichnis:

- Ren Dhark:** Führer des Ringraumers, der der unterjochten Menschheit helfen will
- John Martell :** Kommandant des Stützpunkts T-XXX, in dem sich verzweifelte Menschen gegen die Übermacht der Giants wehren
- Manu Tschobe :** Afrikaner und Arzt, von dessen medizinischem Können die Befreiung der Menschen abhängt
- Dan Riker:** Freund Ren Dharks, auf den sich der Raumerkommandant felsenfest verlassen kann
- die »Synties«:** energetische Wesen mit einer neuartigen Körperstruktur
- die »Giants« :** sie haben die Erde besetzt, und ihre Kugelroboter tun, was sie ihnen befehlen

ferner im Stützpunkt T-XXX:

Captain Bowden : Patrouillenführer

Corporal Perkins : Panzerfahrer

Dr. Juan Sarano : Chefarzt des Stützpunktes

Roman

Die rasend mahlenden Panzerketten zermalmten knirschend und krachend den Belag der Nebenstraße. Von den steilen Felshängen herabgefallenes Geröll wurde zerquetscht und zur Seite geschleudert. Das helle Singen der Plasmaturbinen vermengte sich mit dem Rasseln der stumpfgrauen Stahlkolosse zu einer höllischen Symphonie.

Fünf Raketenpanzer und drei gepanzerte Mannschaftswagen.

Die stählerne Kolonne raste mit hundertzwanzig Stundenkilometern das Gebirgstal entlang, als säße den Fahrern der Teufel im Nacken.

Die Straße am Tachat River machte den Eindruck, als sei sie lange nicht instandgesetzt worden. Teilweise war der Betonbelag aufgeplatzt oder fehlte überhaupt. Es war Wahnsinn, hier schneller als höchstens dreißig zu fahren.

Eben raste der vorderste Panzer um eine Kurve. Mitten auf der Straße lag ein Felsstück von einem Kubikmeter Volumen. Der Fahrer riß den hundert-Tonnen-Koloß scharf nach links. Aber es reichte nicht ganz. Die rechte Kette erfaßte den Felsblock. Während er in grell davonjaulende Splitter zerspritzte, bäumte sich der Panzer auf und wurde nach links geschleudert. Zwanzig, dreißig Meter schrammte er kreischend an der steil aufsteigenden Felswand entlang, ehe ihn der Fahrer wieder nach rechts reißen konnte. Hier drohte er, in den gefährlichen Gebirgsfluß hinabzustürzen. Erst nach einigen haarstäubenden Schlängelkurven braust er in Straßenmitte weiter.

»Verdammte, Perkins, sind Sie wahnsinnig geworden!« brüllte Captain Bowden, der Kolonnenführer, in sein Mikrophon.

»Verzeihung, Sir«, schrie der Fahrer durch den entfesselten Maschinenlärm zurück, »aber Sie selbst haben höchste Geschwindigkeit befohlen.«

»Schon gut.« Bowden hatte den Schrecken des drohenden Absturzes überwunden. Schweißüberströmt und an seinen Sitz im Turm geschnallt, preßte er das Gesicht an die Gummimuschel des Periskops.

Der Luftraum mußte ständig überwacht werden. Von dort konnte jede Minute der Tod kommen. Zuschlagen mit dem röhrenden

Energiestrahl eines Geschützes!

Eines Geschützes aus einem Kugelraumer der Giants. Diese Fremden aus den Tiefen der Galaxis waren die Herren der Erde. Unbarmherzige Herren. Sie hatten die Menschen zu seelenlosen Marionetten gemacht und beuteten sie jetzt für ihre Zwecke aus. Widerstand war, wo immer er geleistet wurde, von ihnen mit gnadenloser Vernichtung beantwortet worden.

Captain Bowden mußte unentwegt an den mächtigen Feind denken, während er das Periskop hin und her drehte. Er hatte es auf stärkste Vergrößerung gestellt. Es war mit dem Kommandantensitz zusammen auf einer kreiselstabilisierten Plattform im Turm des Panzers montiert. Anders wäre es nicht möglich gewesen, bei der rasenden Fahrt zu beobachten.

»Kolonne alles okay? Klarmeldung!« schrie Bowden durch den Lärm. Wie die Dinge lagen, konnte er sich nicht damit aufhalten, selbst nach hinten zu sehen.

Die Klarmeldungen der vier Panzer und der drei Mannschaftswagen kamen. Ein Wunder, daß noch keines der Fahrzeuge in den Tachat River gestürzt oder an der Bergwand zerschellt war, dachte der Captain.

Sie mußten so schnell wie möglich wieder T-XXX erreichen. T-XXX, die Festung im granitenen Schoß des Mount King. Den letzten Stützpunkt der Menschen und den letzten Ort, wo es noch Terraner gab, die Herr ihrer selbst waren.

»Schneller, Perkins!« brüllte Bowden in das Mikrophon. »Läuft der elende Rappelkasten denn nicht schneller?«

»Nein, Sir.« Der Fahrer hatte die Fäuste um das Lenkrad der Servosteuerung gekrampft und das Gaspedal durchgetreten. Sein Blick starnte auf den Schirm der Frontkamera. Die im Rotbereich stehenden Meßinstrumente für Turbinendrehzahl, Brennkammertemperatur und Lagererhitzung beachtete er nicht. Wie alle anderen Männer, so würde auch er erst dann wieder aufatmen, wenn sich die stählernen Tore des Einfahrtsstollens hinter ihm geschlossen haben würden.

Im Turm zuckte der Captain plötzlich zusammen. In der Optik war ein fliegender Körper erschienen. Bowden holte Luft, um den Befehl

zum Stoppen herauszuschreien, aber er tat es nicht. Er hatte das Raumfahrzeug Ren Dharks erkannt.

»Der Kerl muß verrückt sein«, murmelte er. War es nicht unsinnig, allein mit den 3280 Mann von T-XXX die Herrschaft über die Erde zurückgewinnen zu wollen? Das zylindrische kleine Fahrzeug umkreiste die Kolonne. Blauviolett schimmerte die Hülle in den Strahlen der Morgensonne. Noch lagerten ausgedehnte Nebelbänke im Tal des Tachat. An den Nord- und Osthängen leuchteten makellose Schneefelder. Es war noch nicht Mitte Mai. Der Frühling kam spät, hier in Alaska.

»Bisher ist alles in Ordnung, Captain«, klang jetzt eine dunkle Stimme in Bowdens Funkhelm auf. »Der Himmel ist rein gefegt. Keine Ortungen.«

»Okay, Mister Dhark«, stieß der Kolonnenführer hervor. »Hoffentlich bleibt es so. Wir haben noch eine Stunde zu fahren.« »Ich steige wieder hoch und beobachte weiter.« Das Fahrzeug stieß mit rasender Beschleunigung wieder nach oben und verlor sich im Dunst. Bowden erinnerte sich, daß es von Dhark »Flash«, also Blitz, genannt wurde. Es sollte einer fremden Technik entstammen, die die Siedler der GALAXIS in einem fernen Sonnensystem vorgefunden hatten, wo sie gestrandet waren. Die Kolonne rasselte weiter. Sie mußte jetzt langsamer fahren, denn die Kurven mehrten sich. In der Ferne tauchte der schneebedeckte Gipfel des Mount King auf. Die fünfzig Männer, der Kolonne warteten ungeduldig darauf, in seine Nähe zu kommen und sich in der unterirdischen Stadt in seinem Inneren leidlich sicher fühlen zu können. Nicht so die acht Gefangenen, um derentwillen man die Aktion unternommen hatte.

Es waren Menschen von draußen, wie die Männer von T-XXX alles nannten, was nicht zu ihrem Stützpunkt gehörte. Allerdings waren nicht sie die Ausnahmen, sondern die Soldaten waren es. Denn normal war es zu dieser Zeit auf der Erde nicht, Herr seines Willens zu sein. Nein. Die Menschen waren Marionetten, die nicht auf ihre Umgebung reagierten und zu keiner eigenen Handlung fähig waren. Die sich mechanisch ernährten und am Leben hielten. Darüber hinaus handelten sie nur, wenn die Giants, ihre neuen Herren, es befahlen.

Die Befehle kamen in Form von Radiosignalen, die sich in kein bekanntes Schema einordnen ließen. War dies allein schon beängstigend genug, so wirkte es vollends unheimlich, daß die behandelten Menschen die Signale ohne jedes Gerät empfangen konnten. Nur mit ihrem Körper. Es gehörte zur unerklärlichen Behandlung der Giants, daß der betreffende Mensch zu einem lebenden Radioempfänger wurde.

Die Gefangenen hockten stumpf im letzten der drei Mannschaftswagen. Die Fahrzeuge waren oben offen und der scharfe Fahrtwind wirbelte um die Soldaten in ihrer Winterkleidung. Die Gefangenen waren Männer aus der Ansiedlung, die T-XXX am nächsten lag. Sie hatten ihrer Ergreifung keinen Widerstand entgegengesetzt. Jetzt saßen sie mit leeren Blicken auf der schulternden und holpernden Bank. Sie waren gebunden. Ren Dhark, der Leiter der Aktion, hatte es aus Sicherheitsgründen angeordnet. Er hatte mit den Giants und ihren Sklaven bereits gefährliche Erfahrungen gemacht.

Plötzlich schnellten die acht Gefangenen wie auf ein geheimes Kommando hoch, so weit die Fesseln es ihnen gestatteten. Mit Gewalt rissen sie an den Handschellen. Ihre nach wie vor leeren Gesichter mit den blicklosen Augen standen zu dieser plötzlichen Aktivität in unheimlichem Kontrast. Noch bevor die Soldaten sie zur Ruhe zwingen konnten, bremste ihr Fahrzeug scharf, rutschte auf den blockierten. Gleisketten noch dreißig Meter knirschend über die Fahrbahn und kam schleudernd zum Stillstand. Der Kolonnenführer hatte Schnellstop befohlen.

»Sofort anhalten! Giantraumer im Anflug«, knallte Ren Dharks Stimme aus seinen Kopfhörern. Bowden gab den Befehl weiter. Die Fahrzeuge hielten unmittelbar neben der aufragenden Felswand. Die Raketengeschütze der Panzer schwenkten nach oben. Die Ladeautomatik zeigte rot. Atomsprengköpfe.

»Lassen Sie auf keinen Fall feuern, Captain. Wenn die Raumer uns ausmachen, können Sie ihnen mit Ihren Spritzen nicht einmal das Fell kitzeln.«

Ren Dharks Flash kam wie ein fallender Stein aus dem Himmel

gestürzt, verzögerte in geringer Höhe mit irrsinnigen Werten und setzte auch schon vor dem ersten Panzer auf.

»Funkstille! Alle Energieverbraucher aus!«, sagte Dhark scharf. In den Panzerfahrzeugen knackten die Schalter. Die . Richtschützen ließen die Sicherungskappen über die Feuerknöpfe gleiten. Alle wußten: Vor diesem Gegner schützte nur eins. Verstecken und tot stellen.

*

Die Kugel wirkte drohend, obwohl sie in 2000 Meter Höhe flog. Die automatische Zielerfassung der Panzer, die auf optischer Basis arbeitete und daher weiterlief, registrierte für den Raumer hundert Kilometer pro Stunde. Das Schiff flog also ausgesprochen langsam. Es befand sich auf einem Suchflug.

Die Soldaten auf den offenen Mannschaftswagen betrachteten die Raumgiganten furchtsam. Es waren tapfere Männer, aber sie wußten um ihre Ohnmacht. Mehr noch. Sie erwarteten jede Sekunde den gleißenden Tod aus den Strahlgeschützen der Giants. Denn auf diese geringe Entfernung mußten die Metallmassen der Fahrzeuge geortet werden. Die Giants an den Masseortern würden nicht einmal besonders aufzupassen brauchen.

Die Männer in den Panzern waren bis auf den Kommandanten blind. Durch die Periskope allerdings erschien der 400 Meter große Raumer nur noch drohender. Deutlich waren die ausgefahrenen Strahlgeschütze zu erkennen. Die fünfzig Soldaten hielten den Atem an, als könnte sie die kleinste Bewegung verraten. Nur die acht Gefangenen kämpften stumm gegen die unzerreißbaren Fesseln.

Das Schiff zog vorbei. Langsam wurde es kleiner und verschwand in der Feme. Die Soldaten atmeten auf und der Gefangenen bemächtigte sich wieder die seltsame Apathie.

»Sie können weiterfahren lassen, Captain Bowden«, sagte Ren Dhark über Funk. »Selbst wenn der Raumer zurückkommen sollte. Kümmern Sie sich nicht um ihn. Aber hüten Sie sich, zu schießen. Verstanden?«

»Okay. Kolonne anfahren. Weiter, so schnell es der Weg zuläßt.«

Die Kettenfahrzeuge ruckten an und beschleunigten mit singenden

Turbinen. Aus den Abgasöffnungen stachen die hellen Stichflammen des Plasmas. Die Geschützrohre schwenkten in die Normallage.

Ren Dharks Flash startete wieder. Er hielt sich jetzt nicht höher als fünfzig Meter. Es war nicht mehr nötig, nach Giantraumern Ausschau zu halten.

Als einziger hatte Dhark den Syntie gesehen, der bei Auftauchen des Raumers erschienen war und sich nun in der Nähe der Kolonne hielt. Das zwei Meter lange tropfenförmige Wesen schwebte hundert Meter über den Fahrzeugen und hielt Schritt mit ihnen.

Ren Dhark wußte, daß sie allein dem Syntie ihr Leben verdankten. Mit seinen hypnosuggestiven Kräften hatte er die Giants die Kolonne übersehen lassen. Er reichte.

Warum? Für Ren Dhark war es vorerst eine unlösbare Frage. Die Synties hatten sich zuerst im Col System gezeigt, wo das Siedlerschiff GALAXIS auf dem Planeten HOPE gestrandet war. Diese Lebensform vermochte ohne Raumschiff oder andere Hilfsmittel den Raum zu durchqueren und war plötzlich auch im Solsystem aufgetaucht. Dhark wußte nicht, ob er die Tropfenwesen als Freunde der Menschen oder als unparteiische Schiedsrichter in einem undurchschaubaren Spiel ansehen sollte.

Immer wieder sah er nach der unter sich dahinschießenden Panzerkolonne. Die Fahrzeuge schlingerten und schleuderten auf der schmalen Straße. Jede Sekunde konnte eins von ihnen mit seiner Besatzung verunglücken. Ren Dhark konnte sich vorstellen, was die Männer da unten über ihn dachten. Nur auf seine Veranlassung hatte die Aktion stattgefunden.

Hätte er ihnen gesagt, daß ein Syntie in der Nähe sei und sie vor der Ortung bewahrt habe, sie hätten ihn für übergeschnappt gehalten.

Hier lag ein weiteres Geheimnis der Synties. Außer Dhark konnte keiner der Männer vom Stützpunkt T-XXX die Tropfenwesen sehen. Zweimal hatte er versucht, sie den Männern zu zeigen. Zweimal hatte er nur erstaunte und mißtrauische Blicke geerntet. Darum hatte er es jetzt unterlassen.

*

Der Weg endete auf einem sanft ansteigenden Geröllfeld.

Sechshundert Meter weiter und achtzig Meter hoher begann steiles Felsgelände. Selbst ein scharfer Beobachter mußte glauben, die löcherige Piste sei hier zu Ende.

Die Kolonne fuhr jedoch weiter, auf die Felsflanke zu. Aus dem trockenen Geröll wehten Fahnen weißen Gesteinstaubs. Die Gleisketten schrammten über Granitblöcke.

Aus der schroffen Flanke des Mount King hatten empfindliche Telekameras die Kolonne längst ausgemacht. Automaten hoben die Feuerbereitschaft verborgener Maschinenwaffen und Flammenwerfer auf, als der Führerpanzer die Eigenkennung abstrahlte. Dann rollte ein Stück des scheinbar gewachsenen Felsens zur Seite. Die Kolonne rasselte in einen matt erleuchteten Stollen. Unmittelbar hinter dem letzten Wagen schloß sich der getarnte Nebeneingang wieder. Wie zuvor lag die Landschaft leblos.

Ren Dhark zog noch eine Runde um den Berg und beobachtete, bevor er ebenfalls in den Stützpunkt einflog. Er brauchte dazu keinen Eingang. Sein Flash näherte sich dem Fels - und verschwand darin, ohne im gewachsenen Granit die geringste Spur zu hinterlassen. Das Intervallum, die Zwischenraum-Zone, das sein Fahrzeug umgab, machte es möglich, Materie jeder Art zu durchdringen, als sei sie nicht vorhanden.

*

»Wir müssen wohl Glück gehabt haben, daß uns der Giantraumer nicht geortet hat, General.« Ren Dhark widerstrebe es, die Unwahrheit zu sagen. Aber er konnte nicht von dem Syntie berichten. Man glaubte ihm die Existenz der Tropfenwesen nicht. Kein Wunder, wenn sie keiner sehen konnte.

»Sie haben also jetzt Ihre Versuchsobjekte, Mr. Dhark. Die Ärzte arbeiten bereits mit Hochdruck in mehreren Versuchsreihen.« John Martell, Kommandeur des Stützpunktes T-XXX behandelte unwillkürlich Ren Dhark wie einen Gleichgestellten. Auch der altgediente harte Truppenführer konnte sich der Autorität und Dynamik nicht entziehen, die von dem jungen Mann ausging.

»Keine Versuchsobjekte. Es sind Menschen, bedauernswerte Menschen.« Dharks Stimme klang hart. »Wenn wir Versuche an ihnen

vornehmen müssen, dann nur, um eine Gegenbehandlung gegen das teuflische Verfahren der Giants zu finden. Es muß uns einfach gelingen, den Invasoren die Erde wieder zu entreißen. Es muß ...«

Dhark hatte bei seinen letzten Worten mit der -Faust auf den Tisch geschlagen. Sein Blick bohrte sich in den des Generals. Der wich vor so viel Entschlossenheit in seinem Sessel zurück, obgleich sie nicht gegen ihn gerichtet war.

»Haben Sie sich da nicht etwas viel vorgenommen? Bedenken Sie, die ganze Erde! Wir werden von niemand Hilfe bekommen.«

»Genau, General. Außerdem verschleppen die Giants täglich Tausende konservierter Menschen aus dem Solsystem, um sie weiß wo für ihre Zwecke einzusetzen. Sie hätten also hinzusetzen müssen, daß zu der unlösbar scheinenden Aufgabe noch höchste Zeitnot kommt. Trotzdem müssen wir es schaffen. Mit müder Resignation kommen wir freilich nicht weiter. Aber wir haben eine Chance. Sie zu nutzen ist unsere Pflicht gegenüber den Menschen der Erde.«

John Martell zuckte die Achseln.

»Jedenfalls haben Sie meine Unterstützung, Dhark.«

»Danke, General.«

Das Vipho, das Sichtsprechgerät, summte. Auf dem Schirm erschien das Gesicht eines älteren Mannes. Die weiße Operationsmaske bedeckte Mund und Kinn. Ren Dhark erkannte den Chefarzt des Stützpunktes.

»Was ist, Dr. Coman?« schlug seine Stimme in den Raum, »haben Sie bereits Reaktionen?«

»Leider bisher nur negativer Art, Mr. Dhark. Die Männer reagieren auf keinerlei Reize. Man könnte sie lebend in Stücke schneiden.« Der Arzt schüttelte sich. »Ich habe dergleichen noch nie gesehen. Sie reagieren lediglich auf Radiowellen. Allerdings unkontrolliert. Der Schlüssel für die Signale muß ungeheuer kompliziert sein.«

»Haben Sie Vermutungen?«, drängte Dhark. »Gifte im Trinkwasser? Aerosole in der Luft? Bestrahlungen?«

»Es erscheint alles möglich, Mr. Dhark. Ich kann Ihnen nichts versprechen, aber wir tun, was wir können.« Mit einem leichten

Knacken erlosch der Viphoschirm.

*

Die haarfeine Nadel des Elektrokauters glühte rot. Langsam näherte sie sich dem nackten Unterarm des Mannes.

Jetzt berührte sie ihn für einen Augenblick.

Der Mann zuckte mit keiner Wimper. Mit ausdruckslosem Gesicht hockte er im Untersuchungsstuhl. Die flexiblen Haltebänder an Armen und Beinen bemerkte er überhaupt nicht.

»Sie sehen es selbst, Mr. Dhark. Keine Reaktion.« Chefarzt Dr. Ivan Sarano wies auf den völlig teilnahmslosen Mann im Untersuchungsstuhl. Er machte einen übernächtigten Eindruck.

»Wir versuchen alles nur Denkbare, um der Ursache dieses seltsamen Zustandes auf die Spur zu kommen. Seit drei Tagen arbeiten wir rund um die Uhr.«

»Aber bisher sind Sie der Lösung um keinen Schritt nähergekommen?« Ren Dharks Frage war mehr eine Feststellung.

Sarano zuckte resigniert die Achseln.

»Wir wissen, daß die sogenannte Behandlung der Giants Veränderungen im Gehirn bewirkt hat. Das Nervensystem ist in Ordnung, denn sonst könnten die Menschen nicht leben und sich bewegen. Im Rahmen ihrer Befehle führen sie ja planmäßige Arbeiten und logische Handlungen aus.«

»Es ist die vollkommenste Versklavung, Doktor. Ist unsere Gehirnforschung überhaupt weit genug, um die Natur der Behandlung erkennen und eine Gegenbehandlung ausarbeiten zu können?«

Sarano wollte antworten. Schlagartig schnellte der Körper des Patienten im Stuhl auf. Die haltenden Plastikriemen knirschten. Der Mann keuchte vor Anstrengung.

Der experimentierende Arzt war zur Seite gesprungen. Er griff den bereitliegenden Injektor mit dem Narkosemittel und hielt ihn dem Mann gegen den Rücken, falls die Riemen reißen sollten.

Sie hielten. Ebenso plötzlich, wie er gekommen war, ging der Anfall vorüber.

Sarano rannte zum Visor und schlug auf die Sammeltaste.

»An alle Stationen. Wie haben sich die Patienten soeben verhalten?

Ich meine die Männer von draußen.«

Nacheinander kamen die Meldungen. Sie ergaben ein einheitliches Bild. Alle acht hatten sich ähnlich benommen. Jetzt waren sie wieder lethargisch wie vorher.

»Ich vermute, sie haben auf ein Funk-Signal reagiert«, sagte Sarano. »Natürlich ist völlig offen, zu welchen Zweck es abgestrahlt wurde und ob es einen besonderen Befehl enthielt. Aber es kam von den Giants, soviel ist sicher.«

»Es kann Teil einer ständigen Rekonditionierung sein und der Festigung der ursprünglichen Behandlung dienen«, vermutete Ren Dhark. »Außerdem muß es auf Hyperbasis beruhen, denn T-XXX ist bekanntlich gegen normale Funkwellen aller Art abgeschirmt.«

»Wie sollen wir da einen Erfolg erzielen? Beeinflussung der bioelektrischen Ladungszustände der Gehirnzellen und noch dazu durch Hyperimpulse. Dazu sind wir hier nicht eingerichtet. Ich bezweifle, ob man dabei selbst an der größten Universität von Nordamerika weiterkäme. Wenn dort noch Forschung betrieben werden könnte.«

»Arbeiten Sie weiter, Doktor.« Ren Dharks Stimme klang hart und entschlossen. »Denken Sie immer daran, daß an Ihnen und Ihren Leuten die Zukunft der Menschheit hängen kann. Wir sind die einzigen, die noch frei sind. Wir müssen die Freiheit bewahren.«

»Darauf können Sie sich verlassen. Sehen Sie selber, was wir alles versuchen. Kommen Sie zur Gehirnstation.«

Sie traten hinaus auf den hell erleuchteten Gang. Das Laufband brachte sie hundert Meter weiter. Außer seinem leisen Schleifen und einem fernen Brausen war es still im Schoß des Berges.

Plötzlich flackerte die Beleuchtung und erlosch. Das Laufband stoppte abrupt. Ren Dhark konnte den Ruck ausgleichen und blieb auf den Beinen. Der Chefarzt dagegen fiel im Dunkeln hin. Fluchend rappelte er sich hoch. Die Notbeleuchtung ging an und warf einen dünnen Schein in den Gang.

»Was ist los?«, wollte Dhark wissen.

»Eine Übung«, knurrte Sarano. »Diesen Quatsch hat der Alte angeordnet. Machen sie fast täglich. Umschalten auf die separate Energieversorgung der einzelnen Etagen. Sie gehen von der Annahme

aus, daß die Hauptenergiestation zerstört oder vom Feind erobert worden ist.«

»Es hat aber auch eine positive Seite«, meinte Ren Dhark. »So? Welche denn?« »Übungen lockern die Spannung, unter der die Leute von T-XXX stehen, Doktor. Bedenken Sie, wieviel Nerven es kostet, in der letzten Zuflucht unabhängiger Menschen auf Wacht zu stehen.«

»Mmmm.« Sarano hielt brummig seinen Armband-Chrono ans Ohr.

»Na, wenigstens läuft er noch. Da, das Band läuft wieder an. Auch das normale Licht ist wieder da.«

Sie betraten wieder das Band. »Da vorn ist es.« Der Chefarzt wies auf ein rotes Leuchtschild mit der Aufschrift: Betreten verboten, wenn Transparent erleuchtet.

»Encephalogramme laufen«, erläuterte er. »Meine Leute arbeiten, bis sie im wahrsten Sinn des Wortes umfallen und auf dem Boden einschlafen. Aber, unter uns gesagt, Mr. Dhark, ich bezweifle, ob wir dahinterkommen werden. Die Technik der Giants ist der unsrigen überlegen. Auch ihre Medizin und Biologie wird es sein.« Er zuckte in ohnmächtigem Ärger die Achseln. »Unser wissenschaftliches Instrumentarium ist einfach zu grob für diese Sache. Hier geht es um subtilste Dinge im menschlichen Gehirn. Sie werden es gleich selbst sehen.«

*

Der junge Mann starnte mit blicklosen Augen zur Decke des Raumes. Er lebte, denn er atmete. Er war wach, denn er hatte die Augen geöffnet. Aber er war nur noch der äußeren Form nach ein Mensch. Das, was den Menschen wirklich ausmacht, der Geist, trat in keiner Weise in Erscheinung.

»Bitte, sehen Sie auf das Encephalogramm, die Aufzeichnung der Gehirnaktionsströme.« Der experimentierende Arzt deutete auf den Folienstreifen, der stetig aus dem Encephalographen lief. Er war mit zahlreichen Strichen bedeckt, die glatt und parallel gezeichnet waren.

»Die Gehirntätigkeit ist auf ein Minimum beschränkt. Sie sehen es an der Aufzeichnung. Beim Menschen im Normalzustand ist jeder Strich eine gezackte Linie, die Kurven in ständig wechselnder Stärke zeigt. Mit diesem Gehirn dagegen ist etwas geschehen, das ich nicht begreife. Es

hat alles verloren, was einen Menschen ausmacht. Dagegen ist es zu einem Radioempfänger geworden. Bitte, beobachten Sie den Patienten.«

Der Arzt ging zum Tisch und nahm ein kleines, primitiv wirkendes Gerät.

»Ein Sender. Ich habe ihn mir in der Funkzentrale zusammenbasteln lassen. Er sendet so schwach, daß er nur mit den empfindlichsten Meßinstrumenten und auf wenige Meter Distanz angemessen werden kann. Außerdem strahlt er nur eine nicht modulierte Trägerwelle aus. Achtung.«

Er drückte auf einen Knopf am Sender. Sofort wurde der Patient auf der Liege unruhig. Er zuckte zusammen und zerrte an den Anschnallgurten.

»Hören Sie auf«, befahl Dr. Sarano.

Ren Dhark hatte die Vorführung mit größtem Interesse verfolgt. Unwillkürlich ballte er die Fäuste. Seine Zähne gruben sich in die Unterlippe. Als der Chefarzt sprechen wollte, schnitt er ihm das Wort ab.

»Ich weiß, was Sie sagen wollen«, stieß er hervor. »Sie wollen sagen, es ist unmöglich, wir können es nicht schaffen. Diesen Gedanken müssen Sie aus Ihrem Kopf verbannen, Doktor. Sie und Ihre Mitarbeiter müssen weitermachen. Denken Sie immer an die da draußen«, er machte eine umfassende Bewegung, »dann, wird es Ihnen nicht schwerfallen.«

»Schon gut, Dhark. Ich verstehe, Sie. Seien Sie versichert, wir werden nichts unversucht lassen.«

Der Assistent nahm diese Worte des Chefarztes als Aufforderung, weiter zu berichten.

»Ich werde dem Patienten jetzt einen Elektroschock verabreichen. Beobachten Sie sein Verhalten und die Aufzeichnungen auf dem Streifen.«

Ren Dhark nickte. Seine nervigen Fäuste waren geballt, als wollte er die Giants allein durch seine Körperkraft von der Erde vertreiben.

Der Assistent rieb die Schläfen des Mannes mit leitender Salbe ein. Ein Tastendruck. Das Schockgerät lief an. Eine rote Lampe zeigte

Betriebsbereitschaft.

Der Assistent legte die Kontaktspange um den Kopf des Patienten. Er trat zurück.

»Jetzt!«

Er preßte den roten Knopf nieder. Unsichtbare Funken knisterten. Die Kondensatoren hatten sich entladen.

Der junge Mann aus der nächsten Ansiedlung zeigte keinerlei Reaktion. Weder war er besinnungslos, noch hatte sich sein Zustand verändert. Auch die Linien auf dem Folienstreifen verliefen ohne Änderung wie bisher.

»Ein Elektroschock ist der schwerste Eingriff ins Gehirn, wenn man von einer Schädelöffnung absieht«, erklärte der Arzt. »Jeder von uns wäre etwa zwei Stunden lang besinnungslos und hätte im Augenblick des Stromdurchgangs starke Muskelkontraktionen gezeigt. Deshalb wird man vorher auch festgeschnallt. Unser Mann hier hat keine Bewegung gezeigt, aber er ist bei Besinnung. Wenn Sie seinen Zustand so nennen wollen«, schränkte er ein. »Auch im Encephalogramm ist nicht die Spur einer Veränderung zu erkennen. Bei einem gesunden Menschen müßten sich klare Spitzen an allen Kurven zeigen.«

»Ihre Schlußfolgerung?« Ren Dhark wandte sich direkt an den Assistenten. Der Chefarzt runzelte die Brauen. Er war es nicht gewohnt, übergangen zu werden.

»Jede Behandlung ist umkehrbar, Mr. Dhark«, sagte der Assistent freimütig. »Gegen jedes Gift gibt es ein Gegenmittel. Wenn man es noch nicht hat, kann man es entwickeln. Wir müssen feststellen, was in den Gehirnen der Menschen verändert wurde. Wenn wir es wissen, können wir Schlüsse ziehen, wie es gemacht wurde. Auf die gleiche Weise muß dann die Gegenbehandlung einsetzen.«

Ren Dhark nickte ihm aufmunternd zu. Er wußte, es war sinnlos, jetzt nach einem voraussichtlichen Termin zu fragen. Die Männer würden arbeiten. Mehr konnten sie nicht tun.

»Nochmals vielen Dank, meine Herren. Behalten Sie unser Ziel im Auge. Wir wollen alle einmal wieder draußen sein können, ohne Angst, versklavt zu werden. Lassen Sie mich wissen, wenn Sie Fortschritte erzielt haben.«

Er hob grüßend die Hand und ging hinaus.

*

Ren Dhark fuhr auf dem schnellaufenden Transportband zum nächsten Lift. Sein Ziel, die Funkzentrale, lag. auf der 28., der tiefsten Sohle des Stützpunkts. Er war sicher, ebenso wie an den vergangenen Tagen auch heute wieder eine niederschmetternde Nachricht zu erhalten, aber er mußte den Dingen ins Gesicht sehen.

Auf den Gängen begegnete er nur wenigen Soldaten. In T-XXX wurde kriegsmäßige Wache gegangen, aber zwei Drittel der Besatzung hatten jeweils dienstfrei. General Martell sah darauf, daß die Nerven der Leute nicht übermäßig beansprucht wurden. Das Bewußtsein, die letzte Insel auf einer unterjochten Erde zu. sein, war schon schwer genug zu ertragen. Außerdem ließ sich nicht absehen, wie lange dieser nervenzermürbende Zustand andauern würde.

*

Bis auf einen waren alle Hauptschalter für die Sender gesichert und plombiert. Über dem einen lag ebenfalls die rote Sicherheitssperre. Auch dieser Sender durfte nur mit persönlicher Genehmigung von General Martell benutzt werden.

Leutnant Cole faßte die Gründe in der Belehrung zusammen, die befehlsgemäß täglich zu erteilen war.

»Wir sind bis jetzt unentdeckt geblieben. Warum, das wissen wir nicht sicher, aber es ist eine Tatsache. Unser Leben hängt davon ab, daß die Existenz von T-XXX als noch intakter Stützpunkt geheim bleibt. Jeder, auch der kürzeste Funkspruch kann uns verraten. Also laßt eure Pfoten von den Sendern, Jungens. Sonst lassen uns die verfluchten Giants hochgehen, oder sie machen uns zu Marionetten. Ich habe die acht Männer gesehen, die vor drei Tagen hereingeholt wurden. Kein schöner Anblick, das kann ich euch versichern. Jetzt kommt her und unterschreibt.«

Die Leute in der Funkzentrale erhoben sich und traten an den Tisch. Es waren nur zehn Mann, da lediglich ein Empfänger ständig in Betrieb war. Automatisch wurden alle gängigen Frequenzen systematisch abgehört.

»Das unterschreibe ich jetzt schon zum hundertstenmal«, brummte

ein Sergeant, als er zum Schreibstift griff. Mißmutig kratzte er seinen Namenszug unter den Text der Belehrung.

Die Tür glitt in die Wand und Ren Dhark kam herein. Er begrüßte Cole freundlich.

»Alles in Ordnung, Leutnant?«

»Bei uns schon, Mr. Dhark. Wenn es draußen auch so aussähe, wäre mir wohler. Sie warten wohl auf den täglichen Rapport Ihres Schiffes?«

»Genau.« Ren Dharks Miene drückte bereit aus, welche Art von Bericht er erwartete. »Geraffter Spruch wie üblich.« Er sah auf seine Vielzweck-Uhr. »Müßte in den nächsten Minuten kommen.«

»Okay, Mr. Dhark.« Leutnant Cole wandte sich an den Mann am Empfänger.

»Gut aufpassen, damit wir den Spruch nicht verpassen. Er ist äußerst wichtig.«

»Jawohl, Sir. Aufnahme läuft auf Hyperfrequenz.«

Auf den Hyperfrequenzen herrschte reger Funkverkehr der Giants. Sie mußten auf der Erde Dutzende von Hypersendern in Betrieb haben. So war es möglich, Verbindung mit der POINT OF zu halten. Das Schiff Ren Dharks stand zehn Millionen Kilometer vom Mars entfernt senkrecht zur Ekliptik in relativem Stillstand im Raum und beobachtete. Besonderes Augenmerk schenkten die Männer in dem Ringraumer den Schiffsbewegungen der Giants. Vor kurzer Zeit hatten Dharks Leute nämlich eine gräßliche Entdeckung im Raum gemacht.

Der Spruch der POINT OF lief ein. Er war auf einen Sekundenbruchteil zusammengedrängt und ohne den sogenannten Dehner, ein Spezialgerät, von einer natürlichen Störung nicht zu unterscheiden. Dazu war er nach einem besonderen Code verschlüsselt und außerdem zerhackt.

Ren Dhark bediente die Entschlüsselungsmaschine selbst. Er wollte niemand den Code mitteilen.

Riker an Dhark. An Bord alles in Ordnung. Halten Position. Bisher nicht geortet worden. Giants setzen Ausfliegen konservierter Menschen fort. Seit letzter Meldung wieder vier Schiffe. Ende.

Dhark las den Klartext. Eine tiefe Falte grub sich um seine Mundwinkel. Mechanisch zerknüllte er den Plastikstreifen, bevor er ihn in den Vernichter warf.

Die Giants fuhren also fort, die Bevölkerung der Erde zu verschleppen, Warum war ihnen gerade an den Menschen so viel gelegen?

Minutenlang rang Ren Dhark mit dem Entschluß, den Stützpunkt zu verlassen und zur POINT OF zurückzufliegen. Es drängte ihn, den Abtransport der Menschen zu verhindern. Er wollte eingreifen, handeln.

Dann erkannte er, daß er hierbleiben mußte. Hier, auf der Erde war jetzt sein Platz.

*

»Bin gespannt, ob heute wieder welche kommen«, sagte der Mann vor dem Raumorter. Er blickte auf den grün leuchtenden Schirm. Mars und seine beiden Monde hatte er durch die Nahzielunterdrückung vom Gerät verbannt. Sie waren nur zehn Millionen Kilometer entfernt und hätten die Fernortung kleiner Körper empfindlich gestört.

»Sicher werden sie kommen.« Glenn Morris, der Schichtführer, warf einen Blick auf den leeren Schirm. Er und seine Männer nahmen ihre Arbeit äußerst genau. Die Ortergeräte waren Augen und Ohren des Schiffes. Wenn die POINT OF einen herannahenden Feind nicht rechtzeitig bemerkte, konnte es für Schiff und Besatzung den sicheren Tod bedeuten.

Der mit Geräten vollgepfropfte Kommandoraum war nur spärlich erhellt. Ralf Larsen hatte die Energieerzeuger bis auf einen stillsetzen und den letzten auf Minimalleistung schalten lassen. Er wollte die weitreichende Energieortung der Giants so wenig wie möglich auf die POINT OF aufmerksam machen.

Auf dem Orterschirm erschienen drei winzige Lichtpunktchen, nahe am Rand.

»Da.« In der Stimme des Beobachters zitterte Erregung. »Drei Schiffe. Ob es wieder Lastraumer sind?«

»Massetaster einschalten«, ordnete Morris an. »Ergebnis mit Tastschablone der früher georteten Lastraumer vergleichen.

Typanalyse. Los, machen Sie schon.«

Der Beobachter schaltete. Sekunden später war das Ergebnis aus dem Massetaster dem Analysator zugeführt. Dessen Sensorik warf den Stanzstreifen aus.

Morris stand schon vor dem Auffangkorb. Er besah sich den Streifen. Die Symbole waren ihm so vertraut, daß er für kürzere Analysen keinen Klartexter benutzen mußte.

»Lastraumer«, stellte er fest. »Wieder ein Dreierpulk. Er kommt aus Richtung Erde.«

Er nahm Viphoverbindung zur Zentrale auf. Larsens Gesicht erschien auf der Scheibe.

»Ortung, Mr. ; Larsen. Drei Lastraumer. Kommen von Terra. Gleicher Ausflugkurs aus dem Sonnensystem wie an den Vortagen.«

»Danke, Morris. Passen Sie weiter gut auf.« Larsen tastete die Verbindung aus. Morris, drehte sich zur Gerätewand um. Ärger stieg in ihm hoch, als er sah, daß der Massetaster noch arbeitete.

»Schalten Sie sofort den Massetaster aus!« schnitt seine Stimme in das leise Summen der Apparate. »Haben Sie den Befehl vergessen, wonach mit Orterimpulsen gespart werden soll? Wollen Sie die Giants mit Gewalt auf uns aufmerksam machen? Als Funker sollten Sie wissen, daß gerade der Massetaster besonders deutlich auszumachen ist. Der Raumter dagegen ist äußerst schwer vom Georteten festzustellen. Deshalb lassen wir ihn auch ständig laufen.«

»Verzeihung, Mr. Morris. Ich...«

»Schon gut. Aber sehen Sie zu, daß das nicht noch einmal vorkommt. Von der Disziplin jedes einzelnen hängt unser aller Leben ab. Der bisherige Verlauf unseres Einsatzes sollte Sie das bereits gelehrt haben.«

*

»Sie sind ein ausgezeichneter Arzt, Tschobe.«

»Danke für die Blumen«, knurrte der Afrikaner. »Worauf wollen Sie hinaus, Riker?«

»Sie wissen, daß da draußen wieder Tausende konservierter Menschen von den Giants mit unbekanntem Ziel weggeschafft werden«, stellte Dan Riker fest. »Wir sollten versuchen, etwas dagegen

zu unternehmen.«

Die beiden Männer saßen in der Zentrale des Ringraumers vor der Bildkugel. Dieses unwahrscheinlich vollkommene Sichtgerät hatte die Form einer Kugel, maß zwei Meter zweiundsechzig im Durchmesser und schwebte über dem Hauptsteuerpult.

»Wollen Sie die Lastkähne anfliegen und abschießen?«

»Natürlich nicht. Aber wäre es nicht nützlich, etwas über die Konservierungsmethode zu erfahren?«

Tschobe schnellte wie elektrisiert von seinem Sitz hoch. Der Wissenschaftler in ihm wurde wach.

»Verdämmt; wenn das möglich, wäre. Aber wie wollen Sie das anstellen?«

»Hilft es Ihnen, wenn ich Ihnen einen dieser konservierten Menschen bringe?«

Tschobe schlug sich vor die Stirn.

»Daß ich nicht gleich daran gedacht habe. Natürlich hilft mir das. Unsere Medo-Station ist hervorragend ausgerüstet.«

»Dann fliege ich hinüber und hole einen der Menschen herüber. Sie sind doch einverstanden, Larsen?«

»Versuchen Sie es, Riker. Aber seien Sie vorsichtig. Kein Mann und kein Ausrüstungsgegenstand ist momentan, zu ersetzen.«

*

Dan Rikers Flash glitt schemenhaft durch die massive Wand des Ringraumers nach außen. Das eingeschaltete Intervallfeld des Kleinraumschiffes bewirkte eine Zwischenraum-Zone, von der Materie im vierdimensionalen Raum Zeit Kontinuum nicht beeinflußt wurde. So blieb in der violetten Unitallwandung keinerlei Spur zurück, obwohl sie ein vier Meter langes Raumfahrzeug durchgelassen hatte.

Riker schaltete den Sub-Licht-Antrieb des Flash ein. Auf seinem Orterschirm zeichneten sich deutlich die Blips der drei Lastraumer ab. Trotz aufmerksamster Suche konnte er sonst keine Körper entdecken.

Die drei Lastraumer anfliegen. In 1000 Kilometer Entfernung Fahrtangleichung, dachte Riker intensiv.

Verstanden. Ausführung. Die Stimme hätte körperlich sein können, so deutlich drang sie an Rikers geistiges Ohr. Die Gedankensteuerung,

bisher unerklärbar wie ihre Erbauer, die Mysterious, hatte geantwortet.

Auf der über seinem Kopf angebrachten Projektion sah Riker die POINT OF binnen weniger Sekunden zu einem Punkt werden und im All verschwinden. Tatsächlich bewegte er selbst sich vom Ringraumer weg. Der Flash beschleunigte mit unwahrscheinlichen Werten. Riker fröstelte bei dem Gedanken, daß er zu einer dünnen Folie organischer Materie zerquetscht wurde, falls der Andruckabsorber einmal ausfallen sollte.

43 Millionen Kilometer waren die plumpen Lastraumer von der POINT OF entfernt gewesen. Jetzt holte Riker rasch auf.

Er brauchte den Sternensog, den Oberlichtantrieb, nicht einzuschalten.

»Nähere mich den Lastraumern.« Die Verständigung mit der POINT OF verlief schon mit merkbaren Pausen. Um der Ortungsgefahr zu entgehen, benutzte Riker normale, gerichtete Ultrakurzwellen.

Er wartete auf die Antwort?

»Vorsicht, Riker. Fremdes Schiff im Anflug!«, schlug Glenn Morris' Stimme plötzlich aus den Hörmuscheln seines Funkhelms.
»Funkverkehr vorläufig einstellen. Auf Empfang bleiben. Ende.«

Riker fühlte sein Herz schlagen. Was da aus dem sternglitzernden All herannahte, konnte nur ein tödlicher Feind sein. Noch hatte er ihn nicht auf dem Orterschirm. Die Geräte der POINT OF waren stärker.

Er schaltete auf Manuellsteuerung. Drückte den Fahrthebel auf volle Leistung. Angespannt beobachtete er die Projektion. Er konnte es nicht erwarten, die Lastschiffe darauf erscheinen zu sehen.

Er mußte in ihrem Ortungsschatten sein, bevor der fremde Raumer heran war. Eine Ewigkeit schien zu vergehen, bis die kastenförmigen Schiffe auf der Projektion in Sicht kamen. Riker hatte den anfliegenden Kugelraumer schon lange auf seinem Orterschirm gehabt. Aufatmend bremste er die Fahrt ab und brachte seinen Flash auf gleiche Geschwindigkeit mit den Lastraumern. Langsam trieb er immer näher heran, bis der Flash die schwarze Bordwand berührte. Die Lastschiffe besaßen ein gerade fühlbares Schwerefeld. Scheuernd lag Rikers Fahrzeug an der turmhohen Seite des Giganten. Er schaltete jede Energie ab, schloß seinen Raumanzug und beobachtete direkt.

Der Kugelraumer kam direkt auf die Lastschiffe zu. Hatte er den fremden Besucher geortet? Oder wollte er die Lastraumer nur inspirieren?

Riker fühlte sein Herz bis zum Hals schlagen. Keuchend atmete er. Die auf Hochtouren laufende Klimaanlage seines Anzuges schien ihm so laut zu sein, daß man sie bis zum Kugelraumer hören mußte.

Es war eins von den 400-Meter-Schiffen der Giants. Es schien aus dem glitzernden Hintergrund des Alls herauszuwachsen. Erst war es ein Scheibchen, dann wurde es eine große Kugel. Als es herankam, wurde es riesengroß.

Dan Riker fühlte sich unsagbar verloren. Mit seinem Flash klebte er wie eine winzige Mücke an dem Lastschiff. Sollte er bleiben oder zu fliehen versuchen?

Wenn er floh, würde der Kugelraumer ihn verfolgen. Seine einzige Chance, den Energiestürmen der Strahlgeschütze zu entkommen, lag in der Wendigkeit des Flash. Das Intervallum würde der Belastung konzentrierten Beschusses aus schweren Waffen nicht standhalten.

Zur POINT OF konnte er nicht fliehen, ohne die Position des Schiffes zu verraten. Da war es schon besser, er blieb und wartete ab, ob die Giants ihn entdeckten.

Günstigerweise blieb das Schiff in seinem Blickfeld. Als er sah, wie sich eine Hangarschleuse öffnete und ein kleines Raumfahrzeug freigab, glitt Rikers Hand zum Schaltbrett. In höchster Spannung wartete er einige Sekunden. Dann bestand an der Flugrichtung der kleinen Kugel kein Zweifel mehr. Sie kam direkt auf die drei nahe beieinander fliegenden Lastraumer zu.

Es war eine Frage von Minuten, daß er entdeckt wurde. Oder hatte man ihn bereits gesehen?

Rikers Hand schaltete das Intervallfeld ein. Noch ein Schalterdruck. Weich, als liege er nicht an einer massiven Raumschiffwand, glitt der Flash in den Lastraumer hinein.

Sofort schaltete Riker den Scheinwerfer ein. Er war in einem großen Raum herausgekommen, der offenbar Ersatzteile enthielt. Riker brachte den Flash auf den Boden. Hier würde er zunächst abwarten.

Er sollte nicht lange Ruhe haben.

Vier Minuten später öffnete sich im Hintergrund eine Tür. Eine Maschine rollte in den Raum. Sie glich einem Faß mit oben aufgesetzten tentakelähnlichen Armen.

Ein Roboter, schoß es Riker durch den Kopf. Er beobachtete die Maschine. War sie seinetwegen hier?

Sie war es. Offensichtlich hatte die Robotüberwachung des Schiffes sein Eindringen bemerkt. Die Maschine nahm jedoch keine Notiz von dem Flash. Vielmehr fuhr sie zur Außenwand, holte aus einer Klappe ihres Sockels ein Gerät und tastete damit die Wand ab. Suchend bewegte sie sich hin und her.

Leckabdichtung, erkannte Dan Riker. Die Überwachung hatte sein Raumfahrzeug für einen Meteoriten gehalten, der die Wand durchschlagen hatte. Darauf war der Abdichtungsrobot aktiviert worden: Jetzt suchte er das Leck.

Riker schloß daraus, daß der Lastraumer unbemannnt war, wie in früheren Fällen auch. Oder waren Giants aus der kleinen Kugel in ihn übergestiegen? Scharf konzentrierte er sich. Ein Fehler konnte ihn das Leben kosten.

Zunächst mußte er noch warten. Seit seinem Einflug waren erst sieben Minuten vergangen. Die Giants mußten Zeit haben, wieder zu verschwinden. Erst dann konnte er seine Aufgabe erfüllen.

*

Eine Stunde war vergangen. Außer dem Robot, der immer noch vergeblich die Wände nach einem Leck absuchte, hatte sich nichts gerührt. Riker wagte es jetzt, mit dem Flash durch die Wand zu fliegen und vorsichtig Umschau zu halten.

Der Kugelraumer war verschwunden. Allerdings auch das rötlich glänzende Scheibchen des Mars. Riker mußte suchen, bis er Sol im Gewimmel der Sterne entdeckte. So weit hatte ihn der Lastraumer schon aus dem System herausgetragen.

Riker sah sich einer weiteren Gefahr konfrontiert. Seine Meßinstrumente zeigten, daß der Dreierpulk sich der Lichtgeschwindigkeit näherte. Der Raumsprung stand unmittelbar bevor. Er konnte über eine so große Distanz führen, daß Riker das Solsystem niemals wiederfand.

Er mußte sofort handeln.

Von früheren Erkundungen her wußte er, wie die Lastraumer der Giants eingeteilt waren. Er startete den Flash und ließ ihn langsam auf die Innenwand zugleiten. Plötzlich schoß der Energiestrahl einer Blasterwaffe durch den Raum und zersprühte das Intervallum, das den Flash umgab.

Der Roboter hatte geschossen. Solange der Flash ruhig stand, hatte er ihn ignoriert. Jetzt sah er ihn als Fremdkörper an. Nach seiner Programmierung durfte sich in diesem Raum nichts bewegen.

Riker überlegte blitzartig. Der Roboter konnte dem Flash nichts anhaben. Aber er konnte Verstärkung anfordern. Er mußte verschwinden.

Riker drehte den Flash, bis der ständig schießende Roboter im Bereich des Duststrahlers lag. Eine Sekunde nach dem Druck auf den Feuerknopf zerbröckelte der Roboter zu Staub.

Jetzt drängte die Zeit. Über das Außenmikrophon konnte Riker das Grollen der auf Höchstlast laufenden Schiffstriebwerke hören. *Der Sprung*, hämmerten seine Gedanken.

Der Flash schwebte durch Wände und Decken. Das Schiff war riesig. Endlich fand Riker eine der Konservierungskammern. Vor dem Eingangsschott setzte er den Flash ab, riß die Kuppel auf und sprang heraus. Mit fliegenden Händen legte er einen Raumanzug bereit. Er mußte, den Menschen hineinstecken. Die Konservierungstechnik der Giants war unbekannt, aber sie arbeitete nicht mit Tiefsttemperaturen. Ein in ausgestreckter Stellung gefrorener Mensch hätte sich auch im Flash nicht transportieren lassen.

Sofort danach hastete Riker zum Schott. Er suchte den Öffnungsmechanismus. Zunächst vergeblich. Dann, als er sich die Körpergröße der Giants vergegenwärtigte, fand er die Schaltplatte. Er schlug darauf.

Qualvolle Sekunden lang glaubte er, das Schott werde nicht funktionieren. Dann glitt es auf. Der Strahl seines Helmscheinwerfers schnitt ein grausiges Bild aus der Dunkelheit.

Überall standen Regale. Darauf lagen, lang ausgestreckt, die Arme eng an den Körper gepreßt, Menschen. Überall. Hunderte. Die

wächsernen Gesichter sahen im Scheinwerferstrahl gespenstisch aus.

Die Zeit drängte. Riker überwand das Grauen, trat vor und packte den nächsten besten Mann. Er warf ihn sich über die Schulter und eilte auf den Gang hinaus. Nachdem er das Schott wieder geschlossen hatte, hastete er zum Flash. Der Konservierte ließ sich bewegen. Mit Anstrengung brachte Riker ihn in den Raumanzug und wollte ihn in den zweiten Sitz des Flash heben. Plötzlich hörte er hinter sich Maschinengeräusch.

Er fuhr herum. Mechanisch riß er den Blaster aus dem Halfter. Als der herumschwenkende Scheinwerferstrahl im Gang Bewegung erfaßte, schoß Dan Riker ohne zu zielen.

Er hatte Glück. Der Energiestrahl setzte zwei Roboter außer Gefecht, die schnell herangerollt kamen. Weiter hinten im Gang kamen noch mehr.

Raus, schrie es in Rikers Gehirn.

Er warf den Mann in den zweiten Sitz, sprang selbst in den Kleinstraumer und schaltete das Intervallfeld ein, während er noch den Einstieg schloß.

Keine Sekunde zu früh. Farbiges Aufleuchten um den Flash zeigte, daß das Intervall beschossen wurde.

Roboter. Sie kamen zu spät. Riker startete den Flash und verschwand durch die Wand. Es war die höchste Zeit. Schlierenhaftes Verschwimmen der Konturen zeigte, daß der Lastraumer zum Raumsprung ansetzte. Das Brüllen der Triebwerke war ohrenbetäubend.

Der Flash flog durch die Außenwand in den Raum. Statt der scharfen Lichtpunkte der Sterne zeigten sich Striche und verwaschene Flecken. Riker fühlte schlagartig aufsteigende Übelkeit und Schwindel. Er fand die Kontrollen und bremste mit Höchstwerten die lichtschnelle Fahrt, in die ihn der Lastraumer versetzt hatte.

Große Galaxis, wenn er in den Sprung hineingerissen würde.

Dan Riker starnte auf die Projektion. Er merkte nicht, daß er sich die Lippen blutig biß. Die nächsten Sekunden konnten über sein Leben entscheiden.

Er atmete auf, als aus Strichen und Flecken wieder die Sterne

wurden. Gleichzeitig registrierte sein Raum-Controller eine starke Gefügeerschütterung. Die drei Lastraumer waren mit unbekanntem Ziel gesprungen.

Dan Riker wendete den Flash sonnenwärts. Messungen ergaben einen Abstand von 38 Milliarden Kilometern von Sol. So weit hatte ihn der Lastraumer aus dem System getragen. Er griff nach den Kontrollen des Sternensogs.

Die Supertechnik der Mysterious riß den Flash förmlich zurück. Zuerst wurde Sol vom Stern zur Scheibe, danach schälten sich die Planeten aus dem Hintergrund der Sterne. Riker nahm Kurs auf den Mars.

Als er auf dessen rötlicher Scheibe die ersten Einzelheiten unterscheiden konnte, rief er über Ultrakurzwelle die POINT OF. Unerträglich lang dünkte ihn die Laufzeit der Welle. Als das Schiff endlich antwortete, wußte Riker, daß er diesmal gerade noch davongekommen war.

*

»Alle Lebensvorgänge sind völlig gestoppt. Trotzdem ist der Mann nicht tot.“ Manu Tschobe schüttelte den Kopf. Er beobachtete scharf die Meßgeräte, die er an den Körper des Konservierten angeschlossen hatte.

»Eine unbekannte und der unseren weit überlegene biologische Technik«, stellte Dan Riker fest. Er hatte es sich nicht nehmen lassen, bei den Wiederbelebungsversuchen in der Medo-Station der POINT OF anwesend zu sein.

»Biomodul auf Höchstwert«, befahl Tschobe. Der Medo-Techniker schaltete. Tschobe hob den Injektor und schoß erneut hochwirksames Kreislaufmittel unter die Haut des Mannes. Gespannt blickte er auf den Leuchtschirm des Herzoszillators. Noch war die grün fluoreszierende Fläche leer. Nur der Atemgeber bewegte gleichmäßig den Brustkorb des Leblosen.

Minuten verstrichen unter höchster Spannung. Alle abkömmlichen Assistenten und Sanitäter beobachteten das Experiment. Terranische Medizin stand hier gegen fremde Biologie.

Außer dem rhythmischen Pumpen des Atemgebers und dem

erregten Atmen der Männer war es still in der Station. Tschobes Augen hingen am Leuchtschirm.

»Herztätigkeit beginnt.« Der Afrikaner schrie es fast. Seine Augen saugten sich an dem Blip auf dem Leuchtschirm fest, der die erste Kontraktion des Herzens anzeigen.

Tschobe schoß noch einmal das Kreislaufmittel.

Der Blip verschwand, kam wieder, verging - Pause.

Da, Jetzt wieder. In unregelmäßigen Intervallen, jedoch schneller und schneller hüpfte das kleine weiße Pünktchen über den Schirm.

»Verdammmt«, sagte Manu Tschobe unsäglich erleichtert, »ich glaube, jetzt haben wir es geschafft.«

Für eine Viertelstunde schien der Mann aus dem Lastraumer sich zu erholen. Langsam stabilisierte sich der Kreislauf. Auch der Cerograph zeigte nun Gehirnaktionsströme an. Allerdings waren es nicht die gewohnten, parallel laufenden Kurven, sondern fast gerade Linien.

Immerhin war der klinisch tot Gewesene wieder zum Leben erweckt, wenngleich noch in tiefer Bewußtlosigkeit.

»Ich möchte wissen, ob die Konservierten normal oder auch *behandelt* sind?«, stieß Tschobe hervor. Mit Feuereifer war er bemüht, seinen Patienten zum Erwachen zu bringen. In der ganzen Station hatte sich die Stimmung gehoben. Man hatte einen ersten Erfolg errungen. Tschobe trat von der Liege zurück und zündete sich eine Zigarette an. Gierig rauchte er.

»Puls flattert!« Die Automatenstimme des Moduls zerriß die Stille. Tschobe stürzte herbei.

Die Anzeigen der Instrumente ließen das Schlimmste befürchten. Manu Tschobe mußte sich eingestehen, daß sie den bevorstehenden Tod des Mannes ankündigten.

»Sehen Sie doch die Kurven«, flüsterte der Assistent fassungslos.
»So etwas habe ich noch nie gesehen.«

Tatsächlich veränderte sich die Kurve auf dem Leuchtschirm. Was normalerweise wie eine steile Spitze aussehen mußte, veränderte sich mehr und mehr zur Form eines Tafelberges. Gleichzeitig wurde der Puls immer langsamer.

Die beginnende Röte im wachsbleichen Gesicht des Mannes

schwand dahin. Hätte der Atemgeber nicht künstlich die Atmung in Bewegung gehalten, man hätte glauben können, vor einer Leiche zu stehen.

Trotz aller Bemühungen stockte der Puls, sieben Minuten nach Einsetzen der spontanen Verschlechterung. »Herzmassagegerät!« Tschobe gab noch nicht auf. Er setzte den Apparat an und drückte den Startknopf.

»Verdamm«, stieß er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, »fang wieder an. Fang an.«

Nichts. Auf dem Leuchtschirm zeigte sich kein Blip mehr. Nur die Apparate arbeiteten.

»Riechen Sie nichts, Dr. Tschobe?« Der Assistent schnüffelte in der Luft herum.

»Was ist denn los?« Tschobe hatte sich erschöpft an die Wand gelehnt. Noch konnte er nicht fassen, daß der Tod ihn zurückgedrängt hatte, als er schon meinte, gewonnen zu haben.

»Die Leiche stinkt. Bisher war der Konservierte vollkommen geruchlos.«

»Unsinn«, erwiderte Tschobe gereizt. »Er ist doch gerade erst gestorben. Wie kann er da schon Geruch ausströmen?«

»Kommen Sie und überzeugen Sie sich. Der Körper verfällt zusehends. Auch die Leichenflecke haben sich schon gebildet.«

Ungläubig trat Tschobe näher. Er traute seinen Augen nicht:

Der Körper, der vor knapp zehn Minuten noch gelebt hatte, befand sich in rasendem Verfall. Normalerweise hätte er, so wie er jetzt aussah, schon vier Wochen tot sein müssen. Der Abbau der organischen Substanz machte Fortschritte, die man mit den Augen verfolgen konnte.

Staunend und schaudernd zugleich verfolgten die Männer den unerklärlichen Vorgang. Tschobe hatte die besten Chemiker des Schiffes gerufen. Dieses Phänomen fiel in ihr Ressort. Die Oxydation, also die Verbindung der organischen Stoffe mit Sauerstoff war in solchem Tempo unbekannt. Sie kam einer kalten Verbrennung gleich.

Eine Stunde später war der Körper skelettiert. Was organisch gewesen war, hatte sich in die Grundstoffe der Aminosäuren, aus

denen es aufgebaut worden war, zurückverwandelt.

»Ich habe versagt«, stöhnte Manu Tschobe wieder und wieder. »An mir lag es. Ich bin schuld.«

»Unsinn.« Dan Riker gab ihm einen kameradschaftlichen Rippenstoß. »Machen Sie sich nichts vor. Der spontane Zerfall des Körpers ist doch der beste Beweis dafür, daß die Menschen in den Lastraumern vor der Verschiffung einer Spezialbehandlung unterzogen wurden.«

»Mmmm. Meinen Sie?«

»Klar. Sämtliche Körperzellen müssen verändert worden sein. Diese Veränderung aber muß auf eine ganz bestimmte Weise rückgängig gemacht werden, wenn der Mensch überleben soll. Sie, Tschobe, kannten die Methode nicht, Sie konnten sie gar nicht kennen. Also war Ihr Experiment von vornherein zum Scheitern verurteilt.«

»Sie glauben also nicht, daß ich den Mann umgebracht habe?« Die Miene des Afrikaners hellte sich auf.

»Keinesfalls. Sie taten, was möglich war.«

»Die Giants sind uns auch biologisch überlegen«, sagte Tschobe sinnend. »Ich wüßte nicht, wie ich einen Menschen derart konservieren könnte, daß er wieder belebt werden kann.«

»Sind Sie sicher, daß die Menschen in den Lastraumern am Ziel wieder belebt, werden sollen?«

Tschobe starre Riker an.

»Was sollte die Verschiffung sonst für einen Sinn haben? Die Giants brauchen auf einem ihrer Planeten Arbeitskräfte. Oder denken Sie an etwas anderes?«

»Wir müssen uns hüten, menschliche Ethik anzuwenden, wenn wir versuchen, uns an die Stelle der Giants zu setzen«, gab Riker zu bedenken. Er ging vor dem Afrikaner auf und ab. »Sie haben auf der Erde bewiesen, daß sie skrupellos vorgehen und nur ihren Vorteil im Auge haben. Vielleicht verfolgen sie auch mit den konservierten Menschen einen ganz anderen Zweck.«

»Welchen?«

»Bin ich Hellseher? Eben sagten Sie selbst, die Giants seien uns nicht nur technisch, sondern auch biologisch überlegen. Vielleicht

brauchen sie die Menschen gar nicht als Arbeitskräfte ...«, Riker machte eine zweifelnde Geste, »sondern als Wirtskörper für Parasiten oder Symbionten. Oder einfach als lebende Substanz, aus der sie etwas machen, das sich unsere kühnste Phantasie nicht vorstellen kann. Ich könnte mir noch mehr Beispiele vorstellen,«

»Danke, nur genügt's«, sagte Tschobe abwehrend. »Wir können nur hoffen, daß Ihre Phantasie unrecht hat.« Er schlug grimmig die Faust in die Handfläche. »Als Arzt könnte man wild werden beim bloßen Gedanken an solche Scheußlichkeiten. Aber ich stimme Ihnen zu. Die Giants sind dazu fähig.«

»Wenn Sie wollen, hole ich vom nächsten Lastenraumer noch mal einen Konservierten«, sagte Riker plötzlich.

»Damit er uns wieder unter den Händen stirbt?«

»Ich verstehe Sie«, gab Riker hart zurück, »aber was verliert der Betreffende schon? Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wird er niemals mehr ein normaler Mensch werden. Versuchen Sie eine andere Art der Wiederbelebung.«

»Wir übernehmen damit die Verantwortung für sein Leben«, gab Tschobe zu bedenken.

»Darüber bin ich mir klar. Vergessen Sie aber nicht, wir befinden uns in einem Kampf auf Leben und Tod. Unser Gegner ist gnadenlos. Der Preis ist der Fortbestand des menschlichen Lebens auf der Erde.

Glauben Sie nicht, daß sich der jeweilige Mensch selbst zu dem Experiment melden würde, wenn er frei über sich bestimmen könnte? Ich jedenfalls würde es tun.«

»So habe ich es noch gar nicht gesehen.« Tschobe hatte seine Spannkraft wiedergefunden. »Wenn Sie das Wagnis nochmals auf sich nehmen wollen? Aber bedenken Sie, die Giants könnten Ihr Eindringen nachträglich bemerkt haben und Sicherungsvorkehrungen treffen.«

»Das ist mir egal. Auf eine Gefahr mehr oder weniger kommt es bei unserem Unternehmen wirklich nicht mehr an.«

»Wir müssen aber Larsen verständigen.«

»Das mache ich«, sagte Riker. »Wir haben fast einen Standardtag Zeit, bis der nächste Pulk fällig ist.«

»Unglaublich starker Hyperfunkverkehr«, stellte Lar Petko, der Cheffunker der POINT OF fest. Er stand am Registratur und ließ den Mengenrapport der letzten Schicht ablaufen. Das Gerät unterrichtete ihn über Zahl, Stärke, Zeit und Dauer der aufgenommenen-Hyperfunksprüche. Daneben waren noch acht weitere Daten für jeden Spruch gespeichert, als deren wichtigste die Einfallsrichtung nach dem dreidimensionalen Raumkompaß und die Einfallsintensität bezeichnet werden konnten.

»850 Sendungen während der letzten acht Stunden.« Petko ließ seine Blicke über den Funkraum schweifen. »Dabei sind alle Sendungen unter ein Prozent absoluter Einfallsintensität . noch unberücksichtigt. Das ganze Solsystem und seine nähere Umgebung wimmelt von Raumschiffen.«

»Als wir mit der GALAXIS vor einem Jahr abflogen, war im Hyperfunk manchmal stundenlang nichts zu hören«, erinnerte einer der Funker.

»Inzwischen ist nicht nur die Erde besetzt worden, sondern es ist aus unerklärlichen Gründen eine galaktische Völkerwanderung in Gang gekommen«, gab Petko zurück.

»So könnte man die Bewegungen all dieser raumfahrenden Rassen bezeichnen.« Die Männer benutzten das Gespräch zu willkommener Entspannung. Es zerrte an ihren Nerven, seit Tagen mit der POINT OF in Lauerstellung im Raum zu stehen. Nur lauerte das Schiff nicht wie ein Jäger auf sein Wild.

Nein. Die POINT OF war selbst die Gejagte. Sie mußte ständig zum Alarmstart bereit sein, um mit höchster Beschleunigung im All untertauchen zu können, wenn der Gegner sie entdecken sollte.

»Seltsam. Alle anderen Raumrassen greifen uns sofort an«, nahm ein anderer Funker diesen Gedankengang auf. »Wenn sie unser Schiff auch nur orten, haben sie schon die Hände auf den Feuerknöpfen. Dabei haben wir ihnen doch nichts getan.«

»Sie greifen das Schiff an, nicht uns«, warf ein dritter ein. »Sie verwechseln uns mit den Mysterious. Die meinen sie, wenn ihr mich fragt.«

»Läßt nicht gerade darauf schließen, daß die Mysterious besonders

beliebt waren. Immerhin müssen sie weithin bekannt gewesen sein. Sonst wäre es unmöglich, daß alle raumfahrenden Rassen, denen wir bisher begegnet sind, sofort unserem Ringraumer den Garaus machen wollten.«

Petko wollte etwas erwidern, aber die rote Anzeigenlampe des Hyperempfängers unterbrach ihn. Sie leuchtete nur dann auf, wenn die Sensorik, die den Empfänger überwachte, den einfallenden Spruch als außergewöhnlich einstuft.

Der Cheffunker rannte an das Gerät und ließ sich in den leeren Sessel fallen. Als er den Lautsprecher eintastete, waren alle Gespräche verstummt.

Normalerweise bestanden die Hypersendungen aus einem unverständlichen Kauderwelsch der verschiedensten Laute, sofern sie nicht auf einen ultrakurzen Piepton zusammengedrängt waren.

Deshalb riß es die Männer förmlich von den Sitzen, als eine menschliche Stimme in Englisch in den Funkraum schlug. Der Mann sprach deutlich, aber rasch und mit allen Zeichen der Erregung.

»SOS, Raum-Radarstation Pluto-eins. Raum-Radarstation Pluto eins. Leutnant Croft spricht. Wir rufen die Erde. Helft uns. Wir sind aus einer unerklärlichen Betäubung erwacht, die die ganze Besatzung der Station befallen hat. Keiner weiß, was geschehen ist. Station zwei antwortet nicht. Wir haben nur noch geringe Vorräte an Wasser, Luft, Nahrungsmitteln und Medikamenten. Schnelle Hilfe ist nötig. SOS, Raumradarstation Pluto eins. An alle Menschen, die uns hören. Leutnant Croft spricht. Wir brauchen schnelle Hilfe...«

Der Spruch wiederholte sich. Aber die Worte gingen in dem aufgeregten Stimmengewirr unter, das in der Funkzentrale aufbrandete. Zu groß war die Überraschung, plötzlich wieder einen Menschen im Hyperfunk sprechen zu hören. Noch dazu ungedrängt. Und in Klartext.

Petkos Finger wirbelten über die Tastatur der Kommunikationsanlage. Er stellte Viphoberbindung zur Kommandozentrale her.

Larsens Gesicht erschien auf dem Schirm.

»Mr. Larsen. Direktspruch von der Plutostation eins. Einer der Männer dort gibt einen Notruf. Ich gebe Ihnen den Spruch hinauf.«

»Von Pluto? Unmöglich!« Auf Larsens Gesicht spiegelte sich größte Überraschung. »Die Besatzung ist von den Giants versklavt. Das wissen wir alle. Sie müssen sich irren, Petko.«

»Nein, Mr. Larsen«, sprudelte der Cheffunker heraus, »Ich habe bereits die Einfallsrichtung der Sendung bestimmt. Der Spruch kommt ohne jeden Zweifel vom Pluto. Ich schalte jetzt auf Ihr Gerät.«

»Okay, Petko.« Selbst auf dem Schirm war Larsen anzusehen, daß er immer noch an einen Irrtum glaubte. Zu sehr hatte er sich in der Zwischenzeit daran gewöhnen müssen, daß der Biotechnik der Giants kein Fehler unterlief.

Immerhin rief er die führenden Männer der Expedition zu einer sofortigen Besprechung in die Kommandozentrale.

*

Larsen unterrichtete die Anwesenden und ließ den aufgenommenen Hyperfunkspruch ablaufen. Gespannt hörten sich die Männer die Stimme des Leutnants an, die in die Weite des Alls hinaus um Hilfe gerufen hatte.

»Großartig«, freute sich Janos Szardak. »Den Leuten ist es gelungen, sich vom Einfluß der Giants freizumachen. Das beweist, daß es sich um einen Strahler oder jedenfalls um ein Gerät handeln muß, das ständig arbeitet, um den Willen der Menschen in seinem Bereich zu lahmen. Sie haben es gefunden und ausgeschaltet. Das vereinfacht unsere Hilfsmaßnahmen für die Erde außerordentlich. Wir geben Ren Dhark Bescheid und fliegen zum Pluto. Dort helfen wir der Besatzung der Station und sehen uns die Geräte an, die die Willenslähmung erzeugen.«

Der Draufgänger Szardak war kaum zu halten. Er hätte am liebsten die POINT OF sofort auf Plutokurs gebracht.

»Aber das ist doch Unsinn, Szardak«, entgegnete Manu Tschobe nachdrücklich. »In Ihrer Theorie befinden sich faustdicke Fehler.«

»Welche, wenn ich fragen darf?«

»Sie sagen, ein technisches Gerät bewirke die Willenlosigkeit. Die Männer der Station hätten es gefunden und ausgeschaltet.«

»Genau.«

»So. Sie haben also noch im Zustand der Willenlosigkeit danach

gesucht und es dann gefunden, identifiziert und außer Betrieb gesetzt, wie? Danach wurden sie frei. Gerade umgekehrt müßten die Vorgänge ablaufen, wenn .Ihre Theorie stimmen sollte.«

Szardak schwieg betroffen. Die Einwände des Afrikaners waren nicht zu widerlegen.

»An der Tatsache, daß der Hilferuf vom Pluto kommt, ist nicht zu zweifeln«, meldete sich Rul Warren.

»Warum sollte nicht auch den Giants ein Fehler unterlaufen. Ich denke auch, daß ein Gerät zur Beeinflussung existiert. Nur haben es die Leute natürlich nicht ausgeschaltet. Das konnten sie nicht. Es ist einfach kaputtgegangen. Die Leute erlangten ihre Willensfreiheit wieder, stellten den bedrohlichen Mangel an Lebensmitteln und Sauerstoff fest und riefen um Hilfe. Wir sollten schnellstens hinfliegen und ihnen zu helfen versuchen.«

»Aber sehen Sie denn nicht, daß der Gedanke mit dem Gerät falsch ist?« Tschobe war erregt aufgesprungen. »Wir haben von Ren Dhark gehört, daß er acht Menschen zu Studienzwecken in den Stützpunkt T-XXX bringen ließ. Die dortigen Mediziner sind noch keinen Schritt weitergekommen. Ich frage Sie, wo ist dort Ihr ominöses Gerät?«

»Auf dem Mond wäre ein guter Standort für einen Mammutstrahler«, meinte Warren unerschüttert.

»Und wenn der Mond nicht am Himmel steht, wer beeinflußt dann die Menschen? Warum werden sie auch dann nicht frei?«

»Ein Strahler auf einem künstlichen Satelliten könnte die andere Erdhälfte bestreichen.«

»Aber das ist doch an den Haaren herbeigezogen.« Tschobe setzte sich achselzuckend. Mit eckigen Bewegungen brannte er sich eine Zigarette an.

»Zugegeben, ich kann mir die Sache nicht erklären«, gab Dan Riker seine Meinung bekannt. »Aber wir sollten auf jeden Fall nachsehen, was auf Pluto geschehen ist. Wir können es uns nicht leisten, auch die kleinste Chance zu vergeben, das Geheimnis der Willensbeeinflussung zu lüften. Was meinen Sie, Larsen?«

»Ich bin auch dafür, hinzufliegen«, meinte der frühere erste Offizier der GALAXIS bedächtig.

»Wir werden direkt ins Verderben fliegen!« rief Tschobe dazwischen.

»Ren Dhark ist der Führer der Expedition«, stellte Larsen fest. »Wir können ihn über Hyperfunk erreichen. Lassen wir ihn entscheiden.«

»Bitte«, rief Tschobe skeptisch. »Ich selbst würde mich um diesen Spruch überhaupt nicht kümmern. Die Sache stinkt.«

Die Einwände des Arztes wurden nicht beachtet. Larsen wies die Funkzentrale an, Verbindung mit dem Stützpunkt T-XXX herzustellen.

»Geraffter Spruch, Morris«, sagte er in die Sprechrillen des Vipho, »höchste Dringlichkeit.«

»Okay, Mr. Larsen. Der Spruch geht sofort raus.« Morris verschwand vom Bildschirm.

Larsen gab Alarm. Überall in der riesigen Ringröhre - die POINT OF maß 180 Meter im Durchmesser und die Ringröhre hatte eine Höhe von 35 Metern - hasteten die Männer auf ihre Stationen. Larsen schaltete auf Rundruf.

»Startbereitschaft. Wir werden in wenigen Minuten zum Pluto starten. Dort haben sich die Männer der Radarstation eins von den geistigen Fesseln der Giants befreien können. Wir werden ihnen zu Hilfe kommen. Ende.«

»Der ist seiner Sache aber verdämmt sicher«, knurrte Manu Tschobe. Er hockte ärgerlich in seinem Sessel. Er wunderte sich über die Unbekümmertheit seiner Gefährten. »Ich wette meine Wochenration an Verpflegung gegen ein Paar alte Stiefelsohlen, daß Dhark zustimmen wird«, sagte er herausfordernd.

Niemand antwortete. Die anderen wollten die Einwände des Afrikaners, der als Eigenbrötler bekannt war, nicht anerkennen. Zu sehr hatte sie die nun seit Tagen andauernde Untätigkeit belastet.

Die Antwort Ren Dharks von der Erde traf nach zweiundzwanzig Minuten ein.

»Unbedingt herausfinden, was auf Pluto vor sich gegangen ist. Problem von größter Bedeutung für unser weiteres Vorgehen Erbitte umgehenden Bericht, wenn Angelegenheit geklärt. Größte Vorsicht. Dhark.«

Larsen handelte unverzüglich. Mit Höchstwerten beschleunigend

schoß die POINT OF auf den äußersten Planeten des Sonnensystems zu.

Nicht einmal der mißtrauische Manu Tschobe konnte sich vorstellen, was dort wirklich geschehen war.

*

Leutnant Croft - denn es gab ihn wirklich - ging wie ein zum Tode Verurteilter zwischen seinen zwei riesigen Bewachern. Die gelbhäutigen Gestalten mit dem an ein Raubtier gemahnenden Kopf schoben den jungen Offizier den Gang entlang wie eine Marionette.

Mehr war er auch nicht.

Sein Gesicht wirkte leer und teilnahmslos. Wenn ihn zwei hübsche Mädchen begleitet hätten, er hätte ebenso reagiert, nämlich überhaupt nicht.

Was die beiden Giants da zur Funkzentrale der Raumradarstation Pluto eins brachten, War überhaupt nicht mehr der Leutnant Al Croft; es war nur noch sein Körper. Ein Körper allerdings, der auf Befehl der Fremden alles tun würde, wozu er imstande war.

Zum Beispiel sprechen. In ein Mikrophon. Einen Text, den die Giants Wort für Wort entworfen hatten.

Außer den gleichförmigen Schritten der drei war nur das sanfte Summen ferner Maschinen zu hören. Etwas fehlte, was zu jeder von Menschen besetzten Station gehörte.

Stimmen.

Ein ferner Ruf. Die Lautsprecherdurchsage eines Befehls. Die halblaute Unterhaltung zweier Kameraden im Dienst. Das Flüstern hinter vorgehaltener Hand, das der anwesende Vorgesetzte nicht hören sollte. Lachen.

Nichts von alledem. Außer dem Maschinengeräusch und den Schritten war nichts zu vernehmen. Auch nicht, als die drei durch das automatisch aufgleitende Sicherheitsschott die Funkzentrale betreten hatten.

Hier waren zwar 30 Menschen anwesend, aber auch sie schienen stumm zu sein. Überall erloschene Augen, maskenhafte Gesichter und marionettenhafte Bewegungen. Die beiden Giants bugsierten Croft zu einem Sitz. Auf einen unhörbaren Befehl knickte er wie eine

Gliederpuppe zusammen und verharre bewegungslos, den Blick ins Leere gerichtet.

In einige der anderen Männer kam indessen Bewegung. Sie hatten von den Giants den nur für sie wahrnehmbaren Befehl erhalten, den Hauptsender der Station einzuschalten. Die große Richtantenne auf dem Gittermast über der Hauptkuppel der Station schwenkte in die Richtung ein, wo Sol als hellster Stern am samtschwarzen Himmel stand.

Meßinstrumente wurden lebendig, Zeiger kletterten dem roten Markierungsstrich zu. Dann gaben aufglühende Kontrolllampen die Betriebsbereitschaft des Senders an.

Leutnant Croft begann plötzlich zu sprechen. Wer ihn hätte sehen können, der hätte sich darüber gewundert, wie eine so lebhafte Stimme aus einem so passiven Körper kommen konnte.

»SOS, Raum-Radarstation Pluto eins. Leutnant Croft spricht. ...«

Der Zweck der Maßnahme war einfach zu erraten. Die Männer der POINT OF hatten die Giants gründlich unterschätzt. Die Fremden wußten, daß sich der Ringraumer nach wie vor im Solsystem aufhielt. Allerdings wußten sie nicht genau, wo er sich befand. Auch scheuten sie sich, das kampfstarke Schiff im freien Raum anzugreifen. Sie hatten seine Schlagkraft bereits kennengelernt.

Also trachteten sie, die Hilfsbereitschaft der Terraner auszunutzen. Jedenfalls war es einen Versuch wert.

Zwar hatte es aus den eigenen Reihen Widerspruch gegeben, als der Plan gefaßt wurde. Einige Giants wandten ein, der Plan sei zu plump. Wenngleich ihr Handeln unverständlichweise gefühlsbetont sei, würden die freien Terraner den Verstand vor ihr Gefühl stellen und auf den fingierten Hilferuf nicht antworten.

Trotzdem wurde der Versuch unternommen. Er lief gerade. Die Marionette Croft rief wie ein Mensch um Hilfe, der Herr seiner Entschlüsse ist und sich in Not befindet.

38 Minuten Standardzeit ließen die Giants die Marionette rufen. Dann kam die erhoffte Antwort.

»Raumschiff POINT OF an Plutostation. Raumschiff POINT OF an Plutostation. Wir haben Sie gehört. Sind im Anflug. Melden uns vor

Landung wieder. Eintreffen in etwa acht Stunden Standardzeit. Ende.«

Die zwei Giants rührten sich nicht. Nur in ihren Augen glomm ein gefährliches Licht auf. Ohne Croft noch eines Blickes zu würdigen, drehten sie sich um und verließen die Funkzentrale.

Croft saß wieder bewegungslos in seinem Stuhl vor dem Mikrophon. Ihm war nicht bewußt, was er soeben getan hatte. Geistig war er seit dem Tag gestorben, an dem die Giants die Station übernommen und die gesamte Besatzung versklavt hatten.

Andere Männer in der gespenstisch stillen Zentrale hatten von den Giants Befehle erhalten. Sie schalteten Sender ein und ließen einen für jeden Menschen unverständlichen Funkspruch abgehen.

An einem anderen Ort aber wurden die fremdartigen Symbolgruppen verstanden

Zwei Stunden später registrierten die Raum-Controller der Plutostation neunmal eine starke Gefügeerschütterung. Raumschiffe waren wenige Lichtminuten entfernt aus dem Hyperraum ins Einsteinkontinuum eingebrochen. Sie näherten sich dem in ewiger Kälte erstarrten Planeten.

Aus der von der fernen Sonne kaum erhellten Plutonacht senkte sich der erste Kugelraumer langsam auf die Station herab. Das mächtige, 400 Meter durchmessende Schiff wurde immer langsamer. 200 Meter über dem kilometerdicken Eisschild verharrte es im Schwebeflug, von Agravfeldern getragen

Jetzt traten die Atomtriebwerke in Tätigkeit. Grelle Energiestrahlen fauchten aus den Düsen auf den Eispanzer. Nach Sekunden war der Raumer in eine undurchdringliche Dampfwolke gehüllt, die sich bald als Eisnadelregen wieder auf die frosterstarre Ebene herabsenkte. Alles geschah auf dem atmosphärelosen Planeten in unheimlicher Lautlosigkeit.

Unter dem feuerspeienden Raumschiff entstand ein kreisförmiger Schacht. Sein Durchmesser war um 100 Meter größer als der des Schiffes, da die Triebwerke fächerförmig nach außen wirkten. Mit einer Geschwindigkeit von einem Meter pro Sekunde fraß sich der Schacht in den Eispanzer.

Noch während der erste Kugelraumer sich seinen Schacht ins Eis

brannte, senkte sich der zweite auf die Oberfläche. Er begann sofort mit dem gleichen Manöver.

Dann kam der dritte.

Schließlich waren alle neun Schiffe dabei, rund um die Station herum im Eis zu verschwinden.

Der erste Raumer hatte das Loch tief genug ausgebrannt. Die Triebwerke erloschen. Nur noch von Antigravfeldern gehalten hing die Riesenkugel über der Schachtöffnung. Binnen-Minuten hatte die Kälte von annähernd minus 180 Grad Celsius dem Schmelzprozeß gestoppt. Die letzten Dampffahnen verwehten.

Langsam begann der Raumer zu sinken. Fünf Minuten später war er im Schacht verschwunden. Seine obere Wölbung lag 20 Meter unterhalb des Bodenniveaus.

Sofort flogen von der Station her kleine Agravschweber heran. Mit Pressorstrahlen schoben sie gewaltige Massen Schnee und Eiskristalle heran und ließen sie in den Schacht fallen.

Sie fielen nur zehn Meter tief. Hier trafen sie auf ein abstützendes Kraftfeld, das der Räumer zehn Meter über seiner oberen Wölbung erzeugte. Gleichzeitig heizten Wärmestrahler den Schnee geringfügig auf. Er begann zu schmelzen und verband sich fest mit den Eiswänden des Schachtes. Nachdem dies geschehen war, schalteten die Giants im Schiff die Wärmestrahler wieder ab.

Oben setzte der Schweber seine Arbeit fort. Zwei Stunden nach Ankunft des ersten Schiffes war die Ebene äußerlich wieder so wie vorher. Keine noch so genaue optische Beobachtung hätte auch nur das Geringste entdecken können.

Die neun Kampfschiffe waren verschwunden. Aber sie waren da. Sie lauerten auf ihre Beute.

*

»Sie bringen sich und uns alle in größte Gefahr.«

General Martell, Kommandeur des Stützpunktes T-XXX, blickte Ren Dhark über den Tisch hinweg an. Das massive Kinn hatte er in die Hand gestützt.

»Was wollen Sie draußen, Dhark?«, fuhr der General fort.
»Feststellen, daß die Giants die ganze Erde versklavt haben? Das

wissen wir ohnehin. Wozu also draußen herumfliegen? Sie laufen nur Gefahr, geschnappt zu werden Ich wette meinen Kopf darauf, daß die Giants dann jede kleinste Einzelheit aus Ihrem Gehirn herauspressen werden.«

»Wollen Sie mit Ihren Leuten hier im Mount King versauern?«, schlug Ren Dhark zurück. Seine Augen fixierten sein Gegenüber. »Beantworten Sie mir die Frage, General: Warum haben Sie gegen die Giants gekämpft, als sie den Stützpunkt zu knacken versuchten?«

»Sollten wir uns diesen Monstern ergeben?«, fuhr Martell auf.

»Wollen Sie das jetzt tun?« hakte Dhark ein.

»Ich bin ja nicht wahnsinnig. Worauf wollen Sie hinaus?«

»Darauf, daß es einer Selbstaufgabe gleichkommt, wenn wir passiv bleiben. Wir müssen die Initiative ergreifen. Sonst können wir gleich hinausgehen und die Giants höflich einladen, uns auch zu behandeln.«

»Schön und gut«, knurrte Martell. Er begann, sich umständlich eine Pfeife zu stopfen. »Nehmen Sie es mir nicht übel, Dhark«, sagte er in die ersten paffenden Rauchwolken hinein, »aber ich begreife Ihren Optimismus nicht. Unsere Möglichkeiten sind, gemessen an der bestehenden Lage, minimal. Sie aber wollen nichts Geringeres, als die Erde zurückerobern.«

»Alles oder nichts«, gab Ren Dhark hart zurück. »Zuerst muß der Wille vorhanden sein. Er ist die Basis. Was glauben Sie, welchen riesigen Schwierigkeiten wir auf Hope gegenüberstanden. Es erschien zunächst aussichtslos, die POINT OF fertigzustellen und die Erde wiederzufinden. Trotzdem haben wir es fertiggebracht.«

»Wenn man Sie so reden hört, Dhark...«, brummte Martell. Er sog heftig an seiner Pfeife, die auszugehen drohte.

»General«, sagte Ren Dhark scharf, »unser erster Ansatzpunkt ist es, hinter die *Behandlung* der Giants zu kommen. Dazu brauchen wir keine Streitmacht, wir müssen nur arbeiten, uns etwas einfallen lassen und ein bißchen Glück haben.« Er hob die Stimme. »Wenn wir die Menschen von dem Psychoblock befreien können, haben wir gewonnen. Dann gehört die Erde wieder uns, verlassen Sie sich darauf. Wir ergründen aber keine Geheimnisse, wenn wir hier unten sitzen bleiben. Deshalb werde ich meine Erkundung auch durchführen.«

Vielleicht sind wir schon einen entscheidenden Schritt vorwärts gekommen.'«

»Sie meinen den Notruf von der Plutostation?«

»Exakt. Die POINT OF fliegt den Planeten an. Wir werden noch heute einen vorläufigen Bericht bekommen.«

»Sie setzen auf die Sache große Hoffnungen?«

»Ja«, sagte Ren Dhark.

Er konnte nicht ahnen, wie sehr er sich täuschte.

*

Für die Soldaten in T-XXX war es immer wieder verwunderlich und unheimlich, wenn Ren Dhark den Stützpunkt mit seinem Flash verließ. Wer im Hangar Dienst hatte, von dem aus Dhark startete, holte rasch noch einige Kameraden, wenn er konnte. Die Männer standen wie eine Mauer um den Kleinstraumer herum und starnten ihn und Ren Dhark an.

Er und sein Fahrzeug waren schon jetzt auf dem besten Weg, legendär zu werden.

»Aber das gibt es doch nicht, so einfach schwupp durch den Felsen«, zweifelte gerade einer der Männer

»Du wirst gleich sehen.«

»Aber dann müßte doch im Felsdom ein Loch bleiben. Wie kann er die Materie einfach durchfliegen?«

»Das Raumfahrzeug erzeugt eine Zwischenraum-Zone. Es wird dadurch unabhängig von aller Materie in diesem Kontinuum«, mischte sich ein Offizier ein. Er verschwieg wohlweislich, daß die Psychologen des Stützpunktes Ren Dharks Anwesenheit mit allen Begleiterscheinungen als höchst nützlich für die Moral der Soldaten bezeichnet hatten. Den Offizieren war von General Martell befohlen worden, jede geistige Anstrengung zu fördern, soweit sie dem Dienst nicht schadete.

Ren Dhark hatte inzwischen den Flash bestiegen. Die Haube klappte zu. Jetzt hob sich der Kleinstraumer auf seinen sechs dünnen Auslegern und stand damit gut drei Meter über dem Boden. Plötzlich hob er sich und schwebte zur Decke des Felshangars. Die Ausleger zogen sich in den Rumpf zurück. Sekunden später hatte die massive Decke das Fahrzeug aufgenommen.

»Verdamm«, sagte der Soldat, der gezweifelt hatte, »mit der Technik müßten wir doch auch gegen die Raubtierköpfe eine Chance haben. Wenn es einer schafft, dann Dhark. Nächstens wird er noch dem Alten das Kommando aus der Hand nehmen und den Laden hier selbst schmeißen.«

Sein Kamerad grinste.

»Wäre nicht das Schlechteste.«

*

Schneebedeckt ragte der Mount King in den blaßblauen Himmel. Bis auf 1500 Meter Höhe hatte sich schwarzgrüner Tannenwald entwickelt. Darüber ging die Vegetation in eine Zone sturmzerzauster Wetterfichten und Latschen über.

Bis auf ein leises Windrauschen war der Wald still.

Plötzlich glitt geräuschlos ein länglicher Schatten aus dem Boden. Ein röhrenförmiger Körper von vier Meter Länge. Er war schlagartig da und glitt rasch zu den Wipfeln der Bäume hinauf, ohne sich um die dicht stehenden Stämme zu kümmern. Er bewegte sich einfach *durch* die Bäume, ohne die geringste Spur an ihnen zu hinterlassen.

In Höhe der Baumwipfel verharrte der Flash schwebend. Ren Dhark schaltete kurz den Raum-Orter ein. Scharf betrachtete er den Schirm. Kein bewegliches Objekt in Sicht.

Er tastete den Raum-Orter wieder aus. Seine Strahlung konnte bemerkt werden. Dhark war zwar überzeugt, daß der Stützpunkt T-XXX nur noch deshalb bestand, weil die Synties aus unbekannten Gründen die Giants hypnosuggestiv abgelenkt hatten und immer wieder ablenkten. Er hoffte, sie würden dabei bleiben, aber er verließ sich nicht darauf. Deshalb beachtete er auch alle Vorsichtsmaßregeln, um die Invasoren nicht unnötig auf den Stützpunkt hinzuweisen.

Terrainfolgeflog, dachte er konzentriert, *Südostkurs. 1000 Kilometer pro Stunde.*

Verstanden. Ausführung, hörte er sofort. Die Worte erreichten nur sein geistiges Ohr, waren aber wie gesprochene Worte vernehmbar. Die Gedankensteuerung des Flash, rätselhaftes Erzeugnis der Mysterious Technik, hatte geantwortet.

Der Flash ging auf Kurs und raste in 20 Meter Höhe nach Südosten,

nach Kanada hinein. Tausendmal schneller und genauer, als es ein menschlicher Pilot vermocht hätte, folgte er der Linie des Geländes.

Ren Dhark hatte keine genaue Vorstellung von der Genauigkeit und dem Umfang der Giant-Luftraumüberwachung. Vorsichtshalber flog er so tief wie möglich.

Er wollte sich in dichter besiedelten Gebieten umsehen. Es hielt ihn nicht mehr in den Kavernen von T-XXX. Er wollte ständigen Kontakt mit den Geschehnissen halten und sich die Initiative nicht entgleiten lassen.

*

In Abständen von einer Minute auf Flugobjekte achten, befahl Ren Dhark der Gedankensteuerung. Ihr *verstanden* kam prompt. Der Automat würde den Luftraum aufmerksamer überwachen als ein Mensch.

Dhark lehnte sich in dem engen, nicht für einen menschlichen Piloten bestimmten Sitz zurück und betrachtete das in rasender Schnelligkeit vorbeijagende Gebirge. Die Gedankensteuerung lenkte den Flash genau nach Südosten. Höhere Berge wurden durchflogen. Das Intervallum und die ständig wirksame Andruckabsorption ließen keinerlei Beschleunigungskräfte durchkommen.

Fremdes Raumschiff geortet. In 200 Kilometer Entfernung auf Kollisionskurs, ließ sich plötzlich die Gedankensteuerung vernehmen. *Anfrage, was soll geschehen?*

Ren Dhark fuhr auf und blickte durch die transparente Haube hinaus.

Er befand sich schon in den Ausläufern des Gebirges. Die Felsgipfel hatten bewaldeten Bergen Platz gemacht. Voraus schäumte ein starker Bach durch dichten Tannenbestand.

100 Kilometer, vernahm er die Gedankensteuerung. *Wiederhole Anfrage.*

Ich übernehme. Dhark schaltete auf Manuellsteuerung. Das gemeldete Schiff war wahrscheinlich ein 400 Meter Kugelraumer der Giants. Nicht gut, sich von ihm orten zu lassen.

Ren Dhark bremste die Fahrt ab und steuerte den Kleinstraumer in den Wald nahe dem Bach. Er setzte ihn zwischen den Bäumen auf den Boden und schaltete das Intervallum ab. Dann stieg er aus. Er hatte

etwa zwei Kilometer bachabwärts vorhin einige Hütten gesehen. Es konnte nicht schaden, sie zu inspizieren. Wenn dort Menschen lebten, würde es interessant sein, zu sehen, was sie taten. Behandelt waren sie sicher. Andererseits war kaum anzunehmen, daß sie in dieser abgelegenen Gegend für die Giants tätig waren. Also würde ihr Verhalten besonders interessant sein.

Ren Dhark vergewisserte sich, daß sein Blaster locker im Halfter saß. Dann ging er los.

*

Die Lichtung war verlassen. Niemand zeigte sich bei den Blockhütten. Allerdings waren sie nicht verfallen. Alles machte einen ordentlichen Eindruck.

Niemand hier, dachte Dhark. Er ging um die Hütten herum und blickte durch ein Fenster in eine von ihnen hinein.

Hinter seinem Rücken raschelte etwas. Dharks Hand zuckte zur Waffe, aber er vollendete die Bewegung nicht.

»Flossen hoch, Kerl«, sagte eine näselnde Stimme hinter ihm »Nicht umdrehen, sonst huste ich dir durch die Rippen, klar?«

Ren Dhark mußte an sich halten, um nicht herumzufahren. Er folgte dem Befehl und hob langsam die Hände. Seine Gedanken jagten sich.

Freie Menschen! Die ersten freien Menschen! Es kam einer Sensation gleich, daß es sie überhaupt gab.

»Ich komme in freundlicher Absicht«, rief Dhark laut. »Wer sind Sie?«

»Immer hübsch sachte«, sagte die Stimme pomadig. »Bist'n komischer Penner, das muß ich sagen. Na, wir werden dir schon auf'n Zahn fühlen.«

Der Sprecher wandte sich an einen zweiten »He, Joe, nimm ihm doch mal die Waffe ab.« Er hob die Stimme. »Also, keine Tricks, Mister, sonst bist du deine letzten Schritte gelaufen.«

Schritte näherten sich. Eine Hand zog ihm den Blaster aus dem Halfter. Dann packte ihn jemand an der Schulter und drehte ihn herum.

Es waren zwei Männer, beide etwa vierzig Jahre alt. Beide trugen altärmliche Selbstladepistolen und der mit der näselnden Stimme hatte außerdem eine Maschinenpistole. Die Männer trugen verblichene

Lederkleidung.

»Wie kommt es, daß Sie die Mentalbehandlung der Giants unbeschadet überstanden haben?« ergriff Ren Dhark die Initiative. Der Näselnde kratzte sich das ungepflegte Haar. Die Maschinenpistole zeigte weiter auf Dharks Brust.

»Ich will verdammt sein, wenn ich ein Wort von dem verstehe, was Sie sagen, Mister«, meinte er etwas höflicher. »Außerdem stelle ich die Fragen. Also mal schön der Reihe nach: Wer sind Sie und wie - kommen Sie hierher?«

»Das ist eine längere Geschichte, Gentlemen«, ging Ren Dhark auf den Ton der beiden ein. »Ich will Ihnen gern alles erzählen, was Sie wissen wollen. Aber können wir uns vielleicht setzen? So mit erhobenen Armen dürfte es auf die Dauer ungemütlich werden.«

»He, Buck«, mischte sich jetzt Joe ein, »guck' dir mal seine Knarre an. Sowas habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen. Sieht auch ganz anders aus als die Laser, die Jerry der Distriktssheriff trägt.«

Buck, der näselnde, besah sich ebenfalls Dharks Blaster. Er vergaß dabei nicht, diesen weiter in Schach zu halten.

Die Männer konnten mit der von den Amphis stammenden Waffe nichts anfangen. Sie drehten sie hin und her und berieten flüsternd. Immer wieder schossen sie mißtrauische Blicke zu Dhark herüber.

Die Sache konnte bedrohlich werden. Zwar machten die Männer keinen bösartigen Eindruck, aber sie konnten Angst bekommen. Dann aber würden sie gefährlich werden. Gefährlich und unberechenbar. Ren Dhark mußte dem zuvorkommen.

»Gentlemen«, sagte er ruhig, »ich schlage vor, Sie lassen mich erst mal erzählen. Das bringt Ihnen keinesfalls Schaden. Was weiter wird, findet sich.«

»Und ob sich das findet, Mister«, meinte Buck mißtrauisch. »Aber das soll 'n Wort sein. Also setzen Sie sich hin und schießen Sie los. Aber keine Tricks, klar, sonst...«, er klopfte vielsagend auf sein Museumsstück von Maschinenpistole.

Die drei setzten sich. Dhark bemühte sich, die unheimliche Laufmündung zu übersehen, die nach wie vor auf seine Brust gerichtet

war. Museumsstück oder nicht; wenn Buck abdrückte...

»Ich bin Ren Dhark, Leutnant des Kolonistenraumers GALAXIS, der vor einem Jahr mit fünftausend Kolonisten an Bord nach dem Denebsystem startete, und...“

“Mmmm«, machte Bück. »Wissen Sie auch, wer ich bin?«

»Nein, Mister...«

»Ich bin nämlich der Präsident der Vereinigten Staaten. Da staunste, was?«

Beide Männer brachen in brüllendes Gelächter aus. Ren Dhark brauchte einige Sekunden, um zu erkennen, was vorlag.

Die Männer glaubten ihm nicht.

War es möglich, daß sie vom Start der GALAXIS, der durch alle Nachrichtenmittel weltweit bekanntgemacht worden war, nichts gehört hatten? War es denkbar, daß sie von der Invasion der Giants nichts erfahren hatten?

Egal. Sie waren nicht versklavt, waren normale Menschen. Es war von größter Wichtigkeit, herauszufinden, auf welche Weise sie verschont geblieben waren. Aber er mußte es so herausfinden, daß er hinterher noch die Möglichkeit hatte, sein Wissen zu verwerten.

Diese Möglichkeit entfiel, wenn ihn Buck erschoß. Fieberhaft ging er mit sich zu Rate, wie er die Initiative zurückgewinnen konnte. Ungewollt kamen die Männer ihm dabei zu Hilfe.

»Du bist 'n ziemlich fauler Penner«, sagte Bück scharf. »Willst uns wohl für dumm verkaufen, wie? Nicht mit uns. Du fährst uns jetzt mal zu deinem Schweber. Wollen doch sicher gehen, daß du nicht noch ein paar Figuren mitgebracht hast. Dann sehen wir weiter.« Er machte eine Bewegung mit dem Kinn. »Also los schon, dalli.«

Ren Dhark erhob sich. Im Moment hatte er keine Aussicht, das Heft in die Hand zu bekommen. Er mußte abwarten und wachsam sein. Ein bitteres Lachen spielte um seinen Mund.

Da war er ausgezogen, die Erde zurückzugewinnen. Jetzt würden ihn ein paar Stromer umlegen, wenn er nicht Glück hatte.

*

Die Chance kam zehn Minuten später. Joe ging voraus, dann kam Ren Dhark, während Buck mit der Maschinenpistole den letzten

machte. Sie folgten dem Bachlauf. Das Wasser schäumte laut über Felsblöcke. Ren Dhark mußte schreien, wenn er Joe die Richtung angab.

Er wußte, daß er sie nicht bis zum Flash führen durfte. Der Anblick, des fremdartigen Fahrzeugs würde die Hinterwäldler verwirren und zu unbedachten Handlungen hinreißen.

Er tat, als wenn er stolperte und sah sich verstohlen um. Buck hatte zwar die MP in der Hand, achtete aber mehr auf den steinigen Weg, als auf seinen Gefangenen. Joe wiederum verließ sich ganz auf Buck. Er wandte sich nur hin und wieder um.

Ren Dhark wartete, bis Joe sich wieder einmal nach ihm umgesehen hatte.

Jetzt, dachte er. Scheinbar unabsichtlich verringerte er sein Tempo, so daß Buck aufschloß.

Ren Dharks Nerven waren zum Zerreißen gespannt. Drei Meter Distanz. Wenn Buck schnell handelte, konnte es zu spät sein.

Dhark paßte einen Moment ab, wo er griffigen Boden unter den Füßen hatte. Er durfte keinesfalls ausrutschen.

Ein rascher Blick über die Schulter. Er schnellte herum und hechtete nach Bucks Füßen. Im schmerzhaften Aufprall auf den Geröllboden wußte er, daß die erste Phase gelungen war. Buck fiel über ihn. Die Waffe klirrte auf die Steine.

Ren Dhark wälzte sich blitzschnell unter Buck hervor und schlug ihm die Faust ins Genick. Besinnungslos streckte der Mann die Glieder.

Vorn mußte Joe etwas gehört haben. Er drehte sich um. Dhark sah seinen erstaunten Blick und dann die Handbewegung nach der Hüfte.

Verzweifelt irte sein Blick umher, Deckung suchend. Er fand sie hinter einem Felsstück, spurtete die wenigen Schritte und warf sich dahinter. Im Sprung konnte er noch Bucks MP ergreifen.

Eine Sekunde später knallte es. Jaulend prallte die Kugel von der Kante des deckenden Felsens, ab. Joe war zu spät gekommen.

Fieberhaft untersuchte Ren Dhark die altägyptische Maschinenpistole. Seine Ausbildung hatte sich auf Laserwaffen beschränkt, aber er erkannte sofort, wie sie bedient werden mußte.

Es war die höchste Zeit. Dreimal hatte es in der Zwischenzeit

geknallt. Rasselndes Geröll zeigte, daß Joe sich heranarbeitete. Er war jetzt entschlossen, den Fremden zu töten. Ren Dhark hatte verständlicherweise nicht die Absicht, es so weit kommen zu lassen. Sein Plan war gefaßt.

Vorsichtig schob er den Kolben der MP aus der Deckung. Sofort knallte es zweimal. Holzsplitter flogen.

Sechs Schuß, dachte Dhark. Mehr als zehn sind nicht in seiner Pistole. Für Sekundenbruchteile warf er eine Hand hoch. Joe reagierte beachtlich schnell mit weiteren zwei Schüssen, aber nicht schnell genug. Ren Dhark wiederholte das Manöver. Joe schoß einmal.

Jetzt kam es darauf an. Joe durfte keine Zeit zum Laden bekommen. Hoffentlich hatte er kein gefülltes Ersatzmagazin bei sich.

»Haaaah!« brüllte Ren Dhark plötzlich. Joe fiel darauf herein und schoß wieder. Im nächsten Augenblick stürzte Dhark aus seiner Deckung auf den Mann los. Joe erschrak, drückte mechanisch noch einmal ab, aber die Pistole war leergeschossen.

Fluchend warf er sie Dhark entgegen und riß das lange Messer heraus. Sein Gegner unterließ den Stoß und schlug ihm den Waffenkolben von unten krachend gegen das Kinn. Joe kippte lautlos um und war für die nächste Zeit nicht ansprechbar.

Als er mit brummendem Schädel wieder zu sich kam, sah er sich gebunden neben seinem ebenfalls gefesselten Freund Buck liegen. Vor ihnen saß ruhig der Fremde und rauchte.

»So, Gentlemen«, sagte dieser nach einer Weile, »nachdem wir jetzt vor Störungen Ihrerseits sicher sind, nehme ich an, daß Sie mir nun zuhören werden.«

*

»Alle Teufel, Mr. Dhark.« Buck ging mit großen Augen immer wieder um den Flash herum. »Ich begreife zwar immer noch nichts, aber ich glaube Ihnen. Ist 'ne verdammt tolle Sache, was, Joe?«

Joe nickte. Dhark hatte ihnen zunächst um kurzen Worten die Sachlage geschildert. Als sie sich vernünftig zeigten, hatte er sie losgebunden und ihnen die Waffen zurückgegeben. Um sie vollends zu überzeugen, hatte er sie dann zu seinem Flash geführt.

»Jetzt sind Sie dran«, forderte er Buck auf. Der kratzte sich den

verwilderten Haarschopf.

»Wir dachten, Sie seien hinter unserem Gold her.«

»Gold?«

»Na ja. Wir sind 28. 15 Männer, acht Frauen und fünf Kinder. Einer von uns hat vor 'nem Jahr da hinten in der Höhle 'ne Goldader entdeckt. Wir zogen hierher und beuteten sie aus. Als der Winter kam, verließen wir die Hütten und richteten uns in der Höhle ein. Die ist mächtig groß, müssen Sie wissen. Vom Eingang bis zum Fundort sind es gut drei Stunden zu gehen.«

»Sie hatten keinerlei Verbindung zur Außenwelt?«, warf Ren Dhark interessiert ein.

»Nee. Zu essen hatten wir. Außerdem gingen wir auf die Jagd. Unser einziger Radioempfänger war bald kaputt. Na, und da haben wir eben feste gearbeitet. Im Winter ist man hier vollkommen abgeschnitten. Aber jetzt, so in den nächsten Tagen, sollten drei von uns losgehen. Sollten versuchen, ob der Weg nach Fort MC Leod schon frei ist- und einen Teil unserer Ausbeute mitnehmen.«

»Lassen Sie das bleiben«, warnte Ren Dhark. »Sie würden eingefangen und behandelt oder getötet werden. Wie die Dinge liegen, bleiben Sie am besten vorläufig hier.«

»Wird wohl das klügste sein, Mr. Dhark. Was haben Sie gesagt, sei draußen geschehen?«

»Fremde von einer anderen Welt haben die Erde in Besitz genommen und alle Menschen, hm, hypnotisiert«, vereinfachte Ren Dhark. »Haben Sie in der Höhle nichts Derartiges gespürt?«

»I wo« meinte Joe. »Bei uns sind bestimmt alle normal. Ben und Ronny haben sich zwar gestern geprügelt, aber ...«

»Das gehört nicht hierher, Joe«, sagte Buck verweisend. »Ich denke, wir nehmen Mr. Dhark mal mit zur Höhle. Wenn wir allein kommen, glaubt uns kein Mensch, daß wir uns hier versteckt halten müssen.«

Ren Dhark war einverstanden. Er mußte unbedingt erfahren, was diese Menschen davor bewahrt hatte, stumpfsinnig zu werden.

Er bewog Bück, zu ihm in den Flash zu steigen. Als Joe sah, wie der Flugkörper lautlos aufstieg und durch die eng stehenden Stämme

hindurchglitt, ohne sie zu beschädigen, rannte er fluchtartig davon.

*

»Jetzt glaube ich Ihnen jedes Wort.« Bucks Stimme klang andächtig. Er saß wieder mit Ren Dhark im Flash, der immer tiefer in die Höhle hineinflog.

Nachdem die Siedler sich von ihrem Erstaunen erholt hatten, wollte Dhark die Höhle untersuchen. Sie mußte das Geheimnis bergen, das die Menschen geschützt hatte.

Der Flash glitt durch vielfach gewundene Gänge, schwebte durch bizarre Dome und glitt an Geröllhalden entlang. Im hellen Schein des Bugscheinwerfers bewegten sich die Schatten von Felstrümmern wie ungeschlachte Sagengestalten. Ab und zu durchflog Ren Dhark eine Felsnase, um abzukürzen.

Er ließ die Meßgeräte des Flash arbeiten. Über sich hatte er eine Felsdecke von 1900 Meter Stärke. Außerdem Adern verschiedener Erze, darunter Eisen und Cadmium. Der Analysator wies noch sieben andere Metalle nach. Die Goldader, auf die es die Siedler abgesehen hatten, lag ganz hinten, wo die Höhle aufhörte. Ziemlich genau unter dem Gipfel des Berges.

»Der Berg hat Sie alle gerettet«, vermutete Dhark, als er mit Buck, dem Anführer, zum Lager zurückkehrte. Es lag einen Kilometer vom Eingang entfernt in einem der großen Höhlendome. Hier herrschte das ganze Jahr über eine gleichmäßige Temperatur von 18 Grad. Die Siedler lebten in Zelten. Sie hatten einen Höhlenbach gefaßt, der eine kleine Turbine trieb. Das Aggregat lieferte Energie für Beleuchtung und zum Kochen. Daneben brannte aber auch ein Lagerfeuer. Der Rauch zog durch Spalten in der Decke ab.

»Sie müssen sehr vorsichtig sein. Jeder Kontakt mit der Außenwelt ist zu vermeiden«, beschwore Ren Dhark die Siedler. »Ihr aller Leben steht auf dem Spiel. Auch vor versklavten Menschen dürfen Sie sich nicht sehen lassen «

»Wie lange sollen wir das durchhalten?«, wollte Buck wissen. Dhark zuckte die Achseln.

»Meine Leute und die Männer vom Stützpunkt haben Aussicht, gegen die Giants Erfolge zu erzielen«, wich er aus. »Benutzen Sie

regelmäßig Ihren reparierten Empfänger. Sie werden unschwer heraus hören können, wenn auf der Erde wieder normaler Funkverkehr einsetzt.«

Er verabschiedete sich von den Siedlern. Ungläubige Blicke folgten ihm, als Buck ihn zum Eingang geleitete. Das Vorhandensein des Flash allerdings unterstrich Ren Dharks Glaubwürdigkeit.

Der Höhleneingang lag hinter einer dichten Tannenkulisse. Dhark sah von ferne bereits das Tageslicht schimmern, als sein Ortungsgerät Alarm gab. Auf dem Schirm zeigte sich ein großes Objekt in 4000 Meter Höhe ab, das langsam über das Tal strich.

Zweifellos ein Giant-Raumer. Der beste Beweis für Ren Dharks Behauptungen.

Er landete den Flash unverzüglich. Möglicherweise konnten die Giants das Triebwerk orten, wenn es in der Nähe des Eingangs lief. Zusammen mit Buck rannte Dhark zum Eingang. Vorsichtig schlichen sie ins Freie. Sie musterten den Himmel.

»Da.« Ren Dhark deutete auf die schwarze Kugel, die in der Höhe klein erschien. »Das ist unser gnadenloser Feind, Buck. Hüten Sie sich vor ihnen.«

»Die Dinger habe ich schon öfter gesehen«, meinte der Siedler erschreckt. »Das sind die Fremden? Wir haben sie immer für Wetterballons gehalten.«

»Es ist die tödlichste Gefahr, der die Menschen je gegenübergestanden haben«, sagte Ren Dhark hart.

Beide beobachteten den dunkel drohenden Punkt. Dhark zuckte zusammen, als das Schiff seine Fahrt verlangsamte und größer wurde.

Es ging tiefer.

»Buck, laufen Sie zum Lager zurück«, sagte Dhark eindringlich. »Die Giants können uns geortet haben. Ich weiß nicht, ob sie Taster für die Ausstrahlungen menschlicher Gehirne besitzen und festgestellt haben, daß hier nicht-behandelte Leute sind. Laufen Sie schon. Ich werde die Giants ablenken.«

Bück stammelte einige Dankesworte. Dann rannte er in die Dunkelheit des Höhlenschlauchs. Er kannte den Weg auch in der Finsternis und hatte gleich gar keine Fackel angezündet.

Dhark lief zum Flash, schwang sich hinein und ließ die Haube zugleiten. Mit mechanischen Bewegungen schaltete er das Intervallum ein. Dann aktivierte er den Sie. Vom Sub-Lichtantrieb beschleunigt schoß der Flash in die massive Felswand.

Mitten im Wald glitt er ins Tageslicht. Der Raumorterschirm zeigte den Giantraumer noch knapp tausend Meter hoch. Das Riesenschiff senkte sich immer weiter. Den Giants mußte etwas aufgefallen sein. Oder war es Zufall?

Ren Dhark wollte es nicht darauf ankommen lassen. Er mußte die 28 Menschen auf jeden Fall vor der Versklavung retten. Dazu mußte er die Giants ablenken.

Um ihre Materie- und Energie-Ortung zu testen, glitt er mit dem Flash durch den Wald des Tales. Langsam, mit 100 Kilometer pro Stunde, Scharf behielt er den Orterschirm im Auge. Wanderte die Anzeige für den Giantraumer aus, oder blieb sie in Schirmmitte?

Das hellgrüne Pünktchen blieb genau im Schnittpunkt der Stricheinteilung.

Die Giants hatten entdeckt, daß sich in den Wäldern ein Objekt bewegte, das energetischen Antrieb besaß und folgten ihm. Oder folgten sie den Emissionen seines Gehirns? Konnten sie *behandelte* Menschen von *nicht-behandelten* unterscheiden? Wenn ja, warum war ihnen ein einzelner *Nicht-Behandelter* so wichtig, daß sie einen Kampfraumer hinter ihm herschickten? Hatte ihre Stellung auf der Erde einen schwachen Punkt?

1000 Fragen schossen Dhark durch den Kopf. Er verlor darüber nicht seine Aufgabe aus den Augen, das Kugel Schiff von der Höhle im Berg fortzulocken.

Er beschleunigte. Zu lange wollte er nicht in der Nähe des Raumers bleiben. Noch hatte er den fürchterlichen Pressor-Strahl der Giants in böser Erinnerung. Wenn sie ihn einsetzen, konnten sie ihn kilometerweit in die Erdkruste drücken oder weit in den Raum hinausjagen. Das mußte er unter allen Umständen vermeiden.

Der Flash jagte jetzt mit 1000 Stundenkilometern in wenigen Metern Höhe durch das Gelände. Schemenhaft raste er durch Wälder, Hügel und Bergflanken. Das Intervallum bewirkte, daß Ren Dhark die

Durchfliegungen lediglich optisch wahrnehmen konnte. Wenn er durch einen Berg schoß, wurde die Schirmfläche der Projektion für Sekunden dunkel.

Plötzlich erhielt der Flash einen leichten Stoß. Der Pressor-Strahl, zuckte es durch Dharks Gehirn. Der Schuß, auf gut Glück abgegeben, hatte das Intervallum nur gestreift. Traf er voll, konnte es seinen Tod bedeuten, da der Strahl hyperenergetisch war. Er beeinflußte auch, die Zwischenraum-Zone, die den Flash umgab.

Ren Dhark nutzte in blitzartigem Entschluß den Überraschungseffekt aus.

Direkter Anfang auf Kugelraumer. Höchste Geschwindigkeit. Einsatz aller Waffen. Danach ausweichen in den freien Raum, lautete sein Befehl an die Gedankensteuerung.

Verstanden, Ausführung, gab das geheimnisvolle Leitgehirn des Flash zurück. Terranische Techniker auf Hope hatten vergeblich versucht, es im Flash auch nur zu lokalisieren.

Schemenhaft schoß der Kleinstraumer senkrecht aus einer Bergflanke heraus. Die schwarze Kugel des Giantraumers hing nur 1000 Meter über dem Gebirge. Die raubtierköpfigen Fremden wurden von dem plötzlichen Angriff des winzigen Fahrzeugs völlig überrascht.

Ren Dhark sah für einen Augenblick die rosarote Bahn des Nadelstrahls. Sie spannte eine tödliche Brücke zum Kugelraumer hinüber. Der einsame Mann hielt instinktiv den Atem an. Wenn die Giants jetzt den Pressor-Strahl auslösten ...

Das Leitgehirn hatte von den Waffen des Flash nur den überlichtschnellen Nadelstrahl eingesetzt. Es war das Verderben der Giants, daß sie ihren Schutzschild nicht aktiviert hatten. So durchschlug der Schuß die Schiffshülle und löste innen den atomaren Zerfall aus. Als Ren Dhark zurückblickte, blähte sich bereits die in weißem Feuer lodernde Explosionswolke auf.

Dhark schaltete auf Manuellsteuerung und zog den Flash auf den Mond zu. Hinter dem Erdtrabanten bremste er die Fahrt mit Höchstwerten ab, schlich sich in geringer Höhe über den Mondgebirgen bis zur Sichtgrenze vor und beobachtete seine Ortergeräte.

Die Energie-Ortung zeigte deutlich die abklingende Emission der

Gaswolke, in die sich der Kugelraumer verwandelt hatte.

Dhark hatte ihn aus Selbsterhaltung zerstören müssen. Andernfalls hätten die Giants ihn selbst wahrscheinlich mir dem Pressor-Strahl vernichtet.

Dhark landete in einem kleinen Mondkrater. Seine Geräte zeigten zwar einige in Erdnähe fliegende Giantschiffe, aber keine plötzliche Aktivität der Invasorenflotte.

Hatten sie den Schiffsverlust nicht bemerkt? Hielten sie sich für unschlagbar und schrieben den Energieausbruch anderen Ursachen zu?

Nach zwei Stunden startete Dhark zur Rückkehr nach T-XXX. Er mußte die dortigen Mediziner schnellstens davon unterrichten, daß es noch freie Menschen gab. Die 28 Siedler konnten eminent wichtig sein. Durch ihre bloße Existenz.

*

Um die Giant-Ortung zu täuschen, flog Dhark mit voller Beschleunigung aus dem Ortungsschatten des Mondes heraus. Er zielte auf die Mitte des Pazifik, da er Alaska nicht direkt anfliegen wollte. Jeder noch so geringe Hinweis auf die Existenz von T-XXX mußte unterbleiben.

Während des kurzen Anflugs beobachtete Dhark mit größter Spannung den Raum-Orter. Das Gebiet von Alaska war jedoch frei von Kugelraumern.

Sollten die Giants den Abschuß wirklich nicht bemerkt haben? Das wäre wieder ein Beweis dafür, daß sich verhältnismäßig wenige der Fremden auf der Erde aufhielten. Oder würden sie erst aufmerksam werden, wenn das Schiff nach einer gewissen Zeit keine Funkmeldung abgab?

Egal. Hauptsache, er konnte unbemerkt zurückkehren.

Der Pazifik rückte schnell näher, wurde größer und füllte die Horizonte aus. In 20 Kilometer Höhe bremste Dhark die inzwischen erreichte Meteorgeschwindigkeit ab und setzte auf Kurs Alaska.

Immer noch mit zehnfacher Schallgeschwindigkeit, die Hände auf den Feuerknöpfen der Waffen, raste er nach Nordosten. Er atmete erst auf, als sein Flash in die eisgepanzerte Flanke des Mount King

hineinglitt.

*

»Freie Menschen? Unmöglich! Das gibt es nicht! Ausgeschlossen!«

Einhelliger Unglauben schlug Ren Dhark entgegen, als er, kaum zurückgekehrt, sämtliche Ärzte des Stützpunkts zu einer sofortigen Besprechung gebeten hatte. Dennoch zeigte sich auf allen Gesichtern Eifer und wissenschaftliches Interesse.

»Sie haben richtig gehört, meine Herren«, betonte Dhark, »freie Menschen. Geistig so normal wie Sie und ich. Alle 28.« Ein Lachen flog über seine Züge. »Die Burschen machten zwar zunächst Miene, mich aus Sicherheitsgründen kurzerhand verschwinden zu lassen. Ich redete ihnen die Dummheiten dann aus. Anschließend waren sie ganz manierlich. Sie trugen übrigens noch chemische Reaktionsschußwaffen.«

Erregte Diskussionen brandeten auf. Jeder der Mediziner hatte eine eigene Meinung zu dem Phänomen. Schließlich verschaffte sich Chefarzt Dr. Sarano etwas Ruhe.

»Wo lebten diese Leute zur Zeit der Invasion?«, stellte er die entscheidende Frage.

»In einer Höhle. Sie sind Goldsucher. Ich habe mir die Höhle angesehen. Über dem Wohnplatz liegen 1900 Meter gewachsener Felsen. Mit Einschlüssen verschiedener Metalle. Allerdings mit dem Erzlager hier im Mount King nicht zu vergleichen.«

»Wie ist die Luft in der Höhle?« wollte Sarano wissen.

»Gut, wie ich feststellte«, gab Dhark zurück. »Luftumwälzung durch natürliche Kamine.«

»Woher kam das Trinkwasser?« schoß der Chefarzt die nächste Frage ab. Die anderen Ärzte lauschten gespannt.

»Ein Höhlenbach. Sickerwasser von außen, das sich auf der Sohle der Höhle sammelt«, antwortete Ren Dhark. Er beobachtete Sarano gespannt. War der Chefarzt zu ähnlichen Überlegungen gekommen wie er selbst?

»Also kann das Medium, das die Menschen versklavt hat, nicht in Wasser oder Luft enthalten gewesen sein.« Dr. Saranos Worte tropften schwer in die Stille, die nur das leise Rauschen der Klimaanlage

unterbrach. »Denn die Goldsucher haben dieselbe Luft geatmet und dasselbe Wasser getrunken, wie alle anderen Menschen auch.« Er wandte sich an seine Mitarbeiter. »Was sagen Sie jetzt, meine Herren?«

Tiefes Schweigen trat ein. Saranos Worte hatten der Theorie der verseuchten Luft oder des verseuchten Wassers den Todesstoß versetzt.

»Wenn aber der Wirkstoff nur Kurzzeitwirkung hatte«, warf der Arzt ein, »dann war er schon wieder deaktiviert, als er die Menschen in der Höhle erreichte.«

»Das ist unhaltbar!« rief ein anderer hitzig. »Dabei hätte die Wirksamkeit auf Stunden beschränkt bleiben müssen. Wäre das aber der Fall gewesen, so hätten die Giants die Menschen nicht zu 100 Prozent mit ihrer teuflischen Einwirkung erreicht. Nein, Kollegen! Die Einwirkung muß anders erfolgt sein.«

Ren Dhark ließ die Mediziner diskutieren. Hart prallten ihre Meinungen gegeneinander. Er selbst glaubte nach wie vor nicht an den Wirkstoff in Luft oder Wasser. Aber wie in aller Welt haben sie es gemacht, fragte er sich.

Seine Gedanken irrten ab. Er fühlte jetzt Müdigkeit. Da war doch etwas, das ihn im Unterbewußtsein störte. Etwas, an das er hatte denken wollen ...

».... wäre es nicht denkbar, daß sie etwas wie ein Funkgerät...«, hörte er. Blitzartig fiel ihm ein, an was er sich hatte erinnern wollen.

Die POINT OF!

Er war den ganzen Tag über unterwegs gewesen. Als er vorhin in den Mount King einflog, waren bereits die Schatten der Nacht aus den Tälern hervorgekrochen.

Wenn in der Zwischenzeit eine Meldung des Schiffes eingegangen wäre, hätte man ihn ohne Zweifel sofort verständigt.

Unruhe befiehl ihn. Er rechnete. Die POINT OF mußte in der Zwischenzeit längst den Pluto erreicht haben. Es konnte auch nicht lange gedauert haben, festzustellen, wie es der Besatzung der Radarstation eins gelungen war, ihre Handlungsfreiheit zurückzugewinnen.

Larsen hätte über derart wichtige Dinge auf jeden Fall berichtet!

Ren Dharks scharfer Verstand erkannte daß Unvorhergesehenes geschehen sein mußte. Düstere Vorahnungen beschlichen ihn. Er gestand sich ein, daß das Schiff in Schwierigkeiten war, ja sein mußte. Anders ließ sich sein Schweigen nicht erklären.

Er mußte Gewißheit haben.

Sofort.

Scheinbar ruhig stand er auf und ging hinaus. Die versammelten Mediziner durften nicht merken, daß er sich Sorgen machte. Er würde jeden Mann von T-XXX brauchen. Um die Schlagkraft der kleinen Streitmacht zu erhalten, mußte er darauf achten, daß jeder Mann bei positiver Stimmung blieb. Es war sowieso schon schwer genug, einem Verfall der Kampfmoral entgegenzuwirken.

Das Laufband schien zu schleichen, obwohl es sich mit 15 Stundenkilometern bewegte. Dhark mußte an sich halten, um nicht zu rennen. Der Weg zur Funkzentrale erschien ihm endlos lang.

Endlich war er auf dem untersten der 28 Stockwerke des Stützpunkts angekommen. Raschen Schrittes ging er zu den Funkräumen. Er riß am Schalter des Sicherheitsschotts und obwohl er sich bemühte, keine Eile zu zeigen, stürzte er fast in die Zentrale, kaum daß der Türspalt breit genug war, ihn durchzulassen.

»Guten Abend, Mr. Dhark. Kann ich etwas für Sie tun?« Leutnant Cole, der gerade die Nachbereitschaft übernommen hatte, sah Ren Dhark fragend an.

Hoffentlich merkt er nicht, daß ich in Sorge um die POINT OF bin, dachte dieser. Laut sagte er:

»Ich wollte nur 'mal hereinschauen. Hat sich mein Schiff gemeldet?«

Cole sah kurz in die Funkkladde.

»Nein, Mr. Dhark. Seit heute morgen ist nichts mehr hereingekommen.«

»Mmm.« Dhark gab sich gleichmütig. »Dann möchte ich das Schiff einmal anrufen.«

»Bedaure. Da müssen Sie bei General Martell anfragen. Sie wissen, er hat sich die Funkerlaubnis in jedem einzelnen Fall selbst

vorbehalten. Wußten Sie das nicht?«

»Aber ja, natürlich.« Dhark biß sich auf die Lippen. In seiner Unruhe hatte er den Befehl Martells völlig vergessen. »Ich werde mir die Erlaubnis umgehend holen.«

Er trat zum Vipho und ließ sich mit den Privaträumen des Generals verbinden. Die Scheibe erhellt sich. Martells kantiger Kopf erschien.

»Hallo, Dhark, was gibt's?« fragte er ohne Umschweife.

»Funkerlaubnis, General. Ich möchte die POINT OF anrufen.«

»Muß das sein? Sie wissen doch, wie wichtig es für uns ist, Funkstille zu halten.«

»Ja.« Ren Dharks Blick und die harten Linien um seinen Mund sagten mehr als viele Worte.

»Okay«, brummte Martell. »Aber bitte so kurz wie möglich. Vorher genaue Objekttastung.«

»Geht in Ordnung.« Die Viphoscheibe wurde dunkel.

»Na dann . ..«, sagte Leutnant Cole. »Optische und Infrarot-Rundsicht«, befahl er scharf. Ein Mann an einem Gerätepult schaltete.

Auf dem Gipfel des Mount King fuhr eine faustgroße Universalkamera aus einem armstarken Eisloch aus. Sie begann zu kreisen. Tief unten in der Funkzentrale wurden Schirme hell. Sie gehörten zur Infrarotortung. Der Schirm der optischen Erfassung blieb dunkel. Nur der Wischer kreiste unermüdlich und zeigte die Umdrehungen der Kamera an.

Dhark und Cole beobachteten zehn Minuten lang.

»Die Luft ist rein«, stellte Cole fest. »Jetzt den Raumorter raus.«

Wieder knackten Schalter. Aus einer Eiskaverne schob sich der 50 Meter große Gitterschirm der Orter-Antenne. Man konnte ihn unbesorgt zeigen, da kein Giant-schiff in der Nähe war, das die Metallmasse auf dem Berggipfel hätte feststellen können.

Auch der Raumorter kreiste zehn Minuten. Innerhalb seiner Reichweite von einer Million Kilometern verzeichnete er außer einigen Kleinmeteoriten nichts.

»Na endlich, können wir funken.« Ren Dhark mußte an sich halten, um sich gelassen zu geben. Ihm war schon zur Gewißheit

geworden, daß der POINT OF etwas zugestoßen sein mußte. Längst hatte er den Spruch aufgesetzt und durch den Raffer laufen lassen. Jetzt strahlte ihn der Hypersender als unhörbar kurzen Piepton ab. Der gedrängte Impuls mußte das Schiff in Nullzeit erreichen. Rechnete man viel Zeit bis zum Abstrahlen der Antwort ein, so mußte diese nach fünf Minuten da sein

Ungeduldig sah Ren Dhark immer wieder auf seine Mehrzweck-Uhr. Je weiter die Zeit vorrückte, desto mehr verdichtete sich ihm die Gewißheit, daß die POINT OF in Gefahr war.

Nach fünf Minuten wurde die Anfrage wiederholt.

Das Schiff schwieg.

Ren Dhark ließ sie ein drittes Mal senden.

Wieder keine Antwort. Aus dem eingeschalteten Lautsprecher kam nur das Rauschen der Statik des Raums.

Ren Dhark sah jetzt klar. Seine Zähne gruben sich in die Unterlippe. Er war unvorsichtig gewesen. Er und seine Gefährten an Bord der POINT OF. In ihrem Drang, zu helfen, waren sie wie unerfahrene Neulinge in die Falle getappt, das stand für ihn fest.

In die Todesfalle Pluto.

*

Der Weg zum Pluto betrug 1,81 Milliarden Kilometer. Es lohnte sich nicht, den Sternensog einzuschalten, den Überlichtantrieb der POINT OF. Auch mit dem Sie würden knapp drei Stunden Standardzeit genügen.

»Finden Sie es nicht seltsam, daß Pluto sich seit dem ersten Hilferuf nicht mehr meldet?« Manu Tschobe ließ nichts unversucht, um bei seinen Gefährten Mißtrauen wachzurufen. Wäre es nach ihm gegangen, so hätte die POINT OF auf den Ruf überhaupt nicht reagiert. Einer Erkundung mit einem einzelnen Flash würde Tschobe zugestimmt haben. Er war aber durchaus dagegen, daß Larsen auf den Spruch geantwortet und nach Billigung durch Ren Dhark mit dem Schiff auf dem Wege zum äußersten Planeten des Sonnensystems war.

»Wenn die Leute sich wirklich von dem mentalen Bann befreit

haben, warum melden sie sich seit zwei Stunden nicht mehr?« wiederholte der Afrikaner mit Nachdruck. Er hatte sich seit dem Start aus der Wartedisposition in des Nähe des Mars nicht von seinem Platz in der Kommandozentrale gerührt.

»Verdammst, sie werden anderes zu tun haben«, knurrte Ralf Larsen. Ihm gingen die ständigen Einwände Tschobes mit der Zeit auf die Nerven. »Wenn Sie Ihr Leben in Ruhe und Beschaulichkeit beschließen wollen, hätten Sie ja auf Hope bleiben können«, setzte er spitz hinzu.

»Soll das heißen, daß ich feige bin?« Tschobe sprang auf. Erregt funkelten die Augen aus dem dunklen Gesicht.

»Nein. Aber Sie sind im Irrtum, wenn Sie an eine Falle glauben«, gab Larsen widerwillig nach.

Tschobe hatte genug. Er ging zum Schott. »Wir werden sehen«, sagte er nur. Dann war er draußen.

In der Bildkugel, dem vollkommenen Beobachtungsgerät der POINT OF, wurde die schwach leuchtende Eiskugel des Pluto immer größer. Larsen befahl, die Fahrt abzubremsen. Die Männer an den Kontrollpulten schalteten. Sofort zeigten die Instrumente die prompte Reaktion des Schiffes an.

»Anfrage Orter-Zentrale«, sagte Larsen, »ist Raum um Pluto frei von Raumschiffen?«

»Auf 50 Millionen Kilometer kein Fremdobjekt zu orten«, kam die Antwort.

»Es ist keine Falle«, bekräftigte Janos Szardak. »Tschobe hat sich in diese Idee verrannt.«

»Aber warum funkeln sie nicht mehr?« warf jetzt Warren ein.

»Masse-Ortung spricht an«, kam es aus dem Lautsprecher. »Nahe dem geplanten Landeort müssen große Metallmassen liegen.«

»Eh?« machte Warren. »Aber das ist die Station, was sonst«, beruhigte Szardak. »Die Kuppeln, enthalten Tausende von Tonnen metallische Stützkonstruktion. Dazu die Maschinen.«

»Orter-Zentrale. Spricht Energie-Ortung an?«, wurde nun Warren aktiv. Etwas von Tschobes Mißtrauen war auf ihn übergegangen. Die Funkstille der angeblich befreiten Stationsbesatzung begann auch ihn

zu beunruhigen. »Larsen«, sagte er, »sollten wir nicht...«

»Hier Funk-Zentrale. Empfangen Direktspruch auf normaler Kurzwelle von Pluto«, platzte eine Stimme dazwischen.

»Raufgeben«, befahl Larsen. Alles starnte auf die Viphoscheibe. Sie blieb dunkel.

»Leutnant Croft an Raumschiff POINT OF«, sagte die schon vor drei Stunden gehörte Stimme, »wir erwarten dringend Ihre Landung. Wann werden Sie eintreffen? Wir brauchen schnelle Hilfe.« Larsen hieb auf die Sprechtaste. »POINT OF an Plutostation. Wir hören Sie. Sind auf dem Anflug. Landung in circa 15 Minuten. Warum schalten Sie den Bildkanal nicht ein?«

»Die Bilddaufnahme ist zerstört«, antwortete der unsichtbare Sprecher.

»Haben die Giants das gemacht?« fragte Larsen.

»Wer ist das, die Giants?« Die Männer in der Kommandozentrale sahen sich betroffen an. Nur Larsen in seinem Eifer bemerkte nichts.

»Na, die Fremden, die Invasoren«, meinte er ungeduldig.

»Ach so, ja, natürlich.« Die Stimme von Leutnant Croft klang leiernd. »Landen Sie bitte auf dem Platz vor der Hauptkuppel der Station«, setzte er nach einigen Sekunden hinzu.

»Okay. Halten Sie aus. Wir sind gleich bei Ihnen.« Larsen tastete die Verbindung aus.

»Langsam mißfällt mir die Sache.« Rul Warren sah auf die Raumkugel, die von den Eiswüsten Plutos nun schon ausgefüllt wurde. Das Schiff stand noch 900 000 Kilometer von dem Planeten entfernt. Er schien der POINT OF entgegenzustürzen. »Kriegen Sie jetzt auch kalte Füße?« frozzelte Szardak. Die anderen Männer in der Zentrale tauschten Blicke. Auch sie machten sich ihre Gedanken.

»Wir verlassen uns auf die Angaben eines einzigen Sprechers«, gab Warren scharf zurück, »den wir noch nicht einmal sehen können. Nach den ersten Notrufen melden sich die Leute fast drei Stunden lang nicht. Dann ist angeblich der Bildkanal kaputt. Dann die leiernde Sprechweise. Gibt das nicht zu denken?«

»Noch 50.000 Kilometer Höhe.« Larsen deutete auf sein Kontrollpult. »Da- unten ist die Station. In wenigen Minuten ...«

Er wurde unterbrochen. Aus mehreren Lautsprechern brüllten aufs höchste erregte Stimmen in die Zentrale.

»Energie-Ortung!« schrie ein Mann. »Hohe Werte! Da unten müssen Riesenkraftwerke anlaufen!«

»Bitte, da haben wir die Fälle.« Rul Warren wartete die Entscheidung Larsens nicht ab. Er schlug auf die Kontrollen und ließ die POINT OF mit Höchstwerten abbremsen,

»Die Energieerzeuger werden automatisch hochgefahren!« schrie jetzt Miles Congollon aus der Maschinenzentrale. »Das Leitgehirn übernimmt die Waffensteuerungen!« Tatsächlich handelte der geheimnisvolle Automat, der schon mehrfach in Gefahrensituationen eingegriffen hatte. Die beiden Waffensteuerungen des Ringraumers gehorchten den Bedienungsmannschaften nicht mehr. Aus allen Projektoren feuerte das Schiff nach unten, auf die dunkelgraue, schweigende Eiswüste.

Schweigend ?

Auf der Peripherie eines Kreises, dessen Mittelpunkt die Radarstation bildete, begannen an neun Stellen Vulkane auszubrechen.

Nebel wallten auf, wurden zu aufschießenden Dampffontänen und machten Sekunden später blendendem Feuer Platz. Energiestrahlen aus schweren Geschützen, die der POINT OF entgegenschlugen.

Hätte das Schiff nicht das Leitgehirn besessen, das die Techniker bislang vergebens zu finden versucht hatten, es wäre binnen Sekunden vernichtet worden. Für menschliche Reaktionsgeschwindigkeit war die nahezu perfekte Falle der Giants zu schnell zugeschnappt.

Die POINT OF hatte sich in ein brüllendes Ungeheuer verwandelt. Miles Congollon im Triebwerksraum und seine Leute hatten gerade noch rechtzeitig die Lärmschutzhelme aufsetzen können. Verblüfft starnten sie auf die Leistungsreaktoren, deren Kontrollen unwahrscheinliche Energiewerte anzeigen.

Das Schiff feuerte mit allen Waffen auf die plötzlich aus ihren Eisverstecken aufgetauchten Giantraumer. Gleichzeitig beschleunigte es mit Höchstwerten, um in den freien Raum zu entkommen.

»Verdamm! Also doch. Ich hirnverbrannter Idiot.« Ralf Larsen verfolgte mit weit aufgerissenen Augen die gespenstische Szene unter

sich. Aus neun Trichtern im Plutoeis rasten die gleißenden Energiebahnen herauf, brachen sich am Intervallum und ließen es in grellen Farben aufleuchten. Die POINT OF ließ den Pluto rasch hinter sich, aber sie würde noch für verhängnisvolle Minuten im Bereich der feindlichen Strahlgeschütze bleiben.

»80 Prozent Belastung!« Dan Riker, der auf diesem Flug als Astrogator fungiert hatte, ließ kein Auge von den Belastungskontrollen des Intervallums. Die künstlich erzeugte Zwischenraum-Zone schützte das Schiff zwar gegen Energiebeschuß. Ihr Aufnahmevermögen für Fremdenergie war aber nicht unbegrenzt. Wenn sie zusammenbrach, verglühte das Schiff binnen Sekunden.

»95 Prozent!« Riker war blaß geworden. Die Zentrale wurde durch das Feuerwerk erhellt, das die Bildkugel von draußen übertrug. Bereits jetzt kamen fühlbare Beschleunigungskräfte durch. Die Absorberanlage näherte sich ebenfalls ihrer Leistungsgrenze.

Die Männer waren zur Untätigkeit verurteilt. Mehr als fliehen und sich mit allen Kräften wehren, konnten sie nicht. Überall sah man bleiche, gespannte Gesichter. Jeder wußte, so nahe war der Tod noch nie gewesen.

»Beschleunigung setzt aus.« Janos Szardak schrie die bestürzende Feststellung als erster hinaus. Er hatte es an den Instrumenten erkannt, deren Anzeigen schlagartig auf den Nullwert zurückgefallen waren.

»Anfrage Triebwerksraum. Sind Energieerzeuger ausgefallen?« Larsen konnte nicht verhindern, daß seine Stimme bebte.

»Nein«, gab Congollon zurück. »Die Energie wird für das Intervallum und die Waffen gebraucht. Das Leitgehirn hat für diese Zwecke Vorrang gegeben und die Maschinen abgeschaltet. Wir befinden uns im freien Fall.«

»Kann denn keiner diesen verdammten Automaten ausschalten?« brüllte Szardak in ohnmächtiger Wut. Ihm war es unerträglich, von einer Maschine bevormundet zu werden.

»Wenn Sie mir sagen, wo ich das Leitgehirn finde, will ich es gern versuchen«, gab Congollon trocken zurück.

Das Schiff dröhnte und brüllte. Immer wieder kamen fühlbare Stöße durch. Das Intervallum wurde zeitweise mit Grenzwerten belastet und

vermochte die POINT OF nicht mehr völlig vor dem wütenden Energiefeuer der Giants zu schützen.

Allerdings hatten die Giants Verluste erlitten. In der Bildkugel zeigten sich nur noch acht feuerspeiende Punkte auf der Plutooberfläche. Ein Kugelraumer mußte demnach ausgefallen sein.

»Achtung! Anfliegende Raketenbomben«, schlug die Stimme aus der Orter-Zentrale durch den Lärm. »Ein ganzer Schwarm. Geschätzte Zahl 100.«

»Jetzt haben sie uns«, flüsterte Dan Riker heiser. »Das Intervallum wird zusammenbrechen. Diese zusätzliche Belastung kann es unmöglich übernehmen.«

Alle Männer in der Zentrale blickten gebannt auf den Raum-Orter. Das Gerät, auf volle Vergrößerung geschaltet, zeigte deutlich mehrere Schwärme kleiner Körper, die zwischen der POINT OF und der Planetenoberfläche hin- und herschossen.

»Die Bomben fliegen ja mitten durch das Energiefeuer«, stellte Dan Riker überrascht fest. »Sie müssen eigene Schutzschirme haben. Sonst wären sie längst explodiert.«

Die Flugkörper benahmen sich in der Tat eigenartig. Wie aufgescheuchte Fische jagten sie hin und her. Es war, als suchten sie die Zonen stärkster Energie direkt auf, anstatt sie zu meiden.

»Synties! Das sind Tropfenwesen!« Unsägliche Erleichterung schwang in Larsens Stimme. Er hatte als erster erkannt, was die vermeintlichen Raketenbomben in Wirklichkeit waren. »Aber was machen sie? Wie kommen sie hierher?«

Die POINT OF trieb mit ihrer beachtlichen Restbeschleunigung weiter in den Raum hinaus. Die Intensität des feindlichen Feuers ließ mit steigender Entfernung nach. Die Belastung des Intervallums mit Fremdenergie sank auf 80 Prozent.

Dan Riker beobachtete fasziniert die Synties auf dem Orterschirm. Er hatte ihn auf 10.000fache Vergrößerung geschaltet. Deutlich waren die Tropfenwesen zu erkennen. Automatische Lichtfilter blendeten die gleißende Helligkeit der Energiestrahlen ab.

»Sie tanken Energie!« rief Riker plötzlich. »Da«, er deutete auf den Schirm, »sehen Sie, wie der grüne Leuchtfleck vorn bei jedem

Durchflug durch einen Energiestrahl wächst und sich nach blau hin verfärbt? Denken Sie an unser Erlebnis auf dem Planeten Methan.«

»Mich würde es viel mehr interessieren, warum die Giantraumer uns nicht verfolgen«, knurrte Ralf Larsen. »Wir haben ein Schiff vernichtet, aber sie sind nach wie vor in erdrückender Übermacht. Warum lassen sie uns entkommen?«

»Triebwerke springen an«, unterbrach Congollons Stimme die Unterhaltung. »Leitgehirn hat auch die Steuerung der beiden Waffenleitstände wieder abgegeben. Schiff beschleunigt.«

»Na also. Dann...«

Rikers weitere Worte wurden durch eine neue Alarmmeldung der Orter-Zentrale unterbrochen.

»Schwere Gefügeerschütterungen zehn Lichtminuten voraus. Raumschiffe sind ins Einstein-Kontinuum eingebrochen. 23 Einheiten. In direktem Anflug auf Pluto.«

»Darum also haben sie uns nicht verfolgt.« Ralf Larsens Gesicht war von maskenhafter Starre. »Die Giants auf Pluto wußten, daß dieser Raumschiffpulk uns den Fluchtweg abschneiden würde, wenn wir nicht schon bei der Landung vernichtet würden.«

Er blickte seine Kameraden in der Kommandozentrale an. Er erwartete von ihnen Ratschläge. Aber keiner konnte sie geben.

Sekunden später hatte sich Larsen wieder in der Gewalt. Seine Hände flogen über die Kontrollen. Hart schwenkte das Schiff herum.

»Ausweichmanöver«, erläuterte er knapp. »Ich versuche, den Planeten zu umrunden. Damit kommen wir aus dem Wirkungsbereich der Schiffe in den Eisverstecken und gewinnen erst einmal Zeit.« Er riß das Mikrophon des Bordviphos am federnden Arm Zu sich herüber.

»An beide Waffensteuerungen. Anfliegende Feindraumer werden sofort mit allen Waffen unter Beschuß genommen, sobald sie im Wirkungsbereich sind. Bestätigung.«

Die leitenden Ingenieure beider Waffensteuerungen bestätigten. Dann starrten die Männer in der Zentrale wieder in die Bildkugel. Auf den Orterschirmen waren die 23 Giantraumer bereits auszumachen. Wenn sie in der Raumkugel erscheinen würden, war es Zeit für die POINT OF, ihren vielleicht letzten Feuerschlag abzurufen.

*

Das Zusammenspiel der Giants hatte bisher prächtig funktioniert. Nur insoweit war ihre Rechnung nicht aufgegangen, als es nicht gelungen war, den Ringraumer schon beim Anflug auf die Station zu vernichten.

Immerhin hatten die Giants mit dieser Möglichkeit gerechnet. Als das Schiff der Menschen zu entkommen drohte, war das verabredete Signal an den wartenden Raumperpulk abgestrahlt worden.

Die 23 Kugelraumer, jeder 400 Meter im Durchmesser, hatten 30 Lichtminuten entfernt im Raum auf Warteposition gelegen. Ein kurzer Eintritt in den Hyperraum - und sie waren vor Pluto erschienen. Der fliehende Ringraumer würde ihnen direkt vor die Geschütze fliegen.

Der Plan funktionierte genau. Der Wiedereintrittspunkt des Verbandes lag zehn Lichtminuten von dem Eisplaneten entfernt. Fast sofort erschien auf den Orterschirmen aller Schiffe der fliehende Kugelraumer.

»Auffächern. Halbkugelformation bilden«, befahl der Verbandsführer der Giants.

Seine Schiffe, die das Hyperraummanöver im geschlossenen Verband ausgeführt hatten, stoben auseinander. Der Kommandant erkannte mit grimmiger Befriedigung, daß er mit seinem Schachzug dem Gegner aussichtslos den Weg in den freien Raum verlegte. Zurück zum Planeten konnte er auch nicht. Dort warteten die Geschütze von acht Kugelraumern auf ihn. Plötzlich schoß der Ringraumer seitlich aus dem Fluchtkurs. Der Giantkommandant erkannte sofort den Zweck. Die Gejagten wollten den Planeten zwischen sich und die Angreifer bringen und gleichzeitig den immer noch feuernden Schiffen am Boden entgehen. Das mußte verhindert werden.

Die 23 Kugelschiffe waren mit zehn Prozent Lichtgeschwindigkeit aus dem Hyperraum gekommen. Sie hatten die Halbkugelformation jetzt eingenommen.

»Höchstbeschleunigung«, gab der Kommandant durch. »Formation halten. Dem Ringraumer folgen. Feuer aus allen Geschützen, sobald er in den Wirkungsbereich gelangt.«

»Vor dem Verband sind kleine Körper aufgetaucht«, wurde ihm

gemeldet. »Anscheinend Bestandteile eines Trümmerrings um den Planeten.«

»Schon gut. Befohlenes Manöver ausführen. Höchstbeschleunigung. Unsere Schutzschirme werden mit so kleinen Körpern leicht fertig.«

Der Giant machte damit zwei verhängnisvolle Fehler, die einem guten Raumfahrer niemals unterlaufen dürfen. Indem er die plötzlich aufgetauchten Körper außer acht ließ, versäumte er, eine veränderte Sachlage zu analysieren. Er unterließ es ferner, ständig mit dem unverhofften Erscheinen eines Gegners zu rechnen.

Angriffsformationen wurden mit Manuellsteuerung geflogen. Die Schiffsführer ließen binnen Sekunden durch die Bordrechner den erforderlichen Kurs berechnen, stellten ihn ein und warfen die Fahrhebel auf volle Triebwerksleistung. Die halbkugelförmige Glocke, gebildet aus 23 Kugelschiffen, setzte sich in Bewegung.

Die Kommandanten hatten nicht bemerkt, daß im Augenblick der Kursberechnung eine fremde Macht von ihrem Denken Besitz ergriff. Sie gaben den Rechengehirnen falsche Werte ein, die dann auch zu falschen Kursangaben führten.

Als die Schiffsgiganten sich mit lohenden Triebwerksstrahlen beschleunigten, taten sie es nicht auf parallelen Kursen, wie beabsichtigt.

Sie schossen vielmehr alle auf den gedachten Mittelpunkt der Kugelschale zu, die sie bildeten.

Vielleicht gab, es in den 23 Schiffen noch Giants, die bemerkten, daß mit dem Kurs etwas nicht stimmte. Aber die zur Verfügung stehende Zeit war auf jeden Fall zu kurz.

Bei der hohen Beschleunigung rasten die Schiffe binnen weniger Minuten dem gemeinsamen Kollisionspunkt zu. Ihre Schutzschirme waren zwar kräftig, aber solchen Massen und Geschwindigkeiten waren sie nicht gewachsen. Die Kugelraumer kollidierten. Sie zerplatzten wie Eier, die man gegeneinander geworfen hat. Das bedeutete die Explosion ihrer Energiekonverter. Gleichzeitig fusionierte der gesamte Treibstoff.

Über Pluto blähte sich aus dem Nichts eine Miniatursonne auf. Die

entfesselte Atomenergie leuchtete minutenlang in greller Weißglut. Erst mit ihrem langsamen Verströmen sackte der Glutball in sich zusammen und verging in düsterrotem Leuchten.

Um die glühende Gaswolke herum aber tanzten jene kleinen Körper, die urplötzlich vor dem Giantverband erschienen waren.

Die Synties nahmen gierig von der überreichlich angebotenen Energie in sich auf.

*

»Eine Riesenbombe«, brüllte Janos Szardak in jähem Schrecken, als der ungesteuerte Kernprozeß in der Raumkugel sichtbar wurde. »Ich hätte nicht gedacht, daß sie solch furchtbare Waffen haben«, fügte er tonlos hinzu. »Warum haben sie sie früher nicht eingesetzt?«

Trotz sofort vorgeschalteter Blendfilter erleuchtete die Glut aus der Bildkugel gespenstisch die Zentrale. Den Männern war der kalte Schweiß ausgebrochen. Dieser Superwaffe hatte die POINT OF nichts, aber auch gar nichts entgegenzusetzen.

»Deshalb hat auch das gezielte Feuer vom Pluto aufgehört«, stieß Larsen zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. Er wies auf den unteren Teil der Raumkugel. Dort war, jetzt schon hinter dem Schiff zurückweichend, noch die Radarstation zu sehen. Die Energiestrahlen der Giantgeschütze waren bisher der POINT OF gefolgt. Jetzt jedoch schossen sie ziellos ins All.

Dan Riker starnte mit zusammengekniffenen Augen auf die Orterschirme. Er war mit der Deutung, die Szardak und Larsen den Geschehnissen gaben, nicht einverstanden. Aber er schwieg. Erst mußte er Gewißheit haben.

Er bekam sie schnell. So genau er auch die Orterschirme absuchte, die 23 Kugelraumer waren verschwunden.

»Das war keine Superbombe!« rief er plötzlich. »Die Giantschiffe sind kollidiert. Hier, bitte. Die Orterschirme sind leer. Sie sind weg.«

»Tatsächlich.« Erleichterung lag in Ralf Larsens Stimme. »Aber wie ist das möglich. 23 Schiffe können doch nicht gleichzeitig zusammenstoßen. Ob sie ein Hypermanöver vorgenommen haben?«

»Unmöglich.« Riker deutete auf die Registrierstreifen der Raum-Kontroller. Sie zeigten keine Gefügeerschütterungskurven. »Die Giants

müßten noch da sein. Sie sind kollidiert. Oder ein dritter muß sie mit einer Superwaffe vernichtet haben. Wollen doch mal sehen.«

Während Larsen die Fahrt der POINT OF abremste, denn er wollte die Radarstation und die Feindschiffe im Eis jetzt in Sicht behalten, ging Riker zu den Kontrollen des Checkmasters. Er fütterte das Rechengehirn mit den vorhandenen Fakten.

Die Auswertung kam nach 17 Sekunden. Sie ergab 96,89 Prozent für eine Kollision.

»Unerklärlich«, faßte Rul Warren die Ansicht der Männer zusammen. »Ein Navigationsfehler schaltet aus. So etwas gibt es einfach nicht. Niemand aber kann mir erzählen, die Giants hätten in einem Anflug von Reue Selbstmord begangen.«

Befreiendes Lachen klang auf. Die Anspannung der letzten Minuten, in denen jeder den Tod vor Augen gehabt hatte, löste sich.

»Die Synties«, sagte Dan Riker bedeutungsvoll. »Sie sind die einzige mögliche Lösung des Rätsels.«

Die Antwort waren zehn verschiedene Meinungen gleichzeitig. Larsen fuhr energisch dazwischen.

»Hauptsache, die Angreifer sind weg«, sagte er scharf. »Wir haben Luft bekommen, aber es bleiben noch genug Probleme. Zunächst werden wir sehen, was die verbliebenen acht Giantschiffe in ihren Eislöchern machen.« Seine Hände griffen in die Kontrollen.

»Wir werden uns im Tiefflug heranschleichen. So bleiben wir im toten Winkel ihrer Geschütze. Die Polkuppeln der Raumer liegen mindestens 20 Meter tiefer als das umgebende Eis. Also können wir auf wenige Kilometer herangehen, ohne daß sie uns beschießen können. Sie müßten dazu aus den Löchern starten. Wenn sie das tun, setzen wir uns ab.“

Die POINT OF sank rasch auf die Plutooberfläche hinab. Erst 100 Meter über der in tiefer Dämmerung Legenden Eiszwiete brachte Larsen das Schiff in den Waagerechtflug. Die Radarstation war jetzt unter dem Horizont verschwunden. Mit nur 500 Kilometer pro Stunde nahm der Ringraumer Fahrt in Richtung Station auf. Die Männer in den beiden Waffensteuerungen hatten die Hände auf den fremdartig geformten Feuerknöpfen. Die Kontrollen waren eigentlich für Mysterious-Hände

gefertigt.

Wenn die Mysterious überhaupt Hände besaßen.

*

Schon aus 150 Kilometer Entfernung zeigte sich eine deutlich sichtbare Dampfwolke, wo die Radarstation liegen mußte. Die unvorstellbaren Energien der Raumschiffskollision hatten ihre Wärmestrahlung bis zur Planetenoberfläche ausgedehnt.

Das ewige Eis des äußersten Planeten war acht Meter tief geschmolzen und hatte einen kilometerbreiten flachen See gebildet. Noch immer, nebelten die warmen Flüssigkeitsmassen, die jetzt von den Rändern her wieder langsam gefroren. Das donnernde Knirschen und Krachen war auf der atmosphärelosen Welt nicht zu hören.

»Robotsonde raus«, befahl Larsen. Sekunden später jagte der 30 Zentimeter große Flugkörper, in der Form einem Flash ähnlich, hinaus. Eingebaute Fernsehkameras übertrugen gestochen scharfe Bilder des überflogenen Geländes in die Kommandozentrale.

»Die Giantraumer sind in ihren Verstecken eingefroren«, stellte Riker dreieinhalb Minuten später fest. Die Robotsonde stand 1000 Meter über der Station, Deutlich waren die festgefrorenen Kugelraumer auf dem Bildschirm zu erkennen. Das geschmolzene Eis, teilweise aus der niedergeschlagenen Plutoatmosphäre bestehend, war in die Startschächte geflossen. Jetzt waren sie bis zum Bodenniveau angefüllt und mit stahlhart gefrorenen Pfropfen verschlossen.

Die Schiffe lagen, undeutlich erkennbar, unter einer 20 Meter starken Eisdecke.

»Gehen wir näher ran«, entschied Larsen. »Wenn sie die Eisdecken zerschmelzen wollen, brauchen sie Zeit. Genügend Zeit, daß wir Gegenmaßnahmen treffen oder uns absetzen können.«

Er drückte auf eine Viphotaste.

»Aufpassen in der Orterzentrale und den Waffensteuerungen. Wir werden die Station anfliegen. Der Gegner benimmt sich äußerst merkwürdig, aber an eine Neuauflage der alten Falle glaube ich nicht. Das wäre gegen jede Logik. Vor allem den Raum auf anfliegende Raumschiffe beobachten. Ende.«

Die Robotsonde blieb über der Station, während sich die POINT OF

näherte. Das Schiff hatte die Geschwindigkeit wieder herabgesetzt und flog in 100 Meter Höhe.

»Warum sie nicht gestartet sind, nachdem die anderen Giantschiffe kollidiert waren?« wunderte sich Warren. »Sie mußten doch auf eine Superwaffe unseres Schilfes schließen, oder auf ein Eingreifen Dritter zu unseren Gunsten. Auf jeden Fall wäre kein vernünftiger Raumkapitän danach noch in den Eisschächten geblieben.«

»Vielleicht waren sie nicht vernünftig«, orakelte Dan Riker.

Alle starrten ihn verständnislos an.

»Ich denke an die Synties. Ihnen schreibe ich die Kollision der Kugelraumer zu. Vermutlich haben sie auch die Besatzungen der im Eis versteckten Schiffe, unter hypnosuggestiven Einfluß genommen. Anders kann ich mir deren Passivität keinesfalls erklären. Die Nachprüfung durch den Checkmaster nehme ich gleich vor.«

Er trat ans Kontrollpult des großen Bordrechners und speiste die Fakten ein. Nach 13 Sekunden warf die Maschine die Ergebnisfolie aus.

»Hier.« Riker schlug triumphierend mit der Hand darauf. »93,88 Prozent für meine Annahme. Die Giants in den acht Schiffen sind ihrer Handlungsfähigkeit beraubt. Dafür, daß dieser Zustand für mehr als zwei Standardtage andauert, hat die Maschine 86 Prozent Wahrscheinlichkeit gegeben. Nutzen wir unsere Chance.«

»Wir werden landen und die Station untersuchen«, entschied Larsen. »Zunächst müssen wir wissen, was mit der Besatzung ist. 2000 Menschen dürfen wir nicht im Stich lassen.«

*

Dan Riker konnte die konservierten Menschen nicht vergessen, die von den Giants fortwährend aus dem Sonnensystem ausgeflogen wurden. Er dachte an den unheimlichen Speicherraum, den er betreten hatte.

Hier bot sich die Chance, in dieser Angelegenheit einen Schritt weiter zu kommen.

Riker verließ die Zentrale und suchte die Bordklinik auf; Seine Hoffnung, Manu Tschobe zu treffen, erfüllte sich. Der Afrikaner grinste den Eintretenden breit an. Sein Gesichtsaudruck war beredter als viele Worte.

»Geschenkt«, meinte Riker beschwichtigend. »Sie hatten recht, Tschobe. Wir haben uns wie unverantwortliche Narren benommen, einfach in die Falle zu gehen. Meiner Überzeugung nach verdanken wir nur den Synties, daß wir noch nicht als Atomwolke durch den Raum wirbelte.«

»Sind Sie gekommen, um mir das zu sagen?« Tschobe zündete sich eine Zigarette an und winkte mit dem Spender in Rikers Richtung. Der bediente sich ebenfalls.

»Nein. Aber da draußen stecken acht Giantsdutte im Eis. Mit Besatzungen, die höchstwahrscheinlich betäubt sind. Wir könnten...«

In Tschobes Augen trat sofort waches Interesse,

».... hinüberfliegen und versuchen, mehr über die Giants zu erfahren, wie? Ausgezeichnete Idee, die Sache von dieser Richtung her anzupacken. Unser Versuch, einen konservierten Menschen zu retten, scheiterte mangels Kenntnis der Konservierungsmethode«, fuhr er eifrig fort. »Warum also nicht einige der Herrschaften greifen, die für die Konservierung verantwortlich sind. Sie werden uns sagen können, wie man die Konservierungsfolgen aufhebt.«

»Sie kommen also mit?« freute sich Riker.

»Klar. Wenn nur die mindeste Aussicht besteht, Menschen zu helfen, können Sie immer auf mich zählen. Gehen wir zu Larsen und sagen wir es ihm.«

*

»Waffensteuerungen. Ich erinnere an höchste Feuerbereitschaft.«

Larsen wollte kein Risiko eingehen. Als am Horizont die Kuppeln der Station auftauchten, waren alle Männer auf ihrem Posten.

Riker und Tschobe, die eben die Zentrale betraten, beschlossen abzuwarten, bis die POINT OF ihr Ziel erreicht haben würde.

»Energie-Ortung«, sagte Larsen hart. »Wie sieht's bei der Station aus?« »Schwache Energie-Ortung in der Station und den Giantschiffen, Sir. Waffen- oder Triebwerksreaktoren sind nicht in Betrieb.«

»Danke.« Larsen bückte sich um. »Mir geben die acht Schiffe immer noch ein Rätsel auf«, meinte er. »Wer sagt uns, daß die Giants entgegen unserer Logik nicht doch einen zweiten Überfall planen? Mit acht Schiffen wären sie ohne weiteres dazu imstande. Ich möchte die

POINT OF nicht mehr als unvermeidbar gefährden.«

»Wir beide wollen nachsehen.« Riker deutete auf Tschobe. »Mit einem Flash können wir in die Kugelraumer einfliegen.«

»Wollen Sie unbedingt Ihren Hals riskieren?« wunderte sich Larsen.

»Die Gelegenheit ist günstig, einige Giants in unsere Gewalt zu bringen«, erläuterte Tschobe. »Wir müssen endlich mehr über die Invasoren erfahren. Ich bin außerdem sehr an ihrem Körperbau interessiert. Bisher wissen wir so gut wie überhaupt nichts über die Fremden mit dem Raubtierkopf.«

»Sie können in den schönsten Hinterhalt...« Larsen zuckte zusammen. In der Bildkugel, dem über dem Hauptsteuerfeld schwebenden Beobachtungsgerät, war ein, roter Blitz aufgezuckt. Er kam von einem der dunklen Flecke, die sich rings um die Radarstation im Eis befanden.

»Da haben Sie Ihren Hinterhalt schon!« schrie Larsen. »Feuer!«

Aus den Projektoren der POINT OF schossen die flimmernden Nadelstrahlen. Sofort verschwand der dunkle Punkt hinter einer ballenden Dampfwolke, die von grellen Feuerstürmen durchtost wurde. Das Giantschiff, das den Strahlschuß ausgelöst hatte, war schwer beschädigt.

»Feuer einstellen«, befahl Larsen. »Heimtückische Burschen«, sagte er rauh. »Ich bin dafür, alle Schiffe kampfunfähig zu machen, bevor wir uns die Station ansehen. Sicher ist sicher.«

Die Energie-Ortung meldete sich. Sie hatte kein Anlaufen von Energieerzeugern registriert. Lediglich den einen Strahlschuß, der ungezielt in den Raum abgegeben worden war.

»Es ist nicht sicher, ob in dem Schiff noch Giants aktiv sind«, gab Manu Tschobe zu bedenken »Der Strahlschuß eben kann sich infolge eines technischen Fehlers ausgelöst haben. Die Speicherbänke der Geschütze dürften teilweise noch geladen sein. Wenn ein Hinterhalt geplant wäre, müßten unbedingt die Waffenreaktoren laufen.«

»Ich bin auch dafür, unsere Erkundung jetzt zu starten«, pflichtete ihm Dan Riker bei »Die POINT OF kann sich außerhalb des Wirkungsbereichs der Giantgeschütze halten, um sicher zu gehen. Wenn es wider Erwarten brenzlig werden sollte, starten Sie in den

Raum, Larsen. Wir verschwinden mit dem Flash ebenfalls und treffen uns draußen.« Er machte dabei eine Handbewegung zur Decke.

»Ich verkenne die Wichtigkeit des Einsatzes nicht«, meinte Larsen zögernd, »Bedenken Sie aber die ungeklärte Situation. Wir sind auf Vermutungen angewiesen. Sowohl hinsichtlich der rätselhaften Kollision der 23 Giantraumer, wie auch bezüglich der Inaktivität von diesen Sieben da vorn.«

»Die Synties...«, fing Riker an.

Larsen antwortete nicht sofort. Seine Aufmerksamkeit war von der Steuerung des Schiffes in Anspruch genommen. Er brachte die POINT OF drei Kilometer außerhalb des Rings der Giantschiffe zu Boden. Knirschend versanken die Landebeine drei Meter tief im granitharten Eis des Pluto.

Larsen schärfe den Männern in der Orter-Station und den Waffensteuerungen nochmals größte Aufmerksamkeit ein. Dann wandte er sich wieder Riker und Tschobe zu.

»Lassen wir mal Ihre Hypothese gelten, Riker. Die Synties haben uns also sowohl die Giants aus dem Raum, wie auch die im Eis vom Hals geschafft. Sind Sie überzeugt, daß sie das für uns getan haben?«

Unter dem bohrenden Blick zuckte Riker die Achseln.

»Sind Sie weiterhin überzeugt, daß die Synties uns weiter helfen werden?« stieß Larsen nach. »Mir jedenfalls ist nicht wohl bei dem Gedanken an einen unbekannten Helfer, von dem ich außerdem die Motive nicht kenne.«

»Uns auch nicht«, gab Tschobe entschlossen zurück. »Wir sind uns durchaus bewußt, daß wir in tödliche Gefahren geraten können. Aber sind wir nun ausgezogen, um die Erde zu befreien oder nicht?« Er blickte herausfordernd in die Runde.

Larsen nickte.

»Ich wollte mich nur versichern, daß Sie nicht leichtsinnig ins Verderben rennen. In Gefahr sind wir alle, solange die Invasoren das Sonnensystem beherrschen. Okay, gehen Sie. Aber seien Sie vorsichtig und nehmen Sie noch zwei Leute mit.«

Wie ein Mann erhoben sich Janos Szardak und Rul Warren. Zusammen mit ihnen verließen Tschobe und Riker die Zentrale, um ihre

Ausrüstung zu holen. Larsen gab gleichzeitig über Vipho die Anordnung, zwei Flash startfertig zu machen.

*

»Beide Flash fertig zum Start«, meldete Dan Riker, der Kommandoführer, an die Zentrale. Auf der Scheibe seines Vipho erschien Larsens Bild.

»Start frei. Sammeln Sie ein paar Giants auf und kommen Sie sofort zurück. Ich rechne jeden Augenblick mit dem Auftauchen weiterer Giantraumer. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn die gigantische Explosion nicht auf einem ihrer Stützpunkte geortet worden wäre.«

»Okay, Larsen. Wir stecken die Giants in die druckdichte Plastikhülle und legen sie vor der Hauptschleuse nieder. Stellen Sie ein Kommando bereit, das die Burschen abholt.«

Riker grinste. Er wollte sich mit seinem Scherz über die Spannung des bevorstehenden Einsatzes hinweghelfen. Dann nahm er Verbindung mit Szardak auf.

»Wir fliegen jetzt raus. Bleibe hinter mir. Vipho-Verbindung zum Schiff bleibt unter allen Umständen bestehen.«

Gleichzeitig mit Szardaks Bestätigung bewegte er den Fahrthebel.

*

»Direkt über dem Eis bleiben«, ordnete Riker an, sobald die beiden Flash den Ringraumer verlassen hatten. Er wollte so spät wie möglich in den Schußwinkel der Giantgeschütze geraten. Nach wie vor traute er dem Frieden nicht.

»Okay«, bestätigte Szardak. Beide Piloten drückten ihre Kleinstraumer nach unten. Mit 30 Stundenkilometern näherten sie sich dem nächsten Eisschacht und dem darin festgefrorenen Giantschiff.

»Szardak«, sagte Riker plötzlich über Funk, »wir dringen am besten von unten in die Schiffe ein. Wenn die Giants uns erwarten sollten, haben wir so das Überraschungsmoment auf unserer Seite. Ich möchte nicht in den direkten Beschuß der Kuppelgeschütze hineinfliegen.«

»In Ordnung.« Janos Szardak kannte keine Furcht. Auch jetzt nicht, als ihn sein Begleiter Warren in trockenem Ton an mögliche Folgen des Unternehmens erinnerte.

»Machen wir uns zu schleuniger Flucht bereit. Wir wollen einige

Giants holen. Wer sagt uns, daß nicht gerade die Giants darauf warten, einige freie Menschen in die Hand zu bekommen. Sie sind bestimmt brennend daran interessiert, herauszubekommen, woher wir kommen und welche technischen Möglichkeiten wir haben.«

»Ich werde schon aufpassen«, versprach Szardak. Er ließ den Flash unter die Eisdecke sinken. Dank der Zwischenraum-Zone des Intervallums war der Übergang nur an der Projektion zu bemerken. Übergangslos zeigte sie die grauweiße Struktur des Eises.

»Das hoffe ich«, versetzte Warren. »Sollten die Giants uns fangen und auf ihrem Heimatplaneten als Hampelmänner herumzeigen, kriegen sie es mit mir zu tun.«

Dreifaches Gelächter antwortete. Auch Riker und Tschobe hatten mitgehört. Sie waren Warren für den Scherz dankbar. Er machte die Spannung erträglich. Denn jetzt begann die akute Gefahr.

Die Orterstrahlen durchdrangen das Eis. Auf dem Schirm erkannte Riker, daß schräg über ihm eine riesige Metallmasse lag. Es war der angesteuerte Giantraumer. Die beiden Flash standen 600 Meter tief unter der Eisdecke.

»Mir folgen, wenn ich keine besonderen Manöver anordne«, gab Riker die letzte Anweisung. »Wir fliegen direkt von unten in die Hauptschleuse ein. Vorerst keine Zerstörungen im Schiff.«

»Schön.« Szardak pflegte sich in Momenten größter Gefahr betont lässig zu geben. Dabei war er ein unbedingt verlässlicher Kamerad und konnte sehr rasch handeln, wenn die Lage es erforderte.

Nach dem Ortergerät befand sich der Kugelraumer nun direkt über dem Flash. Riker stoppte die Horizontalgeschwindigkeit und ließ sein Fahrzeug steigen. Seine Finger lagen auf Fahrthebel und Feuerknöpfen. Mechanisch las er die immer geringer werdenden Entfernungswerte ab... 30 Meter, 20, 10, 5 ... Auf der Projektion über den Köpfen der Männer huschte etwas Schwarzes vorbei.

Die Hülle des Kugelraumers. Über der unteren Polkuppel lag bei den Schiffen der Giants die Hauptschleuse. Hier wurden Güter, Geräte oder Kampffahrzeuge ein- und ausgeladen. Von hier fuhren die Giants auch die Rampe aus, wenn größere Trupps das Schiff betraten oder verließen.

In der Hauptschleuse wollten die Männer ihre gefährliche Erkundung beginnen. Als die Projektion schlagartig hell wurde, zuckte Dan Rikers Hand auf den Feuerkontrollen des Flash.

Die Schleuse war beleuchtet. Wurden sie schon erwartet?

Ein rascher Rundblick direkt durch die Haube zeigte die Schleuse leer. Riker schaltete das Intervallum aus und setzte den Flash auf den Boden der Schleuse. Er sah sich aufmerksam um.

Gerade stieg 20 Meter entfernt ein dunkler Körper aus dem Boden. Riker zuckte zusammen. Im nächsten Moment erkannte er Szardaks Flash.

»Brr.« Manu Tschobe schüttelte sich. »Ich fühle mich verdammt ungemütlich. Jeden Augenblick kann eine schwerbewaffnete Kampfgruppe der Giants hereinstürmen. Wollen wir übrigens das Schiff durchfliegen?«

»Nein«, entschied Riker. »Die Flash bleiben hier. Szardak wird unseren Kleinstraumer übernehmen und zusammen mit Warren sofort verschwinden, wenn die Giants aktiv werden und er sie nicht abhalten kann, die Schleuse zu besetzen. Die Erkundung machen wir beide zu Fuß. Jedenfalls zunächst.«

Warren und Szardak hatten mitgehört. Besonders dem Draufgänger Szardak gefiel die Rolle gar nicht, die ihm Riker zugeschoben hatte, aber er sah ein, daß im Gefahrenfall die Rettung der beiden Flash wichtiger sein würde als das Leben zweier Männer.

»Okay, wir warten«, stimmte er ärgerlich zu. »Aber wenn Sie und Tschobe in einer Stunde nicht zurück sind, brausen wir mit den Flash durch den ganzen Raumer und durchlöchern ihn mit dem Sie wie einen Schweizer Käse. Kapiert?«

»Machen Sie das « Riker war mit Tschobe ausgestiegen. Sie analysierten die Atemluft mit dem mitgebrachten Kleinanalysator. Zwar wußten sie, daß die Giants Sauerstoffatmer waren, aber sicher war sicher.

Tschobe las die Skalen ab.

»In Ordnung«, sagte er. »Atembar. Keine schädlichen Beimengungen. Machen wir die Helme auf.«

Beide Männer klappten die Falthelme der Raumanzüge auf den

Rücken. Szardak, der gerade von seinem Flash herüberkam, um den von Riker zu übernehmen, tat es ihnen gleich. Er schnüffelte in der Luft.

»Riecht ein bißchen scharf«, grinste er.

»Kein Wunder. Wir sind ja auch in einem Raubtierhaus«, gab Riker zurück. »Wir gehen jetzt los, Tschobe und ich. Viphoberbindung bleibt bestehen.«

Mit gezogenen Blasern gingen sie auf ein kleines Personenschott zu, das ins Innere des Schiffes führte. Der Öffnungsmechanismus wurde durch einen einfachen Hebel gesteuert. Als Riker ihn umlegte, schwang das Schott auf. Sie traten hindurch und standen in einem Gang, der radial zur gedachten Mittelachse des Kugelraumers führte.

»Dort gehts zum zentralen Agravschacht.« Riker ging bereits voraus. Der Afrikaner folgte. Er hatte die Rückendeckung übernommen. Im Schiff war es bis auf das leise Rauschen der Klimaanlage unheimlich still. Nur ihre Schritte hallten gedämpft.

»Gehen wir doch gleich in die Zentrale«, sagte Dan Riker kühn.

»Sollen wir direkt in die Höhle des Löwen?«

»Ach was. Wenn die Besatzung aktiv wäre, hätten wir es bereits merken müssen. Wir wären niemals auch nur bis hierher gekommen. Ich sage Ihnen, die Giants sind von den Synties mental geblockt. Sie werden es bestätigt finden, wenn wir auf die ersten von ihnen stoßen.«

»Okay...“ Tschobe trat an die Mündung des großen Agrarschachtes und streckte die Hand vor. Sofort fühlte er das sanfte, charakteristische Ziehen des Kraftfeldes.

”Ist in Betrieb.“ Er machte eine Bewegung zum Schacht hin.

Riker trat statt einer Antwort an ihm vorbei und schwebte langsam empor. Tschobe folgte. Beide wußten, die Zentrale befand sich im mittleren Deck.

Tschobe nahm Verbindung mit Szardak auf und berichtete.

»Sie beeilen sich besser«, sagte dieser hastig. »Larsen hat eben die Ortung einzelner Giantschiffe gemeldet. Bis jetzt sind es drei. Sie fliegen in einer Million Kilometer Abstand herum und scheinen unschlüssig zu sein. Wenn es mehr werden, sollen Sie sofort zurückkommen. Synties fliegen übrigens auch in Stationsnähe «

»Verstanden. Wir machen so schnell wie möglich.« Tschobe

informierte Riker mir kurzen Worten. Der sah aufmerksam nach oben.

»... 17, 18, 19...«, zählte er halblaut die Decks. »Bei 27 gehen wir raus. Klar?«

Tschobe nickte. Beim Vorbeischweben hatten sie in erleuchtete aber verödete Gänge blicken können. Rikers Annahme, die Besatzung sei ohne Bewußtsein, schien sich zu bestätigen.

Als sie beim 27. Deck aus dem Agravschacht traten, glaubten sie neben dem Ausgang eine Bewegung zu sehen. Sie wirbelten herum.

Direkt vor ihnen standen zwei Giants, rechts und links neben dem Schachtausgang. Die beiden riesigen Fremden starrten geradeaus. In den unsagbar fremden Gesichtern, die an irdische Raubtiere gemahnten, zuckte kein Muskel.

Riker und Tschobe standen eine ganze Weile, die Blaster auf die Giants gerichtet. Schließlich ließen sie die Waffen sinken, ohne allerdings die Zweieinhalf Meter großen Humanoiden aus den Augen zu lassen.

»Mental geblockt. Wie ich sagte«, brach Riker das entnervende Schweigen. »Da!« Er trat zu einem der Giants und rempelte ihn mit der Schulter kräftig an.

Der Riese stürzte zu Boden, ohne eins aufhaltende Bewegung gemacht zu haben. Beide Männer erwarteten instinkтив einen lauten Aufprall. Er kam auch, aber seltsam leise.

»He?« sagte Tschobe. Er trat zu dem gefällten Giant und packte ihn am Arm. Zu seinem Erstaunen war der Körper nicht schwer. Er konnte ihn mühelos in sitzende Stellung aufrichten. Riker warf inzwischen den anderen Giant auch noch um. Die Sache schien ihm Spaß zu machen.

»Verdammst leicht sind die Burschen«, wunderte sich Tschobe. »Nach ihrer Größe zu urteilen, hätte ich sie auf mindestens drei Zentner geschätzt. Das wird den Transport wesentlich vereinfachen. Wir nehmen einfach jeder einen über die Schulter und bringen sie zur Hauptschleuse. Dort stecken wir sie in die Plastikhülle ...«

»Zuerst möchte ich die Zentrale sehen«, unterbrach ihn Riker. »Fragen Sie doch mal bei Szardak unten an, ob Larsen weitere Schiffe ausgemacht hat.«

Die beiden Männer gingen jetzt den runden Gang entlang, der zur

Zentrale führte. Hier standen vor allen Schotts Giantposten. Zur Kontrolle, ob sie wirklich besinnungslos waren, warf Riker einen nach dem andern um. Alle Giants fielen mit auffallend leisem Aufschlag. Fast, als seien sie Puppen.

»Da steckt ein biologisches Geheimnis dahinter«, sagte Tschobe.
»Wenn ich nur erst einen in der Bordklinik hätte.«

*

Der mentale Angriff hatte sich nicht angekündigt. Er erfolgte so blitzartig, daß der Verstand der vier Männer im Giantschiff augenblicklich ausgeschaltet wurde. Die automatischen Körperfunktionen blieben intakt. Die Stelle des Verstandes übernahm ein übermächtiger fremder Wille.

Tschobe und Riker hatten sich auf dem Weg in die Zentrale befunden. Plötzlich kam etwas Automatenhaftes in ihre Bewegungen. Gleichzeitig machten sie kehrt und gingen zum A-Gravschacht zurück. Wortlos sanken sie zum untersten Deck hinab und gingen den Gang entlang zur Schleuse. Sie traten ein. Drinnen standen die beiden Flash. Als Janos Szardak die Gefährten zurückkommen sah, stieg er schweigend aus Rikers Flash und ging zu seinem eigenen zurück, in dem Rul Warren saß.

Wieder fiel kein Wort. Die Männer taten so, als sei jeder von ihnen allein. Mechanisch klappten sie die Hauben zu, schalteten das Intervallum ein und schwebten aus dem Kugelraumer hinaus ins Freie. Dort nahmen sie Kurs auf die drei Kilometer entfernte POINT OF, als hätten sie ihren Einsatz programmgemäß zu Ende geführt.

Die Flash schwebten in den Ringraumer ein und wurden in den Hangars automatisch fixiert.

In diesem Augenblick fiel der mentale Zwang ab. Ebenso schnell wie er aufgetreten war. Tschobe, Riker, Warren und Szardak sahen sich erstaunt um. Sie erkannten das vertraute Innere der POINT OF. Sofort wurde ihnen die Erinnerungslücke bewußt. Sie waren doch eben noch im Kugelraumer gewesen. Warren und Szardak wartend in der Hauptschleuse, Riker und Tschobe auf dem Weg in die Zentrale.

Jetzt hörten sie auch Larsens erregte Stimme im Vipho und sahen sein gerötetes Gesicht auf der Scheibe. Und noch etwas erkannten sie.

Vor beiden Flash am Hangarausgang standen Männer mit schußbereiten Waffen.

»He, Moment mal. Was ist denn jetzt los? Wie kommen wir denn jetzt plötzlich hierher?« Dan Riker hatte mehr zu sich selbst als zu Larsen gesprochen. Auf dessen Gesicht zeichnete sich unsägliche Erleichterung ab.

»Menschenkind, Riker. Das war letzter Termin für Sie. Wenn Sie jetzt nicht geantwortet hätten, wären sie alle geschockt und in Magnetfesseln gelegt worden.«

»Ich begreife überhaupt nichts.« Manu Tschobe war aufs äußerste erstaunt. »Wie sind wir denn hierher zurückgekommen?«

»Genau das möchte ich jetzt von Ihnen wissen«, sagte Larsen barsch. »Kommen Sie in die Zentrale. Aber verhalten Sie sich normal, wenn ich bitten darf. Sie haben die Schocker so lange im Rücken, bis ich davon überzeugt bin, daß Sie nicht *behandelt* worden sind.«

*

»Vollkommen unerklärlich«, faßte Ralf Larsen zusammen, als die vier Männer ihren Bericht beendet hatten. Jedenfalls war er überzeugt, daß die vier Herr ihres Willens waren. Er winkte den Wachen, die Riker, Warren, Szardak und Tschobe bisher mit schußbereiten Paraschockern in Schach gehalten hatten, abzutreten.

»Wir waren so nahe am Ziel«, ärgerte sich Tschobe. »Ich wette meinen Kopf, daß die Giants rein biologisch äußerst interessant sind. Ihre Körper waren unnatürlich leicht. Wir hätten mit Sicherheit wichtige Erkenntnisse gewonnen, wenn es uns gelungen wäre, einige von ihnen hierherzubringen.«

»Irgend jemand muß etwas gegen ihren Plan gehabt haben«, bemerkte Rul Warren trocken. »Jemand, der mit uns umgehen kann, wie mit Marionetten. Das allerschönste daran ist, wir haben noch nicht einmal etwas davon gemerkt.«

»Larsen, haben sich Synties in der Nähe gezeigt, während wir drüben waren?« Riker war plötzlich wie elektrisiert. Ihm war ein phantastischer Gedanke gekommen.

»Ja. Ich habe es doch an Szardak durchgegeben. Warum fragen Sie?«

»Dann waren sie es, denen unser Plan nicht behagte«, rief Riker.
»Sie haben unseren Verstand lahmgelegt und uns aus dem Kugelraumer zurückkehren lassen.«

»Verdammtd. Immer wieder die Tropfenwesen.« Larsen am Kommandopult ballte die Fäuste. »Ich möchte wirklich wissen, was sie beabsichtigen. Diesmal sieht es so aus, als unterstützten sie die Giants.«

»Das können wir gleich erfahren«, meldete sich Szardak. »Ich habe einen Plan.«

»Wollen Sie die Synties fragen, was sie zu tun gedenken?« frozzelte Warren.

»Die sieben Kugelraumer, die noch intakt sind, bedeuten eine Gefahr für uns«, explizierte Szardak. »Ich werde noch mal hinüberfliegen. In alle sieben nacheinander. Kleine Sprengladungen, in der Zentrale an die Hauptsteuerpulse angelegt, werden verhindern, daß sie uns in den Rücken fallen können. Wir wollen ja schließlich noch die Radarstation inspizieren. Da können wir keinen potentiellen Angreifer im Rücken brauchen.«

»Die Synties werden Sie zurückschicken wie einen Schuljungen«, prophezeite Larsen. Er wandte sich einen Augenblick ab.

»Orter-Zentrale. Sind weitere Giantschiffe aufgetaucht?« fragte er.

»Nein, Sir. Die drei von vorhin sind auch wieder verschwunden.«

»Richtung?« fragte Larsen knapp.

»Aus dem System. In den freien Raum.«

»Danke.« Larsen wandte sich wieder den Männern zu.

»Fliegen sie nun weiter oder holen sie Verstärkung? Mir brennt der Boden unter den Füßen. Solange wir hier auf Pluto sitzen, komme ich mir vor, wie auf einer Kernbombe, deren Zünder tickt. Aber meinetwegen, Szardak. Versuchen Sie, ob Sie die Raumer flugunfähig machen können.«

»Ich habe in diesem Zusammenhang eine Theorie«, dozierte Tschobe.

»Lassen Sie mich mit Ihren Theorien zufrieden«, antwortete Larsen in komischem Entsetzen.

»Wollten die Synties uns nur aus dem Schiff haben, oder hatten sie

einen speziellen Grund?« orakelte der Afrikaner unbeeindruckt weiter.
»Es wird verdammt spannend, was Szardak erreicht.«

*

Selbst dem Draufgänger Szardak schlug das Herz, als er 17 Minuten später allein durch die Gänge eines Giantschiffes auf die Zentrale zuging.

Er war mit dem Flash wieder in die Hauptschleuse eingeflogen, hatte den Kleinstraumer auf Fernsteuerung geschaltet und war dann ins Schiffssinnere vorgedrungen. Bisher war alles glatt gegangen.

Er schaltete das Armbandviphō ein und gab einen kurzen Lagebericht zur POINT OF durch.

Dort verfolgte man jeden seiner Schritte mit Spannung. Warren hatte das Fernsteuerpult besetzt. Die violette Kontrolllampe zeigte, daß die Verbindung mit Szardaks Flash hergestellt war. Es war die letzte Möglichkeit, um den unersetzblichen Kleinstraumer zu bergen, falls Szardak etwas zustoßen sollte.

Szardak meldete sich jetzt wieder.

»Ich bin in der Zentrale. Überall stehen und sitzen Giants herum. Sie leben, sind aber völlig inaktiv. Wie die Nogks auf Methan unter ihren Schlafstrahlern.«

Szardak drehte jetzt die Aufnahmeoptik seines Viphō, so daß auf dem Schirm in der POINT OF die Zentrale erschien. Der Anblick der Giants, die überall an ihren Plätzen ständen oder saßen, wirkte gespenstisch.

»Ich lege die Brennladung an das Kommandopult«, ließ sich Szardak wieder vernehmen. »Sie wird die Kontrollen zu einem formlosen Metallhaufen zusammenschmelzen. Das genügt, um im ganzen Schiff Kurzschlüsse hervorzurufen. Die werden tagelang reparieren müssen. So«, man hörte Szardak keuchen. »Zünder läuft. In 15 Minuten dürfte es hier etwas warm werden. Jetzt nichts wie weg.«

Den Geräuschen war zu entnehmen, daß Szardak rannte. Auf dem Viphoschirm wogte ein wirres Durcheinander formloser Schatten. Es kam von den Armbewegungen, die er beim Laufen machte.

Sechseinhalb Minuten später berichtete Szardak, daß er sich jetzt den nächsten Raumer vornehmen werde.

»Nerven hat der Kerl wie Drahtseile«, murmelte Tschobe anerkennend. »Ich bin überzeugt, es gibt bei den Giants ein biologisches Geheimnis«, setzte er übergangslos hinzu.

Alle sahen ihn fragend an.

»Die Synties scheinen an der Wahrung dieses Geheimnisses interessiert zu sein«, stieß der Afrikaner hervor. »Warum sonst hätten sie uns daran gehindert, einige Giants auf die POINT OF zu bringen und zu untersuchen?«

»Wenn das der Grund ist.« Warren war skeptisch.

»Szardak jedenfalls wird nicht behindert«, stellte Tschobe fest. Er deutete mit dem Kopf auf das Vipho. Dort leuchtete es eben grell auf.

Szardak hatte die Kühnheit besessen, im zweiten Kugelraumer so lange zu warten bis die Brennladung am Hauptkommandopult zündete. Es war eine chemische Kleinstbombe, die nur einen Schaden auf engbegrenztem Raum anrichtete. Am Eingangsschott stehend, hatte er sein Armbandviphon auf die Mitte des Raumes gerichtet, damit die Zerstörung aufgenommen und weitergeleitet werden konnte.

Deutlich sahen die Männer in der POINT OF, wie es am Kommandopult plötzlich weiß aufleuchtete. Sekunden später hatte die Ladung die Deckplatte durchgebrannt und fiel ins Innere. Mitten zwischen die empfindlichen und komplizierten Instrumente, Schalter und Kommunikationskreise.

Für 30 Sekunden stieg nur Rauch aus dem kopfgroßen Loch. Doch dann begannen die Seitenwände des drei mal zwei Meter großen Pultes zu glühen. Stücke brachen heraus und rotglühender Schmelzfluß ergoß sich, langsam erstarrend, auf den Boden der Zentrale. Im Hintergrund an den Schalttafeln, zuckten bläuliche Blitze. Als Folge der Zerstörung des Kommandopults brannten Sicherungen durch und flogen überlastete Sicherheitsrelais heraus.

»Genügt die Kostprobe?« klang Szardaks Stimme auf. »Wie Sie sehen, habe ich die Brüder hier etwas zur Seite geräumt, damit sie sich nicht unnötig das Fell verbrennen. Sie werden sowieso lange zu tun haben, um ihr Schiff wieder flugfähig zu kriegen. Ich fliege jetzt in den nächsten Raumer.«

»Ausgezeichnete Arbeit«, lobte Larsen. »Mir gefällt es besonders,

wenn man dem Gegner schaden kann, ohne zu töten.«

»Ich kann zwar die Giants nicht ausstehen, aber sie sind auch intelligente Lebewesen, die ein Recht auf Existenz haben« bekräftigte Riker. »Die zwei Kugelraumer mußten wir aus Notwehr vernichten.«

Beide Männer ahnten nicht, wie sehr sie ihre humane Einstellung gegenüber den Invasoren des Sonnensystems bald bereuen sollten.

*

Janos Szardak wurde mit jeder Einzelaktion sicherer. Als er im letzten der sieben Kugelschiffe, die er sabotieren wollte, die Hauptschleuse verließ, stutzte er.

Deutlich hatte er Schritte und Laute vernommen. Er winkelte den Arm mit dem Vipho hoch,

»Achtung, POINT OF. Hier wird es lebendig.« Er bemühte sich, keine Erregung zu zeigen. »Es sieht so aus, als ob der Mentalblock der Giants nachließe. Sie scheinen aktiv zu werden.«

»Kommen Sie zurück«, forderte ihn Larsen auf.

»Ich werde versuchen, auch diesen Kasten flugunklar zu machen«, konterte Szardak. »Wir können keine Bedrohung im Rücken gebrauchen.«

Er zog den amphischen Blaster, wie die POINT OF und die Flash das Produkt außerirdischer Technik, und schlich vorwärts.

Tatsächlich waren die Giants im Begriff, zu erwachen. Der Zugriff auf ihren Verstand hatte sie so erstarren lassen, wie sie sich gerade befunden hatten. Wer stand, war stehengeblieben, wer saß, hatte diese Haltung beibehalten. Das beginnende Erwachen jedoch hatte die Starre gelöst. Als Folge waren alle stehenden Giants erst einmal umgefallen. Sie hatten die Muskeln noch nicht genügend in der Gewalt, um stehenbleiben zu können.

Dieses Umfallen war noch im Gang. Als Szardak sich der Zentrale näherte, hörte er immer wieder den eigenartig weichen Ton, der das Umfallen eines Giants begleitete.

Szardak wurde es unheimlich. Die Giantposten, die auf dem Zentraldeck vor allen Schotts gestanden hatten, waren sämtlich bewaffnet. Noch waren sie unfähig, ihre Umgebung wahrzunehmen. Wie der einsame Mann feststellte, krochen sie ziellos herum. Bei

seinem sprungweisen Vordringen zur Zentrale war er immer wieder genötigt, über eine der am Boden liegenden Riesengestalten wegzuspringen.

Er war sich der von Sekunde zu Sekunde steigenden Gefahr bewußt. Jeden Augenblick konnte ein Giant geistig klar genug geworden sein, um ihn zu gewahren. Das nächste würde ein tödlicher Schuß aus einem Giantblaster sein.

Er mußte sich beeilen.

Im Laufschritt hastete er zur Zentrale und ließ das Schott aufgleiten.

Auch drinnen dasselbe Bild. Überall erwachende Giants. Szardak glaubte, bereits Blicke auf sich gerichtet zu sehen.

Ihm wurde heiß im Raumanzug. Mit wenigen Sprüngen war er am Kommandopult. Ein Griff nach der faustgroßen Ladung. Klackend haftete die Magnethalterung auf der mit Kontrollen bedeckten Platte. Er riß den Zündstift heraus. Nach der eingestellten Zeit von dreißig Sekunden würde die Ladung zünden.

Seine Arbeit war getan. Die sieben Giantraumer waren zumindest für Stunden flugunfähig. Zwar konnten moderne Raumschiffe nicht nur von der Zentrale aus geflogen werden. Die Zerstörung des Kommandopults für die Triebwerke hatte aber auch an anderen Stellen durch Überlastung und Kurzschlüsse beträchtliche Schäden hervorgerufen.

Diese wenigen Sekunden der Überlegung kosteten Janos Szardak um ein Haar das Leben. Er sah im Augenwinkel eine Bewegung, die rascher war als das langsame Umherkriechen der erwachenden Giants. Instinktiv warf er sich auf den Metallboden. In der nächsten Sekunde zischte ein Energiestrahl dort vorbei, wo er eben noch gestanden hatte.

Im Liegen warf er sich auf den Rücken und riß den Blaster heraus. An der Wand saß ein Giant, die Waffe in der Hand. Noch war er zu schwach, um zu stehen. Aber sein grimmiger Blick sagte genug. Er hatte den Eindringling als solchen erkannt.

»Machen Sie, daß Sie rauskommen, Szardak! So rennen Sie doch, Mensch ..!« Ralf Larsens Stimme im Vipho bebte vor Erregung. Der winzige Lautsprecher tat ein übriges, die Worte zu verzerrn. Die Männer in der POINT OF hatten die plötzliche Zuspitzung der Gefahr

ebenfalls erkannt, da das Viphō ständig eingeschaltet war.

Szardak nahm sich nicht die Zeit, zu antworten. Seine Hand mit dem Blaster zuckte hoch, als er sah, daß der Giant seine Waffe erneut anschlug. Der singende Energiestrahl erfaßte den Fremden.

Mehr sah Szardak nicht. Mit einem Sprung, der jedem Sprinter Ehre gemacht hätte, kam er auf die Füße und rannte auf das Schott zu. Wild schlug er den Öffnungshebel nieder. Als der Spalt gerade groß genug war, warf er sich nach draußen. Ein nachzischender Energiefinger sagte ihm, daß mindestens ein weiterer Giant aktionsfähig geworden war.

Janos Szardak konnte sich später nicht erinnern, jemals vorher in seinem Leben so gelaufen zu sein. Im Vorbeihetzen erkannte er überall Giants, die stöhnend auf dem Boden lagen, sofern man ihre unheimlichen Laute so bezeichnen konnte.

Er wußte jetzt, was es hieß, den Tod auf den Fersen zu haben. Mit wildem Anlauf warf er sich in den A-Gravschacht, prallte von der gegenüberliegenden Wand zurück und schlug noch mehrere Male zwischen den Schachtwänden hin und her, ehe er in der Hauptschleuse ankam.

Szardak rannte keuchend zu seinem Flash, sprang hinein, ließ die Haube zuklappen und schlug mit fliegenden Händen auf die Kontrollen.

Der Kleinstraumer hob ab und verschwand wie ein Schemen. Er jagte 18 Kilometer hoch in den fast schwarzen Plutohimmel, bevor ihn Szardak abfing und zur POINT OF hinuntersteuerte.

Er keuchte noch immer, als er den Flash in den Hangar gebracht hatte und ausstieg.

*

»Da, die Giants werden lebendig.« Dan Riker wies in der Zentrale des Ringraumers auf die Anzeigen der Energie-Ortung. »In den Schiffen laufen zusätzliche Energieerzeuger an.«

»Mr. Szardak hat ganze Arbeit geleistet. Die Reaktoren fallen immer wieder aus. Man sieht es an den abrupt abbrechenden Kurven«, erläuterte Glenn Morris die vielfarbigen Anzeigen. »Die zerstörten Kontrollen lassen keine Koordination der verschiedenen Bordkraftwerke zu.«

»Das ist auch meine Meinung«, bekräftigte Larsen. »Wir haben auf alle Fälle genug Zeit, um die Station zu inspizieren. Ihretwegen sind wir ja eigentlich gekommen.«

»Wir sollten trotzdem den Finger am Drücker behalten und auf jedes Schiff schießen, das aus seinem Eisschacht zu starten versucht«, warnte Rul Warren. Seine Gefährten stimmten ihm bei.

Larsen gab den Waffensteuerungen Ost und West, wie die beiden Waffenleitstände der POINT OF genannt wurden, entsprechende Anweisungen.

»Wer übernimmt den Kommandotrupp zur Station?« fragte er dann.

Es meldeten sich alle. Auch Szardak, obwohl er sich eben erst mit knapper Not gerettet hatte.

»Wenn Sie sich unbedingt noch mal die Finger verbrennen wollen«, grinste Larsen, »dann gehen Sie. Es gehen aber noch Warren und Riker mit. Schließlich brauchen wir Sie noch.«

Er zog das Vipho am federnden Arm Zu sich heran und befahl, ein Kommando von zwanzig Mann bereitzustellen.

*

»Alle Flash bemannt und startfertig«, gab Szardak, der Führer des Kommandotrups, zur Zentrale durch.

»Start frei«, bestätigte Larsen.

Die Flash landeten direkt vor der Hauptkuppel der Radarstation. Der Kuppelkomplex hob sich schwach vom sternglitzernden Himmel ab.

Die Männer sprangen heraus. Szardak ließ bei den Flash zwei Mark zurück. Die anderen schwärmt aus und gingen mit schußbereiten Waffen auf die große Schleuse der Station zu.

Warren schaltete seinen Helmscheinwerfer ein. Der grelle Lichtkegel beleuchtete ein Schleusentor, das zu einem Viertel geöffnet war und schief in den abgeschmolzenen Angeln hing. Vorsichtig näherte sich der Trupp. Zu sofortiger Gegenwehr bereit, drangen die Männer ein. Sie hatten erwartet, wenigstens das innere Tor geschlossen zu finden. Aber sie hatten die Rechnung ohne die Giants gemacht.

Auch hier geschmolzenes Metall, Zerstörung und ein offenes Schott.

»Das automatische Schließsystem hat sofort alle inneren Schotten geschlossen«, sagte Warren hoffnungsvoll. »Warum die Giants wohl die

Tore zerstört haben?«

»Haben sie sie überhaupt zerstört? Ist das nicht durch unseren Beschuß der Giantschiffe entstanden?« zweifelte Riker.

»Keinesfalls«, stellte Warren fest. »Hier« der Kegel seines Helmscheinwerfers wanderte über dem mächtigen Rahmen des Schotts, »nur die Angeln sind zerschmolzen. Alles übrige ist einwandfrei. Das ist von den Giants vorgenommen worden.«

»Der Zweck ist klar.« Janos Szardak sprach das furchtbare Wort offen aus: »Massenmord. Die Giants wollten damit die zweitausend Menschen in der Station töten.«

»Das dürfte ihnen nicht gelungen sein.« Rul Warren sträubte sich gegen die niederschmetternde Erkenntnis. »Sie haben zwar die Schleuse zerstört, aber das automatische Schließsystem reagiert auf Druckverlust sehr rasch. Es dürfte alle inneren Räume rechtzeitig gegen das Vakuum abgeschlossen haben.«

»Sie hätten jede Tür eigens aufbrennen müssen«, nährte Riker die Hoffnung Warrens. »Dazu hatten sie einfach keine Zeit. Die Zerstörung der Schleusentore ist erst wenige Stunden alt.« Er deutete auf seinen Infrarotdetektor am Gürtel. »Hier, bitte, die Schmelzstellen strahlen noch deutlich Wärme aus.«

»Sehen wir nach«, entschied Szardak.

An der Spitze des Trupps drang er in den Hauptgang ein. Hier war es völlig finster. Nur die Lichtkegel der Helmscheinwerfer schnitten schale Bahnen aus der Dunkelheit.

Szardak, den Strahler in der Faust, eilte vorwärts. Hin und her wandernd zeigte sein Scheinwerfer seine Blickrichtung an. Vor einer Tür blieb er stehen und trat mit dem Fuß dagegen.

Sie schwang auf.

Szardak wirbelte herum. Er sprang zu drei, vier anderen Türen. Alle waren sie nicht verriegelt. In den Räumen hinter ihnen herrschte Luftleere. Die Atmosphäre war in den leeren Raum verpufft.

Szardak drehte sich einen Augenblick zu seinen Gefährten um. Sein Blick sagte genug. Dann durchsuchte er einen Raum nach dem anderen.

Es dauerte nicht lange, bis sie vor den ersten Toten standen. Sie

sahen nicht gut aus.

»Explosive Dekompression«, stellte Szardak lakonisch fest. Jeder Raumfahrer wußte, was das bedeutete. Den schnellsten, aber auch schrecklichsten Tod, der den Menschen ereilen konnte.

Hier aber war es mehr.

Hier war es Mord.

»Wir müssen die ganze Station durchkämmen. Es muß doch Überlebende geben«, sagte Rul Warren. »Es ist unsere Pflicht, nicht aufzugeben, bis wir endgültig Gewißheit haben «

»Zugegeben. Aber unmöglich«, gab Szardak zurück. »Allein für die Hauptkuppel der Station brauchen wir Tage. Soviel Zeit haben wir nicht. Jede Minute kann uns unliebsamen Besuch aus dem Raum bescheren. Wir müssen so schnell wie möglich fertig werden.«

»Wie?«

»Das Schließsystem« sinnierte Riker. Die Männer standen in einer Gruppe zusammen, hatten die Scheinwerfer abgeblendet und verständigten sich über Helmradios.

»Was ist damit?« fragte Warren.

»Wir müssen seine Schaltstation finden. Wenn meine Annahme stimmt, haben die Giants dort eine Schaltung geändert. Statt bei Druckabfall in den Gängen die Türen der Einzelräume automatisch zu schließen, hat es sie geöffnet. Somit brauchten die Giants nur eine einzige Schleuse zu zerstören. Das übrige erledigte sich von selbst. Binnen einer Minute war die gesamte Station atmosphärelös. Aus.«

»Wenn wir die Schaltstation haben, bekommen wir Gewißheit und brauchen nicht lange zu suchen«, bekräftigte Szardak. »Sie muß in der Maschinenkuppel liegen. Worauf warten wir noch?«

Nach kurzem Viphokontakt mit der POINT OF setzte sich der Trupp in Marsch. Larsen hatte bestätigt, daß die Raumter und Kontroller bisher keine Feindschiffe ausgemacht hatten.

Es war ein unheimlicher Marsch durch die verlassenen Gänge der Radarstation. Wie blander Hohn wirkten die überall angeschlagenen Sicherheitsvorschriften, die Warngeräte, Dichtungsmittel und Druckanzüge, die sich alle fünfzig Meter in Stahlschränken befanden.

Es ging durch Gänge, über Treppen mehrere Stockwerke hinab.

Dan Riker fand rasch den Verbindungsstollen zur Maschinenkuppel. Zehn Minuten Marsch, dann wieder durch Sicherheitsschotts, die alle offenstanden.

»Diese Teufel haben gründliche Arbeit geleistet.« Einer der Männer hatte es ausgesprochen. Es war die Meinung aller.

Die Maschinenkuppel lag ebenfalls still, luftlos und finster. Dan Riker und Rul Warren gingen auf die Suche nach dem Drucküberwachungsautomaten. Szardak stöberte indessen im Maschinenleitstand herum. Zufällig fand er Pläne der Maschinenkuppel. Mit ihrer Hilfe war das Schließsystem schnell gefunden.

Riker sprengte mit einer nußgroßen Kleinsprengladung die Panzertür des mächtigen Stahlschrankes auf, der das lebenswichtige System barg. Vorsicht war hier unnötig geworden. Im Licht der Scheinwerfer lag eine sinnverwirrende Vielzahl von Instrumenten, Automaten, Relais, Regelgeräten und Anschlüssen.

»Dreifache Redundanz, dreifache Ausfallsicherheit für jeden Teil der Anlage«, sagte Szardak bitter. »Und dann kommen diese unmenschlichen Verbrecher...«, er schluckte, so wütend war er. Hilflos starrte er auf Dan Riker, der an Hand aufgefunder Schaltpläne die Anlage untersuchte. Methodisch glitten seine behandschuhten Hände über die farbigen Leitungen.

»Hier ist es. Im Prinzip eine einfache Funktionsumkehrung«, sagte er schließlich gepreßt. »Da. Wenn der Wartimpuls von einem der zahlreichen Druckwächter kommt, die überall verteilt sind, wird von diesem Selbstschalter der Schließimpuls an sämtliche Türmagnete weitergeleitet.« Sein Finger erläuterte die Darstellung. »Die Giants haben einfach umgepolzt. Als jetzt die Druckabfall-Warnung einlief, erhielten die Türmagnete Abstoßungseffekt. Gleichzeitig wurden die Sicherheitsklinken entriegelt. Alle Türen sprangen selbsttätig auf.«

»Die ganze Station ist tot. Sie ist das Grab von 2000 Männern«, sagte Szardak tonlos. »Wir haben hier nichts mehr zu tun.« Er sah sich noch einmal um.

»Gehen wir.«

Schweigend traten die Männer den Rückmarsch an. Zwischendurch vorgenommene Stichproben bestätigten nur die furchtbare Gewißheit,

daß alle Besatzungsmitglieder den Tod gefunden hatten.

Ohnmächtige Wut schnürte den Männern die Kehle zu. Szardak sprach aus, was sie alle dachten.

»Dies ist wieder ein Beweis für die erbarmungslose und unethische Denkweise der Giants. Wir stehen einem in jeder Hinsicht unmenschlichen Gegner gegenüber, der keine Schonung verdient.«

Sie erreichten den Ausgang, bestiegen die Flash und flogen zur POINT OF zurück. Szardak, Warren und Riker erstatteten Bericht.

Larsen und die anderen hörten ihn schweigend an. Sie hatten hinterher alle Mühe, die drei zu beruhigen.

Sie hatten den unverzüglichen Angriff und die Vernichtung der sieben Kugelraumer verlangt, die nach wie vor in ihren Eisschächten lagen.

»Wir könnten es tun«, sagte Larsen schwer. »Aber es ist nicht unsere Art, einen wehrlosen Gegner zu töten, und sei er auch noch so verbrecherisch. Wir werden die Schiffe nicht angreifen, aber bei jedem Angriff hart zurückschlagen.«

Er wandte sich dem Viphō zu, tastete eine Verbindung ein.

»Funk-Zentrale.«

»Ja, Sir.«, Morris' Gesicht erschien auf der Scheibe.

»Schon Verbindung mit T-XXX?«

»Nein Sir.“

»Wie lange rufen Sie schon?«

»47 Minuten, Mr. Larsen.«

»Glauben Sie, daß dem Stützpunkt etwas geschehen ist?« Plötzliche Sorge lag in Larsens Stimme.

»Nein, Sir«, antwortete Morris. »Seit etwa zwei Stunden herrscht wieder diese seltsame Stille auf allen Frequenzen, die wir schon früher festgestellt haben.«

»Was? Hier auch?« entfuhr es Riker überrascht.

»Die Stille herrscht nicht nur auf den Funkfrequenzen einschließlich des Hyperbereichs«, berichtete Glenn Morris weiter, »sie bezieht auch die Ortungen ein. Sowohl elektromagnetische als auch Hyperwellen sind blockiert. Ich möchte es eine funktote Zone nennen, die uns zur Zeit einschließt.«

»Können Sie ihre Ausdehnung feststellen?« fragte Riker.

»Nein. Dazu müßten wir einen Flash starten und Probesendungen bei genauer Entfernungskontrolle vornehmen.«

»Wie sieht es mit der Energie-Ortung aus?« stellte Larsen eine letzte Frage zum Thema. Er dachte dabei an die sieben Giantraumer. Morris verstand sofort.

»In den Giantschiffen keine zusätzlichen Energieerzeuger, Sir. Die Besatzungen sind anscheinend immer noch nicht aktionstüchtig. Aber über uns sind starke Ansammlungen von Synties. 100 Kilometer hoch; befinden sich in relativem Stillstand zu Pluto. Mehrere Hundert. Die genaue Zahl ist nicht festzustellen, weil der Schwarm sich in sich bewegt.«

»Danke, Morris. Beobachten Sie weiter. Ende.« Larsen tastete die Verbindung aus.

Die Männer in der Kommandozentrale sahen sich bedeutungsvoll an.

»Die Synties. Immer wieder die Synties«,

sagte Dan Riker gedankenvoll. »Ich bin sicher, sie erzeugen die funktote Zone.«

»Seltsame Wesen«, pflichtete Larsen bei. »Wie ist es möglich, daß sie im freien Raum existieren können. Ist für sie ein Metabolismus denkbar, der Energie verarbeitet, Doktor?«

Tschobe, den er angesprochen hatte, verneinte.

»Wir müssen uns mit der Erkenntnis abfinden, daß das Leben auf Kohlenstoffbasis, wie wir es kennen, nur eine der möglichen Formen ist. Ebenfalls unser auf Sauerstoffatmung beruhender Stoffwechsel.«

»Sie können im Weltraum gleichermaßen leben wie in einer Methan- oder in einer Sauerstoffatmosphäre«, spann Warren den Faden weiter. »Außerdem bewegen sie sich durch den freien Raum.«

Die Diskussion über die geheimnisvollen Tropfenwesen drohte endlos zu werden,. Schließlich verschaffte sich Larsen Gehör.

»Nachdem sich Pluto als Falle erwiesen hat, haben wir hier nichts mehr zu suchen. Wir werden unsere Warteposition in der Nähe der Marsbahn wieder aufsuchen. Ren Dhark ist auf der Erde und benötigt möglicherweise Hilfe. Es ist gut, wenn wir dann nicht allzu weit entfernt

sind.«

»Sollten wir nicht vorher die zweite Radarstation auf Pluto untersuchen?« warf Szardak ein.

»Sie haben wohl immer noch nicht genug?« Larsen grinste freudlos. »Was werden wir dort schon vorfinden? Entweder geistig abgeschaltete Menschen, denen wir bis jetzt nicht helfen können, oder ein zweites Massengrab, wie das da.« Er deutete auf die schwebende Raumkugel, in der die gesamte Umgebung des Schiffes deutlich zu erkennen war. Die Vollkommenheit dieses Beobachtungsgeräts war immer wieder verblüffend.

Niemand antwortete. Die Männer empfanden quälend die Ohnmacht dessen, der helfen will und vor übermächtigen Gegnern zurückweichen muß.

»Wir müssen weiterhin sehr vorsichtig vorgehen«, erinnerte Larsen. »Die POINT OF und ihre Besatzung, also wir, sind die einzige Chance der Menschheit, ihre Freiheit wiederzueringen. Unsere erste Pflicht ist es, dieses unersetzbliche Kapital zu günstigen Zinsen und geringstem Risiko zu verwahren.«

Der Ringraumer startete. Als er abhob, fielen von den Landebeine Eisplatten und Schneemassen auf den ewig frosterstarren Planeten zurück.

Die POINT OF nahm Kurs auf den hellen gelben Stern, der sich gerade zum Untergang anschickte, auf die Sonne.

*

»Der Kommandeur bittet Ren Dhark, zu ihm zu kommen.« Die Worte knallten aus allen Lautsprechern des Stützpunktes T-XXX, rollten als Echo durch die langen Gänge sämtlicher 28 Etagen und wurden von jedem Mann gehört.

»Ich wiederhole. Der Kommandant bittet Ren Dhark, sofort zu ihm zu kommen. Ende.«

Auch Ren Dhark hörte die Durchsage. Seit Stunden saß er in gespanntester Erwartung in der Funkzentrale. Er mußte sich beherrschen, um sich nach außen hin ruhig und sicher zu geben, wie immer. Ihm war nur zu gut bekannt, wie sehr er von den Männern der Stützpunktbesatzung - heimlich beobachtet wurde. An seiner Haltung

richteten sie die Zweifler und die Ängstlichen auf.

Jetzt aber hatte es Dhark selbst schwer, denn die Sorge um das Schicksal der POINT OF und seiner Gefährten lastete von Stunde zu Stunde schwerer auf ihm.

Seit fünf Stunden sendete die Station von T-XXX in Abständen von fünf Minuten auf Hyperwelle das Anrufsignal für den Ringraumer.

Das Schiff meldete sich nicht.

Ren Dhark kannte die technischen Gegebenheiten. Der Anruf mußte auf Pluto, und weit darüber hinaus, gut zu empfangen sein. Sicherheitshalber war er gedrängt und zerhackt, aber die POINT OF besaß den Raffer- und Komplettierschlüssel. Das Schiff mußte längst geantwortet haben.

Hatte er zunächst noch geglaubt, die Besatzung könnte die Anrufe aus unerheblichen Gründen nicht sofort empfangen haben, so mußte er sich jetzt die Unnahbarkeit dieser Theorie eingestehen.

Das Schweigen der POINT OF konnte nur einen Grund haben. Nämlich, daß es dem Schiff nicht möglich war, zu antworten.

Weshalb, das wagte sich Ren Dhark nicht im einzelnen auszumalen.

Noch nicht, dachte er.

Erst jetzt wurde er auf die Suchdurchsage nach ihm selbst aufmerksam.

Müde erhob er sich. Er ahnte, was General Martell ihm zu sagen hatte.

*

»Die Sorge um Ihr Schiff in allen Ehren, Mr. Dhark, aber wir müssen sofort das Funken einstellen.« General John Martell hatte harte Falten um den Mund. »Ich weiß, wie wertvoll die POINT OF für unseren Kampf gegen die Giants ist, aber wenn sie auf den Stützpunkt aufmerksam werden, heben sie uns in kurzer Zeit aus. Ich habe deshalb eben befohlen, die Sendungen vorerst einzustellen.«

»Okay, General.« Ren Dhark hatte seine alte Spannkraft wiedergewonnen. »Ich zweifle allerdings daran, ob unser Hypersender hier in Ordnung ist.«

»Was wollen Sie damit sagen?«

»Ich vermute, der Sender arbeitet entgegen den Anzeigen der

Meßinstrumente nur noch mit Minimalwerten, oder das Antennensystem auf dem Berggipfel ist defekt.«

Martell verstand.

»Halten Sie Ihr Schiff für unzerstörbar?« fragte er hart,

»Für unzerstörbar nicht, General«, gab Ren Dhark entschieden zurück. »Allerdings für schwer zerstörbar. Ich kann Ihnen nicht annähernd schildern, welche Belastungen an Feindbeschuß der Ringraumer bereits ausgehalten hat. Vergessen Sie nicht, er ist das Produkt einer weit überlegenen Technologie.«

»Immerhin kann doch die Funkanlage momentan unklar sein«, bohrte Martell weiter.

»General, die in der POINT OF angewandte Technik verhält sich zur irdischen wie eine Laserpistole zu einer Keule. Es mag unglaublich klingen, aber in unserem Schiff gibt es keinen Geräteausfall. Das Schweigen des Schiffs muß andere Gründe haben.«

»Was wollen Sie also tun?«

»Mit einem Inspektionstrupp auf den Gipfel des Mount King gehen und die Antennen untersuchen, sowie Intensitätsmessungen der Funkanlagen vornehmen. Ich habe doch Ihre Genehmigung.«

»Natürlich«, beschwichtigte Martell. Wir ziehen schließlich am gleichen Strick.« Er grinste plötzlich.

»Ich wünsche mir möglichst viele Stricke, um die verdammten Giants daran aufzuhängen.«

Dhark grinste zurück.

»Bäume genug gäbe es.«

*

Unter den Meßtechnikern gab es beinahe eine handfeste Prügelei darum, wer mit hinaus durfte.

Hinaus, das war ein geflügeltes Wort unter den Männern des Stützpunkts. Das ständige Eingesperrtsein in Fels und Beton belastete die Psyche.

Ren Dhark überließ es Leutnant Cole, die zehn Mann zu bestimmen. Zusammen mit ihnen faßte er weiße Tarnkleidung. In den ewigen Eis- und Firnfeldern der Gipfelregion durften sie einem patrouillierenden Giantschiff keinesfalls auffallen.

Zusammen fuhren sie zur Etage-eins hinauf. Dort mündete der Liftschacht, der 5000 Meter hoch zum Gipfel hinaufführte. Etage eins lag noch 2000 Meter unter dem Bodenniveau.

»Sie werden sich gleich vorkommen, wie in einer alten Rakete der Sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts«, wurde Ren Dhark von Cole vorbereitet.

»Wieso?«

»Der Gipfelliift ist einer der vielen Notausgänge«, erläuterte Cole, während er mit einem magnetischen Codeschlüssel eine Panzertür entriegelte. »Sie sollen auch dann funktionieren, wenn sowohl das Hauptkraftwerk, wie auch die Hilfskraftwerke ausgefallen sind. Außerdem dann, wenn absolute Energiestille befohlen worden ist.«

»Ich verstehe. Wenn Energie-Ortung von draußen befürchtet wird.«

»Genau. Der Lift wird mit chemischen Raketen nach oben befördert. Die Rückfahrt wird durch Luft- und Reibungsbremsen geregelt.«

»Ich bin neugierig«, war Ren Dharks Kommentar.

Sie traten in die sogenannte Startkammer. Sie war rund und mit Metall ausgekleidet. Zwei stählerne Führungsschienen verschwanden nach oben in einem sich trichterförmig verengenden Schacht. Zwischen den Führungsschienen stand ein zylindrischer Körper mit abgerundeter Spitze. Sein Unterteil ähnelte der Trommel eines altägyptischen Revolvers. Darin steckten die Treibladungen.

»Einstiegen zur Mondfahrt«, meinte Leutnant Cole mit einladender Gebärde.

Drinnen befanden sich entlang der runden Wand einfache Klappsitze mit Anschnallgurten. Vor einem von ihnen stand ein Schaltpult mit wenigen Kontrollen. Hier nahm Cole Platz.

»Es kommen zweieinhalb bis drei Gravos, Mr. Dhark«, warnte der Leutnant.

»Okay. Schießen Sie uns nur nicht oben aus dem Mount King hinaus«, gab Ren Dhark zurück.

»Keine Sorge. Der Schacht endet oben in einer gleichen Kammer wie dieser hier. Wir würden also höchstens plattgeschlagen.«

Die beiden Männer lachten. Sie fanden einander sympathisch.

Cole schaltete. Ein Knopf leuchtete rot auf.

»Achtung. Start in zehn Sekunden.« Der Leutnant zählte. Bei *null* drückte er den Knopf ein.

Draußen glomm gelbes Licht auf. Orgelndes Brausen ertönte. Die Männer machten den Rücken so gerade wie möglich. Dann ruckte der Lift an, beschleunigte hart.

»Feststoffraketen!« brüllte Cole. »Was einfach ist, ist narrensicher.«

Der granatförmige Lift raste in dem Schacht empor. Durch die runden Sichtluken leuchtete das Licht des Treibstrahls. In der Bugspitze war ebenfalls ein Fenster. Es diente dazu, bei Annäherung an die Gipfelstation rechtzeitig die Fahrt abzubremsen.

In Abständen drückte Cole auf weitere Zündknöpfe. Hierdurch drehte sich die Raketentrommel im Heck und beförderte neue Treibladungen in die einfache Brennkammer. Jeweils danach baute sich kurzzeitig wieder starker Andruck auf.

Ren Dhark machte die Fahrt mit dem urtümlichen Lift Spaß. Er sah nach oben. Dort kam jetzt ein heller Schein schnell näher. Cole griff nach dem langen Hebel der hydraulischen Bremse. Er begann zu pumpen. Draußen preßten sich kreischend Bremsklötze gegen die Führungsschienen.

Die Fahrt nahm ab. Die Gipfelstation war nahe. Jetzt schoß der Lift mit seiner Restfahrt aus der oberen Schachtmündung.

Cole bremste hart. Ein Puffer fing die letzte Bewegungsenergie auf. Klackend rastete die Haltevorrichtung ein.

»So«, sagte Cole, »da wären wir.«

*

Durch eine Fensterreihe im Gipfeleis schimmerte helles Licht. Die Station lag dicht unterhalb des Gipfels im Felsen.

»Ausgang freischmelzen«, befahl Leutnant Cole. Ein Kerosinbrenner, stationär eingebaut, begann fauchend die Stahltür zu heizen, die auf das kleine Gipfelplateau führte. Rasch schmolzen Eis und Schnee ab.

Knirschend ging die Tür auf. Sofort fuhr eisiger Wind heulend in den runden Raum. Die Techniker nahmen ihre Meßgeräte auf, packten die Eispicken und kämpften sich auf den Gipfelgrat hinaus. Er war dort, wo die Antennenschächte mündeten, unauffällig verbreitert worden, um

den Wartungsmannschaften wenigstens etwas Halt zu geben.

Die Techniker begannen mit der Überprüfung. Hier auf dem Berg lagen die Sinnesorgane des Stützpunkts. Funk- und Radarantennen, Raum-Kontroller, Infrarotdetektoren und die Kameras der optischen Fernbilddaufnahme. Heute jedoch wurden nur die Antennen des Hypersenders geprüft.

Ren Dhark stand neben Leutnant Cole. Mit scharfen Ferngläsern suchten sie das Gipfelmeer ab, das sich ringsrum ausbreitete.

Plötzlich zuckte Dhark zusammen. Er hatte am Horizont einen schwarzen Punkt entdeckt, der sich sehr schnell näherte.

»Ein Giantraumer im Tiefflug!« schrie er durch den heulenden Wind zu Cole hinüber. »Lassen Sie die Leute Deckung nehmen. Zur Rückkehr in die Gipfelstation des Lifts ist es zu spät. Die Giants könnten die Bewegung sehen.«

Cole handelte unverzüglich. Er stieß einen wilden Schrei aus, um die Leute auf sich aufmerksam zu machen. Als sie zu ihm hersahen, machte er mit beiden Händen eine Bewegung nach unten.

Das verabredete Zeichen wirkte. Die Männer setzten ihre Geräte in den Schnee und warfen sich selbst daneben. In ihren Schneemänteln verschmolzen sie fest mit dem Gelände.

»Achtung, Zentrale! Giantraumer im Anflug, geschätzte Anflugdauer fünf Minuten. Empfehle alle Sensoren einzufahren und völlige Energiestille zu halten;«

Ren Dhark hatte Cole das Sprechgerät aus der Hand genommen, das über Draht mit der Kommandozentrale des Stützpunkts in Verbindung stand. Es wäre gefährlich gewesen, hier außen den drahtlos arbeitenden Vipho zu benutzen.

Dann lagen Dhark und Cole selbst im Schnee. Sie beobachteten den näherkommenden Raumer. Erleichtert sah , Ren Dhark, wie man seine Empfehlung befolgte und die Sensoren einzog. Nacheinander stellten sie ihre Rotation ein, sanken in ihre engen Felsschachte hinein und verschwanden unter den zuklappenden Tarndeckeln.

Ein Schweber hätte jetzt in zehn Meter Höhe den Berg überfliegen können, ohne etwas festzustellen, das auf das Vorhandensein von Kunstbauten im Mount King schließen ließ.

Ren Dhark sah die schwarzen Kugelschiffe der Invasoren nicht zum erstenmal. Trotzdem fühlte er sein Herz schneller schlagen, als der Raumer in 1000 Meter Höhe den Berg überflog. Er folgte ihm mit dem Fernglas.

Konnte nicht jede Sekunde tödlicher Beschuß aus den Strahlantennen zucken? Waren die Materie-Taster der Giants nicht sensibel genug, um die gewaltige . Metallmasse festzustellen, die sich im Mount King verbarg? Ob natürlichen Ursprungs oder nicht, sie mußte die Aufmerksamkeit der Tierkopfwesen erregen.

Ren Dhark preßte das Glas fester an seine Augen. War da ein dunkler Punkt neben dem Raumer? Oder täuschte er sich?

Nein. Jetzt sah er es deutlich. Nicht einer, sondern drei winzige dunkle Körper begleiteten das Raumschiff. Dhark drehte an den Vergrößerungsschrauben, um die schwarze Kugel noch näher heranzuholen. Jetzt hatte er sie bildfeldfüllend vor sich, als stehe er nur 100 Meter weit ab. Jetzt konnte er auch, die winzigen.. Begleiter besser erkennen.

Sie waren nicht rund, sondern deutlich länglich. Unruhig schwärmteten sie um den nun schon wieder abfliegenden Räumer, immer in einem Umkreis von 200 bis 300 Metern um das Schiff.

Synties.

Sie schützten den Stützpunkt nach wie vor, entdeckt zu werden. Oder hatte es einen anderen Grund? Dhark machte eine neuerliche Probe.

»Leutnant«, schrie er, »sind das mitfliegende Sonden, was ich da sehe, oder täusche ich mich? Ich glaube, drei kleine Flugkörper neben dem Raumer zu sehen.«

Der Leutnant war dem Giantraumer ebenfalls mit dem Feldstecher gefolgt. Dhark sah, wie er auf maximale Vergrößerung stellte.

»Ich sehe nichts,« Cole setzte das Glas ab, als der Raumer außer Sicht gekommen war. »Sie haben sich sicher geirrt.«

Ren Dhark wischte mit dem Ärmel über die Okulare.

»Vielleicht ein bißchen Schneestaub«, sagte er leichthin. Er war sich jetzt seiner Sache sicher.

Die Synties beeinflußten alle Beobachter, so daß sie von diesen

nicht wahrgenommen wurden. Ren Dhark aber durfte sie sehen. Das konnte nur heißen, daß sie von seiner Anwesenheit hier wußten. Von dieser Erkenntnis bis zu der Folgerung, daß sie auch den Stützpunkt erhalten zu sehen wünschten, war kein weiter Weg.

Warum aber sollten sie den Stützpunkt erhalten wollen, wenn sie den Giants nicht zu schaden beabsichtigten? Konnte er allerdings daraus schließen, die Synties seien an einer Befreiung der Menschen vom Joch der Invasoren interessiert?

Fragen über Fragen.

Jedenfalls hatte die Beobachtung Ren Dharks Vertrauen in seine Sache gestärkt.

Seine Laune war dadurch so gut geworden, daß er nach der Rückfahrt nicht einmal Leutnant Cole Vorwürfe machte. Dabei hätte der junge Offizier sie verdient gehabt.

Cole hatte den Lift mehr als 4000 Meter frei fallen lassen und ihn dann mit dem Höchstschub des primitiven Raketentriebwerks aufgefangen. Dabei war eine Bremsbeschleunigung von fünf Gravos entstanden. Einige Leute hatten Nasenbluten bekommen.

*

»Nehmen Sie sich alles Material aus der Kammer, das Sie sehen wollen, Dhark. Ich bin sehr damit einverstanden, daß Sie sich nochmals gründlichst mit dem Hergang der Invasion befassen«, sagte General Martell.

Ren Dhark nickte dankend. Die Überprüfung der Hyperantennen und des Senders hatte die volle Leistungsfähigkeit der Geräte bestätigt. Also mußte die Ursache des hartnäckigen Schweigens eindeutig bei der POINT OF liegen.

»Wir müssen einfach herausbekommen, wie die Beeinflussung von den Giants vorgenommen wurde«, antwortete er. Eigentlich hatte er sich die umfangreiche Arbeit nur vorgenommen, um seine Gedanken vom mutmaßlichen Schicksal der POINT OF abzulenken.

»Ich bin froh, daß Sie hier hereingeschneit sind«, meinte Martell. »Eine bessere Zusammenarbeit als die mit Ihnen, Dhark, kann ich mir nicht wünschen. Ob wir allerdings je Erfolg haben werden ...«

»Weiterarbeiten und nicht aufgeben, ist alles.« Ren Dhark erhob

sich. »Ich stöbere jetzt mal die Kammer durch. Wenn ich auf irgend etwas Neues stoße, sage ich es Ihnen sofort.«

*

Der Lift sank tiefer und tiefer. Von Etage-28 waren es nochmals 200 Meter. Dort unten, im Herzen des Stützpunkts, lag die Kammer.

20 Meter im Kubus, barg sie auf Mini-Mikrofilmen und gedrängten Magnetbändern nichts Geringeres als das gesamte Wissen der Menschheit. Es war für den damals fast undenkbaran Fall angelegt worden, daß T-XXX die letzte Bastion der Terraner sein würde.

Dieser unwahrscheinliche Fall war jetzt eingetreten. Allerdings hatte bei Beginn der Invasion kein Mitglied der Weltregierung mehr nach T-XXX zu flüchten vermocht, was nach Plan hätte geschehen sollen.

Captain Bowden, der Draufgänger, begleitete Dhark. Er war innerhalb des Stützpunkts einer der Sicherheitsoffiziere, denen der besondere Schutz der Kammer oblag.

Der Lift hielt. Vor ihnen öffnete sich ein runder Stollen. Am Eingang glitzerten die Optiken der unsichtbaren Strahlensperre.

»Was geschieht, wenn ein Unbefugter eindringt?« wollte Ren Dhark wissen. Bowden verzog das Gesicht.

»Der Lift fährt sofort hoch. Dann kommt von hinten die Heißdampfabwehr. Danach Kreuzfeuer aus verborgenen Laserwaffen und zum Schluß läuft der Tunnel voll Wasser.« Er grinste. »Das sollte für einen normal ausgerüsteten Einbrecher genügen, wenn er überhaupt bis hierher kommt.«

Bowden griff zum Sichtsprecher am Gürtel

»Alles in Ordnung. Dhark und Bowden am Stolleneingang. Sperren abschalten.«

»Sind abgeschaltet«, sagte der Mann an der Gegenstelle eine Minute später. »Sie können hineingehen.«

Nach 50 Metern standen sie vor einem ebenfalls runden Panzerschott. Der Captain öffnete es mit einem Magnetcodeschlüssel. Mit einem saugenden Laut schwang die Stahlmasse auf.

Drinnen führte ein kurzer Gang zu einer Zelle von der Größe einer Vipho-Sprechkabine. Sie war mit Kontrollen vollgestopft. Von hier wurde die Sensorik bedient, die das gewünschte Material aus den riesigen

Speichern heraussuchte und sofort Kopien herstellte. Nur diese erschienen im Ausgabekorb. Originalmaterial gab die Sensorik niemals heraus.

»Was wird gewünscht?« Die unpersönliche Vokoderstimme kam aus dem Lautsprecher neben dem Gerätepult. Ren Dhark hatte drei Sekunden vorher auf den Anfrageknopf gedrückt. Die Sensorik war so konstruiert, daß sie auf gesprochene Anfragen reagierte und wenn nötig auch in Englisch antwortete. So ersparte man sich die Pro- und Reprogrammierung samt Ver- und Entschlüsselung der Symbole.

»Ich wünsche sämtliches Beobachtungsmaterial über den Hergang der Giantinvasion«, sagte Ren Dhark in das Mikrophon.

»Materialkopierung läuft. Auswurf in 7 Minuten 20 Sekunden«, kam die Automatenstimme.

Dhark wartete. Hinter der Stahlwand, die die eigentliche Kammer abschloß, war ein leises Summen und Klicken zu hören. Die Kopiergeräte liefen.

Nach 7 Minuten und 10 Sekunden leuchtete über dem Auffangkorb eine grüne Blinklampe auf. Dann fielen klappernd zwei Hände voll Mini-Mikrofilmspulen und Magnetdrahtrollen aus dem Ausgabeschlitz.

»157 Filme und 83 Tondrähte ausgeliefert. Es ist das gesamte einschlägige Material. Auftrag ausgeführt.« Der Lautsprecher schwieg.

»Na, dann...« Ren Dhark wurde unterbrochen. Die Beleuchtung wechselte dreimal mit zwei Sekunden Intervall von hell auf dunkel und wieder auf hell.

»Das Gefahrensignal«, stieß Bowden hervor. »Erklärung über Lautsprecher muß gleich folgen.«

Ren Dhark kannte das Signal ebenfalls. Er wartete.

»Achtung, an alle.« Die Stimme General Martells war nicht zu erkennen. »Verband von fünf Giantraumern nähert sich dem Stützpunkt. Laserkavernen besetzen. Ab sofort kriegsmäßiges Verhalten bis auf Widerruf. Wir müssen auf einen Angriff gefaßt sein.«

»So geht das seit Monaten«, schimpfte Captain Bowden. »Zwar war es bis auf einmal immer blinder Alarm, aber auf die Dauer halt das ja kein Schwein aus.«

Ren Dhark legte die winzigen Filmrollen und Drahtspulen in den

stoßgesicherten Transportbehälter.

»Kann ich Ihnen nachfühlen, Captain.«

*

Seit Stunden saß Ren Dhark in der schallisolierten Abhörkabine. Der Raum war mit, Wiedergabegeräten für Bild und Ton ausgestattet. Kurz nach Aufhebung des Alarms - der Raumerpulk war vorbeigeflogen, ohne vom Stützpunkt Notiz zu nehmen - hatte Dhark damit begonnen, das umfangreiche Material zu sichten.

Er klammerte sich an die Hoffnung, daß irgendwo in diesen Schilderungen der Invasion ein Fingerzeig enthalten sein müsse. Irgendein Hinweis darauf, wie die mentale Versklavung der Menschen zustandegekommen war.

Dem jeweiligen Berichter brauchte keineswegs klar gewesen zu sein, daß er etwas Wichtiges schilderte. Ren Dhark sagte sich jedoch, es könnten aus so vielen Einzelheiten möglicherweise entscheidende Zusammenhänge zu kombinieren sein.

Er legte die erste Filmrolle mit der Spezialpinzette in den Projektor. Automatisch verdunkelte sich der Raum. Auf der Projektionsfläche flammte Licht auf.

Bericht von Raum-Radarstation Plutoeins, las Ren Dhark.

Übergangslos erblickte er den Kommandoraum der Station. Zwangsläufig wurde er sofort an die POINT OF erinnert. Das Schiff hatte der Besatzung gerade dieser Station zu Hilfe kommen wollen. Er, Dhark, hatte, um Zustimmung angegangen, die plumpe Falle nicht durchschaut und seine Einwilligung zu dem Flug gegeben.

Gewaltsam riß er seine Gedanken von dieser düsteren Perspektive los und zwang sich, der Vorführung zu folgen. Es war ein vollendeter dreidimensionaler Farbtonfilm, von einer automatischen Kamera aufgenommen und nach Ausfall der Besatzung selbsttätig in Symbolimpulsen zur Erde abgestrahlt. Die Empfangsanlagen von T-XXX hatten ihn automatisch aufgenommen und gespeichert.

»Ortung, Sir.« Auf dem Gesicht des meldenden Leutnants spiegelte sich Unruhe. »Zwölf Objekte. 800.000 Kilometer, Sektor rot, Gebiet drei. Sind vor 10 Minuten in den Tasterbereich eingeflogen. Haben stark verlangsamt und bewegen sich jetzt mit zehn Prozent

Lichtgeschwindigkeit auf die Station zu.«

»Raumschiffe.« Der Kommandant fuhr aus dem Sessel hoch.
»Gleich 12. Wie groß schätzen Sie sie nach den Anzeigen?«

»Genaues ist schwer zu sagen, Sir. Es müssen größere Körper sein.
Geschätzter Durchmesser zwischen 100 und 300 Meter.«

»Fremde Raumschiffe. Wer hätte das gedacht.« Der Kommandant griff nach dem Funkhelm und eilte mit dem Leutnant in die Orter-Zentrale.

Dort saßen die diensthabenden Funker aufs äußerste gespannt vor den Radarschirmen. Sie ließen kein Auge von den 12 hellen Pünktchen, die ihnen anzeigen, daß aus der Schwärze des interplanetaren Raumes etwas auf die Station zuflogen kam, das Menschenaugen noch nie gesehen hatten.

Sie wußten allerdings nicht, daß es der Tod war, der sich Pluto näherte.

Ren Dhark beugte sich gespannt vor. Jetzt kamen die entscheidenden Szenen.

»100.000 Kilometer Distanz«, stellte der Stationskommandant fest.
»Anrufen!«

Die Szene wechselte in den Funkraum. Dhark sah und hörte, wie die fremden Raumer angerufen wurden.

Keine Antwort. Die Spannung in der Station wuchs. Unsicherheit griff um sich.

Sollte ein Angriff fremder Intelligenzen bevorstehen?

»Laserstellungen besetzen.« Auf der Stirn des Kommandanten hatten sich feine Schweißtropfen gebildet. Aus Lautsprechern kamen die Klarmeldungen der einzelnen Waffenkuppeln.

»Sir! Alarmmeldungen von der Erde!« Die Lautsprecherstimme schlug schrill in die nervöse Geschäftigkeit. Die Männer in der Orterzentrale wurden blaß.

»Was soll das heißen?« schrie der Kommandant zurück. Er fühlte, wie ihm die Situation entglitt. Die fremden Schiffe waren noch 30.000 Kilometer entfernt. Ihr Kurs ließ keinen Zweifel daran, daß sie die Station anfliegen wollten.

»Sir«, sagte der Mann aus der Funkzentrale, »auf allen Frequenzen

ist der Teufel los. Ich habe in den letzten Minuten Meldungen von Titan, Ganymed, Mars und Luna an die Erde abgehört. Alle Stationen berichten, sie werden von unbekannten Raumschiffen angeflogen.«

»Was hat die Erde geantwortet?« fragte der Kommandant tonlos.

»Das ist es ja eben, Sir. Von der Erde kommt keine verständliche Antwort. Dagegen herrscht dort ein unbeschreibliches Funkdurcheinander. Der Äther ist voll von Notrufen, Anfragen und Befehlen. Tausende von Stationen müssen in Betrieb sein.«

Die Automatkamera hatte jetzt den Kommandanten in Großaufnahme auf den Film genommen. Ren Dhark sah sein entgeistertes Gesicht. Im Hintergrund schrie jemand.

»Fremdraumer 1000 Kilometer über der Station. Soll Feuer eröffnet werden?«

Aus dem Tonprojektor drang kein verständliches Wort mehr. Der Blick des Kommandanten umfloerte sich plötzlich. Seine Haltung versteifte sich.

Ren Dhark konnte die letzten Worte von seinen Lippen lesen.

»Das ist die Invasion.«

Danach zeigte der Film nur noch Männer, die wie lebende Tote dort standen oder saßen, wo sie sich eine Minute früher auch befunden hatten. Ihr, Blick war leer. Sie verhielten sich ruhig, als erwarteten sie Befehle. Dann war der Film zu Ende.

Das Licht im Projektionsraum flammte auf. Ren Dhark achtete nicht darauf. Konzentriert analysierte er die letzten Szenen.

Hier hatte er den Beweis. Kein Wirkstoff in Wasser oder Luft. Die mentale Umstellung der Männer war fast schlagartig erfolgt. Es konnte sich also nur um eine Art von Strahlung handeln.

Diese Erkenntnis bedeutete allerdings wenig. Das Band der elektromagnetischen Wellen reichte von Tausende Kilometer langen Funkwellen bis zur ultrakurzen Gammastrahlung. Wer wußte außerdem, ob fremden Technologen nicht noch grundlegend andere Arten von Strahlungen zur Verfügung standen? War die terranische Physik die einzige mögliche im Universum?

Ren Dhark suchte sich eine auf Mars aufgenommene Filmspule heraus. Summend lief der Projektor an. Der Film stammte vom

Raumhafen Syrtis Major.

Das Bild zeigte das Landefeld durch die Bewachungsperiskope.

»Wir werden angeflogen«, meldete der Radarfunker dem Offizier vom Dienst.

»Welches Schiff ist es denn?« Der Offizier ließ den Flugplan auf dem Bildprojektor ablaufen. »Jetzt ist doch gar kein Schiff fällig. Die Lunaria ...«

»Es sind fünf Schiffe, Sir. Sie kommen von draußen, nicht aus Richtung Terra.«

»Die Flotte«, vermutete der Offizier. »Aber wir werden doch sonst von Manövern benachrichtigt.«

Er ging selbst zum Radarschirm. Beim Anblick der fünf Blips wurde er sichtlich unruhig.

»Anrufen«, entschied er.

Auch der Anruf war akustisch auf dem Film festgehalten. Inzwischen schweifte die Kamera langsam quer durch den Radarraum. Ren Dhark, der angespannt beobachtete, konnte deutlich die vielen Meßinstrumente und die Schaltpulte erkennen. Er registrierte eine brennende Zigarette in einem Ascher und eine angebrochene Rationspackung neben einem Bildschirm.

Der Alltag einer Radarstation.

»Keine Antwort, Sir. Die Schiffe kommen geradewegs auf uns zu. Es müssen große Einheiten sein.«

Der Offizier preßte unschlüssig die Lippen zusammen. Er sah zu Boden. Ren Dhark erriet, was in ihm vorgegangen war.

»Alarm an die Marszentrale. Raumhafen in Verteidigungsbereitschaft.« Der Offizier schlug selbst auf die rote Alarmtaste. Gellend schlugen die Alarmglocken an. Auf einer Wand erhelltten sich hundert kleine Bildschirme. Sie zeigten die verschiedenen Stationen und Abteilungen, sowie die Waffenstellungen. Überall hasteten Männer an ihre Gefechtsplätze.

Auf dem Landefeld fuhr der hohe Kontrollturm mitsamt seinen Antennen ein. Der Gigant verschwand binnen einer Minute im Boden. Eine schwere Panzerplatte schloß den Schacht ab. An anderen Stellen fuhren die Kuppeln der Lasergeschütze aus.

Ren Dhark lächelte bitter. Er wußte, wie nutzlos die Anstrengungen der Männer auch auf Mars geblieben waren. Als jetzt die Schlußphase begann, saugten sich seine Augen förmlich an der Projektionsfläche fest.

Es war fast genau wie auf Pluto. Die fremden Raumschiffe kamen immer näher. Die nervöse Spannung in der Radarstation wuchs. Niemand schien mehr an ein friedliches Manöver zu glauben. Man hatte die Raumer eindeutig als unbekannte Typen ausgemacht.

»1000 Kilometer.« Die Meldung ließ Ren Dhark zusammenzucken. War das die Wirkungsgrenze der Giantstrahler? Er wurde immer sicherer, daß die Invasoren Strahlen oder Wellen verwendet hatten.

Hier endete der Film mit einer Totalen. Dhark sah die ganze Station mit ihren hektisch arbeitenden Männern. Er hörte die durcheinanderklingenden Befehle, Durchsagen und Meldungen.

Plötzlich wurde das Stimmengewirr schwächer. Ren Dhark drückte auf die Stopptaste seiner Mehrzweckuhr. Es war, als ginge das Durcheinandersprechen in ein Durcheinanderlallen über. Die Bewegungen der Männer erlahmten. Nicht lange, dann saßen sie wie Marionetten unbeweglich und schweigend an ihren Plätzen.

Ren Dhark drückte gleichzeitig wieder die Stopptaste und den Halteknopf des Filmprojektors.

32 Sekunden hatte es gedauert. Vom ersten Anzeichen einer mentalen Beeinflussung bis zum Verlöschen jeder, Geistesfähigkeit. Er folgerte daraus zwingend, daß die Bestrahlung, an der er jetzt nicht mehr zweifelte, sehr stark gewesen sein mußte.

Oder aber, sie hatte ein empfindliches Gleichgewicht im menschlichen Gehirn gestört. Dann würde auch eine geringe Strahlungsintensität genügt haben.

Ren Dhark untersuchte jetzt das stehende Bild genau. Er musterte sämtliche Meßinstrumente, die er erkennen konnte. Immer wieder ließ er den Film zurücklaufen und spielte sich die entscheidende Szene vor. Aber der Erfolg blieb aus.

Die Geräte für Radioaktivität, kosmische Korpuskularstrahlung und Gammastrahlung standen auf normalen Werten. Sie gaben keinen Anhaltspunkt für eine Einwirkung seitens der Giantraumer. Lediglich

das Radar zeigte, daß die fünf Schiffe auf 50 Kilometer heruntergekommen waren, bevor sie abdrehten. Die Giants schienen ihrer Sache absolut sicher gewesen zu sein. Dann war der Film zu Ende. Schemenhaft huschten noch Übertragungs- und Speicherungsdatum über die Bildfläche.

»Aber es muß Anhaltspunkte geben«, sagte Ren Dhark laut vor sich hin. Klatschend schlug er die Faust in die Handfläche, »Es gibt sie bestimmt«, wiederholte er. »Man muß sie nur finden.«

Selbstverständlich war Dhark sich darüber klar, daß er möglicherweise einem Phantom nachjagte. Wenn die Physik der Giants sich wesentlich von der irdischen unterschied, -würde es den gesuchten Hinweis nicht geben. Er griff zum Transportbehälter und legte eine, neue Filmpule ein.

Aufgenommen in der Bildfunk-Meßstelle auf dem Akonkagua, las er als Vorspann. Er kannte die Meßstelle auf dem höchsten Andengipfel von einem seinerzeitigen Bildbericht her. Seine Aufmerksamkeit ließ nach. Was sollte er diesem Film Wissenswertes entnehmen? Interessant waren für ihn in erster Linie Raumhäfen oder Satellitenstationen im Raum, die mit dem anfliegenden Feind als erste in Berührung gekommen waren.

Er ließ sich im Sitz zurücksinken. Die Anspannung der vergangenen Tage und Wochen machte sich bemerkbar. Dazu kam die bohrende Sorge um die POINT OF.

Der Film lief an. Er zeigte den Alltag einer derartigen Meßstelle und ihren Routineablauf. Von der Invasion erfuhren die Techniker auf dem Akonkagua nur über das Fernsehen und das Radio. Den anfliegenden Kugelraumer sahen sie erst, als er mit bloßem Auge zu erkennen war.

Ren Dhark sah die zum Fenster stürzenden Männer. Er hörte ihre aufgeregten Kommentare. Den Rest kannte er bereits. Zuerst traten bei den Männern Sprachstörungen ein. Dann wurden die Bewegungen langsamer. Knapp 30 Sekunden danach - Ren Dhark hatte wieder mitgestoppt - waren aus den Männern der Bildfunk-Meßstelle seelenlose Marionetten geworden.

Wie bei den Aufnahmen aus der Marsstation endete der automatisch aufgenommene Film mit einer Totalen. Die Kamera erfaßte

die ganze Station.

Die üblichen Meßinstrumente für Fernsehübertragungen auf weite Distanz, dachte Dhark.

Plötzlich zuckte seine Hand nach dem Halteknopf des Projektors. Mit gerunzelter Stirn ließ er den Film ein kurzes Stück zurücklaufen und hielt ihn dann erneut an. Er stand auf und ging dicht an die Projektionsfläche heran.

Diese hohen Henry-Werte. Henry, die nach dem bekannten englischen Physiker benannte Einheit der Selbstinduktion. Ren Dhark hatte sich nie speziell mit Bildfunk befaßt, aber sein grundlegendes Wissen sah hier einen entscheidenden Widerspruch.

Seine Gedanken begannen sich zu jagen. Er erinnerte sich eines Gesprächs mit Gehirnforschern aus der Besatzung des Kolonistenraumers GALAXIS. Sie hatten auf dem Planeten Hope über diese Dinge diskutiert, als die sogenannten Mentcaps entdeckt worden waren. In diese geheimnisvollen Kapseln hatten die nicht minder geheimnisvollen Mysterious das Wissen um ihre Technologie gepackt. Es wurde dem Gehirn durch einfaches Einnehmen der Mentcap vermittelt. Allerdings nur für begrenzte Zeit.

Die Gehirnforscher hatten damals vergeblich nach einer Erklärung für die Wirkungsweise der Mentcaps gesucht. Eine ihrer Hypothesen lautete auf eine von den Mentcaps bewirkte, gesteuerte Selbstinduktion in gewissen Gehirnpartien.

Selbstinduktion!

Ren Dhark sprang auf die Tür zu. Er riß sie auf, lief den Gang entlang und suchte den nächsten Sichtsprecher. Wie ein Blitz war ihm eine Erinnerung gekommen. Die übereinstimmende Ansicht aller Gehirnforscher, daß die Überschreitung einer gewissen Henry-Grenze im menschlichen Gehirn größte Gefahren bergen könne. Lediglich über die Auswirkungen waren sich die Fachgelehrten nicht einig gewesen. Einige glaubten für diesen Fall an sofortigen Tod, die anderen an irreparables Irresein.

Ren Dhark keuchte vor Erregung, Er mußte schnellstens alle Bildfunkexperten von T-XXX zusammen trommeln. Wenn die Henry-Werte beim Überfliegen durch den Giantraumer wirklich auf eine

ungewöhnliche Höhe angestiegen waren, dann hielt er ein Ende des langgesuchten Fadens in der Hand.

In vollem Lauf erreichte er den Sichtsprecher und schlug auf die Taste.

»General Martell bitte! Sofort!«

*

»Meine Herren. Sind das normale Henry-Werte?« Die Stimme Ren Dharks schnitt wie ein Messer durch die Stille. Die Blicke der eilig zusammengerufenen Bildfunkspezialisten und Physiker folgten dem dünnen Strahl des Lichtzeigers.

Der Lichtpfeil wies auf die Meßinstrumente, die der Film zeigte. Unter den Anwesenden kam Unruhe auf.

»Das Instrument muß kaputt gewesen sein«; sagte ein Physiker in die Dunkelheit des Projektionsraumes. »Solche Henry-Werte gibt es nicht. Das sind völlig unsinnige Werte.«

Zustimmende Rufe wurden laut. Die Experten begannen sich untereinander zu streiten, wie hoch die Werte maximal ansteigen könnten. Einig waren sie sich in der Überzeugung, Bild- oder Tonfunk könnten auch nicht annähernd so hohe Henryzahlen erreichen, wie sie die Kamera in der Meßstelle auf dem höchsten Andengipfel festgehalten hatte.

»Könnte das Instrument nicht durch Nebenwirkungen beim Überfliegen durch den Giantraumer beschädigt worden sein?« General Martell hatte es sich nicht nehmen lassen, der Expertenkonferenz beizuwohnen. Dhark hatte ihn informiert, daß er eine Spur zur Lösung des lebenswichtigen Problems gefunden habe.

»Unwahrscheinlich«, konterte Ren Dhark, »Die Station wurde weder beschossen, noch anderen mechanischen Einwirkungen ausgesetzt. Die Wahrscheinlichkeit, daß das Instrument bereits beschädigt war, ist gering. Nein, meine Herren. Wir müssen dieser Spur weiter nachgehen. Es gibt da Zusammenhänge, die zu denken geben.«

Er berichtete seinen Zuhörern von seinen Gesprächen mit den Gehirnforschern des Siedlerschiffes auf Hope. Die Erwähnung der Mentcaps rief fassungsloses Staunen hervor.

»Verdammtd, wenn das so ist...«, ein langer Bildfunkspezialist sprang

auf. »Natürlich, da ist was dran.« Der Mann schlug sich vor die Stirn. »Meine Herren! Wir wissen doch alle, daß geringfügige Reparaturen an Großsendeanennen ausgeführt werden, während der Sender weiterarbeitet. Man will Programmunterbrechungen vermeiden.«

»Weshalb regen Sie sich denn so auf«, versetzte ein anderer ironisch. »Das wurde doch schon beim alten Marconi so gehalten, oder...?«

»Aber begreifen Sie denn nicht?« schrie der Lange. »Jeder von uns weiß doch um die Benommenheit, die manche Techniker nach solchen Arbeiten in unmittelbarer Antennennähe befällt. Dabei herrschen dort nur Bruchteile der Henryzahlen, die wir hier ablesen.« Der Mann gestikulierte wie ein Wilder. Sein Schatten tanzte grotesk über die Projektionsfläche. Einige der Anwesenden lachten.

Aber sie hatten verstanden.

»Da haben wir die Verbindung zwischen Selbstinduktion und nachweisbarer Wirkung am Menschen«, stellte Ren Dhark fest. »Noch können wir nicht sicher sein, ob der eingeschlagene Weg richtig ist, aber wir müssen ihn weiter verfolgen. Ich werde jetzt die Mediziner zu unserer Besprechung zuziehen.«

Er ging zum Sichtsprecher und rief Chefarzt Dr. Sarano an.

»Doktor, hier Dhark. Kommen Sie doch bitte gleich mit Ihren Neurologen in den kleinen Konferenzsaal. Ja, es eilt. Wir sind einer großen Sache auf der Spur.«

Bei aller Freundlichkeit hatte Dharks Stimme einen zwingenden Klang, der keinen Widerspruch duldet. Dr. Sarano sagte denn auch sein sofortiges Erscheinen zu.

General Martell bewunderte insgeheim Ren Dhark wegen seiner natürlichen Autorität, seines Einfühlungsvermögens und seines Organisationstalents. Einmal mehr erkannte der altgediente Offizier die Begabung Dharks zur Menschenführung. So beschränkte er sich weiterhin auf die Rolle des Zuschauers. Er empfand Freude und wartete gespannt auf Dharks weiteres Vorgehen.

Die wenigen Minuten bis zum Eintreffen der Ärzte vergingen in erregten Diskussionen. Die Physiker und Bildfunkexperten hatten den ihnen von Ren Dhark zugeworfenen Stoff begierig aufgegriffen.

Allgemein hielten sie es für wahrscheinlich, daß das menschliche Gehirn von so hohen Henry-Werten beeinflußt werden könne. Vorausgesetzt, daß sie vorhanden seien.

Als die Mediziner gekommen waren und Platz genommen hatten, gab Dhark einen kurzen Überblick des bisher Erarbeiteten.

»Ihre Kollegen von der GALAXIS-Expedition«, wandte er sich an die Mediziner, haben im Zusammenhang mit dem eßbaren Wissen der Mysterious« - er lächelte flüchtig - »eine hochinteressante Hypothese entwickelt. Sie hielten es für möglich, daß dabei Selbstinduktionen innerhalb einzelner Neuronenkomplexe eine Rolle spielen könnte. Nun wissen wir, daß Antennentechniker auf konzentrierte Rundfunkwellen gelegentlich mit Mattigkeit oder Benommensein reagieren. Also nach dem Aufenthalt in Zonen, wo meßbare, wenngleich geringe Henry-Werte auftreten. - Meine Frage geht nun dahin«, Ren Dhark hob die Stimme, »halten es die Herren Mediziner für möglich, mit einer Strahlung, die extrem hohe Henry-Werte erreicht, den Zustand herbeizuführen, in dem sich die Menschen zur Zeit befinden?«

Der Gruppe der Ärzte bemächtigte sich die gleiche Erregung, mit der die Techniker schon von Beginn an das Problem besprachen. Dr. Sarano bat Ren Dhark um einige Minuten Geduld.

Der nickte und setzte sich solange zu General Martell.

»Tut mir leid, General«, sagte er entschuldigend, »daß ich hier solch einen Wirbel verursache. Aber seit mir der Gedanke mit der Selbstinduktion gekommen ist, habe ich keine Ruhe mehr. Das Problem steht nicht mehr weit vor seiner Lösung, ich bin überzeugt davon.«

Martell schlug ihm auf die Schulter.

»Machen Sie ruhig weiter, Dhark. Kümmern Sie sich nicht um mich. Mir macht es Spaß, zuzusehen.«

»Danke, General, ich...«

Er wurde unterbrochen. Der Chefarzt rief nach ihm.

»Mr. Dhark, die Zusammenhänge sind höchst interessant. Unsere Neurologen und ich sind der Meinung, daß Ihre Annahme einige Wahrscheinlichkeit für sich hat.«

»Sie glauben ...?« Ren Dharks Augen leuchteten.

»Führende Gehirnforscher haben Arbeiten veröffentlicht, die in diese

Richtung weisen«, setzte Dr. Sarano zu einer längeren Erklärung an. Alle Blicke wandten sich ihm zu. Es wurde still im Saal.

»Sie haben sich mit dem Wesen der bio-elektrischen Ladungen auseinandergesetzt«, fuhr Sarano fort. »Sie glauben, daß innerhalb der Neuronen, wo sich die Wirkung der Ladungen vollzieht, besondere physikalische Zustände herrschen. Anders ist die Erhaltung der Ladungen nicht zu erklären. Sie werden aber erhalten, sonst gäbe es keine bleibende Erinnerung oder kein bleibendes Wissen.

Es fragt sich nun, auf welche Weise erhalten sich die Ladungen?« dozierte Dr. Sarano weiter. »Wie können bestehen, ohne fortwährend Energie zu ihrer Erneuerung zu benötigen? Hier eben postulieren die Forscher den speziellen physikalischen Zustand in der Nervenzelle. Um es kurz zu machen, es wird angenommen, daß dort Supraleitfähigkeit herrscht.«

Erregtes Gemurmel klang auf. Was Supraleitfähigkeit war, wußten alle. Ihr Vorhandensein in den Nervenzellen des menschlichen Gehirns anzunehmen, war eine Sensation ersten Ranges.

»Ich verstehe, worauf Sie hinauswollen, Doktor.« Für Ren Dharks Ungeduld lief alles viel zu langsam ab. »Sie meinen, ein Einfluß hoher Henry-Werte auf das menschliche Gehirn kann auf selbstinduktivem Weg in den Neuronen zirkulierende Ströme erzeugen.«

»Genau.« In Saranos Stimme lag Bewunderung über Dharks Intuition.

»Diese Ströme könnten Ursache der geistigen Blockierung sein?«

»Möglicherweise.«

»Unterstellen wir die Tatsache«, sagte Ren Dhark scharf. »Halten Sie den Zustand für irreparabel oder nicht?«

Sarano wiegte den Kopf.

»Solange wir noch nicht sicher sind, ob unsere These stimmt, ist es nicht sinnvoll, sich über die Umkehrbarkeit eines hypothetischen Zustandes zu unterhalten. Zunächst müssen...«

»Meine Herren«, sagte Ren Dhark schneidend, »ich bitte Sie dringend, diese Frage binnen vierundzwanzig Stunden zu beantworten. Was davon abhängt, brauche ich kaum zu betonen. Das Schicksal der Menschheit, und damit unser aller Schicksal. Entweder wir besiegen die

Giants, oder sie fegen uns endgültig hinweg.«

Es erhab sich kein Widerspruch. General Martell stellte erstaunt fest, wie selbstverständlich sich die um vieles älteren Mediziner dem jungen Mann unterordneten.

»Infolge der Supraleitfähigkeit in den Neuronen erhalten sich einmal induzierte Ströme«, setzte Ren Dhark mit größter Selbstverständlichkeit Saranos Vortrag fort. »Wenn die Ströme Ursache der geistigen Inaktivität sind, so erhält sich diese bis zum Tod des Individuums. Was aber physikalisch herbeiführbar ist, muß auch umkehrbar sein.«

Zustimmung klang auf. Ren Dharks Zuversicht schien auf seine Zuhörer übergegangen zu sein. Wieder überließ er sie sich selbst und ihren Debatten. Er ging zu Martell.

»General, ich möchte die POINT OF wieder rufen lassen. Das Schiff muß doch antworten.« Er machte dabei eine Bewegung mit den Händen, als wolle er den Ringraumer aus dem Nichts zum Vorschein bringen.

»Genehmigt.«

Taktvoll ist er auch, dachte der General. Er übergeht mich nicht einfach, wenn es um Dinge des Stützpunkts geht.

Dhark rief die Funkzentrale an und gab Anweisung, den Kurzimpuls an die POINT OF wieder alle fünf Minuten zu senden. Danach nahm er die Diskussion wieder in die Hand.

»Meine Herren Mediziner. Würden Sie sich bitte mit Sensorikexperten und Physikern zusammensetzen und die Konstruktion einer Versuchsapparatur beginnen. Die Wirkung der Giant-Behandlung muß umkehrbar sein. Konkretisieren Sie den Beeinflussungsfaktor und bauen Sie danach die Apparatur. Wir haben die acht Männer von draußen. Nehmen Sie die als Versuchspersonen. Aber bringen Sie sie bitte nicht um.

Wir wollen in vierundzwanzig Stunden wieder hier zusammenkommen«, schloß er kategorisch. »Bis dahin hoffe ich auf brauchbare Resultate von Ihrer Seite. Ich danke Ihnen.«

*

Ren Dhark atmete auf, als die Männer alle gegangen waren. Er streckte sich im ersten besten Sessel aus. Mechanisch langte er nach

der Zigarettenpackung. Das Elektronenfeuerzeug blitzte auf.

Er brauchte Entspannung, wußte aber gleichzeitig, daß er sie sich würde nicht leisten können. Noch war erst der Anfang gemacht.

Allerdings ein vielversprechender Anfang. Wenn es gelang, eine Methode der Gegenbehandlung zu finden.

Wenn...

Dharks Gedanken griffen weit aus. Er dachte bereits daran, Giantraumer zu kapern und die darin befindlichen Strahler umzupolen. Auf diese Weise sollte man viele Menschen von der mentalen Starre heilen können, indem man nur das Land überflog und den Strahler arbeiten ließ.

Je mehr Menschen befreit sein würden, desto mehr Helfer würde man haben. Allem Anschein nach befanden sich nicht viele Giants auf der Erde. In entschlossenem Angriff müßte es gelingen, sie unschädlich zu machen. Vorher allerdings sollte mehr über sie in Erfahrung gebracht werden. Mit einer erneuten Konfrontation war zu rechnen. Dann war das Wissen über die Giants unentbehrlich.

Ren Dhark sah sich plötzlich an den Kontrollen der POINT OF eine befreite Erde überfliegen. Mehr noch. Er wußte nicht genau, ob die Invasion der Giants jemals Wirklichkeit gewesen war. Auch der Kontrollraum des Ringraumers um ihn wirkte mit einemmal unwirklich. Er begann zu verblassen und wurde zur Zentrale der GALAXIS. Er sah seinen Vater, den Kapitän des Siedlerschiffes, hörte seine Stimme.

Ein scharfer Schmerz zwischen den Fingern seiner rechten Hand brachte ihn wieder zu sich. Die Zigarette. Sie hatte ihn verbrannt. Er war eingeschlafen gewesen.

Er machte sich auf den Weg zur Funkzentrale des Stützpunkts. Die Ungewißheit über das Schicksal der POINT OF wurde unerträglich. Ren Dhark war entschlossen, sich jetzt darüber Gewißheit zu verschaffen.

Langsam schritt er durch die Gänge. Absichtlich benutzte er die Laufbänder nicht. Er wollte die nächsten Schritte überlegen. Sie hingen davon ab, ob die POINT OF endlich geantwortete hatte.

Seine Idee wußte er in guten Händen. Besonders der Mediziner Dr. Juan Sarano und der Gehirnfrequenz-Experte Alain Beaupal hatten sich für die kommenden Versuche mit der Gegenbestrahlung begeistert.

Zusammen mit dem Funktechniker Nicolaw Karuga würden sie ein erstklassiges Team abgeben. Ren Dhark hatte beobachtet, wie sie sich vorhin, während der Debatten, spontan zur Zusammenarbeit gefunden hatten.

Er war in der Funkzentrale angelangt. Der Blick des Schichtführers sagte genug.

»Nichts?«

»Keine Antwort, Mr. Dhark. Leider.«

»Danke.« Abrupt wandte sich Dhark um. Jetzt war es an ihm, zu handeln. Er ging zum nächsten Sichtsprecher, drückte die Sprechaste. Wählte die Nummer des Generals. Martells Gesicht erschien auf der Scheibe.

»General. Ich werde selbst nach der POINT OF sehen. Die Ungewißheit über das Schicksal meiner Gefährten ist lähmend. Bitte sehen Sie darauf, daß die Arbeiten zur Entwicklung eines Gegenstrahlgeräts in drei Schichten fortgeführt werden.«

»Bleiben Sie hier, Dhark«, gab Martell zurück. »Wir brauchen Sie hier. Wenn Ihr Schiff sich nicht selbst helfen kann, was wollen Sie als einzelner ausrichten?«

»Wenn ich jemals so gedacht hätte, säßen wir immer noch auf Hope, General«, erwiderte Dhark entschieden. »Ich starte jetzt und suche den Ringraumer. Bleiben Sie auf Empfang. Ich komme zurück. Viel Glück.«

Dreißig Minuten später huschte Ren Dharks Flash wie ein Schemen aus einer ragenden Wand des Mount King heraus. Wie ein Phantom beschleunigte der Kleinstraumer. Sekunden später war er in der Höhe verschwunden.

- ENDE -